

1|2008

47. JAHRGANG

ANO 47

€ 7,50 · R\$ 16,-

ISSN 0949-541X

www.topicos.de

# Tópicos



DEUTSCH-BRASILIANISCHE GESELLSCHAFT E.V.  
SOCIEDADE BRASIL-ALEMANHA

LAZ Lateinamerika-Zentrum e.V.



*Avenida Prestes Maia 911, São Paulo*

NUR WER BRANCHENKOMPETENZ HAT,  
KANN SIE AUCH AUSSPIELEN.



Wenn eine dieser Branchen beruflich Ihr Thema ist, sprechen wir Ihre Sprache. Denn wir haben ein tiefgehendes Verständnis für Ihr Geschäft. Und können deshalb optimale Finanzierungslösungen für Sie entwickeln. Ein Anruf macht den Anfang: ☎ +49 69 7431-0 🌐 [www.kfw-ipex-bank.de](http://www.kfw-ipex-bank.de)



1 | 2005



2 | 2005



1 | 2006



2 | 2006



3 | 2006

*Liebe Leserinnen,  
Liebe Leser,  
Prezados  
leitores*

Avenida Prestes Maia 911, São Paulo: Wollen Sie sich überzeugen, ob es die Hausbesetzer auf unserem Titelbild wirklich gibt, dann müssen Sie dort vorbeischaun – oder aber die Ausstellung von Julio Bittencourt in der Berliner Cicero Galerie für politische Fotografie besuchen. Bittencourt – Jahrgang 1980 – gehört zur Spitzengruppe moderner, kritischer Fotografen.

Weiter kultureller Höhepunkt: Der „Goldene Bär“ der Berliner Filmfestspiele für den Streifen „Tropa de Elite“ des Regisseurs José Padilha – der den Kampf einer Sondereinheit der Rio-Polizei gegen die Drogen- und Gewaltkriminalität schildert. Er wurde schon vom brasilianischen Publikum mit großem Beifall aufgenommen und fand nun das einhellige Lob der Berliner Jury.

Beeindruckend immer wieder, wie brasilianische Schriftsteller, Künstler und Filmemacher die soziale Realität und zugleich die menschliche Dimension ihres Landes in grelles Licht rücken – weit entfernt von der in anderen Ländern gepflegten Schönfärberei.

Beeindruckend aber auch die wirtschaftliche Realität Brasiliens: Das Wachstum setzt sich dynamisch fort. Seine positiven Wirkungen bekommt auch die Masse der weniger Begüterten zu spüren. Ein Kommentator schrieb: „Lula - Vater der Armen, Mutter der Banker“.

*Tópicos* dankt Bundesumweltminister Sigmar Gabriel für seine Vorschau auf die VN-Konferenz über Biodiversität, deren Gastgeber er im Mai in Bonn sein wird.

Bundeskanzlerin Angela Merkel wird ebenfalls im Mai Brasilien offiziell besuchen, um den vergangenen Jahr begonnenen Dialog mit Staatspräsident Luiz Inácio Lula da Silva fortzusetzen und die deutsch-brasilianischen Beziehungen voranzubringen. *Tópicos* bringt einen Ausblick auf diesen Besuch und wird in der nächsten Nummer aus erster Hand berichten.

Mir bleibt heute die angenehme Pflicht, allen zu danken, die diese Nummer von *Tópicos* möglich gemacht haben, unseren Autoren und Fotografen, unseren traditionellen und neuen Inserenten, unseren Freunden in den Hauptstädten und nicht zuletzt Ihnen, unseren treuen Mitgliedern und Abonnenten.

Avenida Prestes Maia, 911, São Paulo: quem não acredita que os sem-teto estampados na capa desta edição realmente existem, precisa visitar este endereço na metrópole brasileira ou dar um giro pela exposição de Júlio Bittencourt na Galeria Cícero para Fotografia Política, em Berlim. Nascido em 1980, Bittencourt pertence a um seleto grupo de fotógrafos modernos, críticos.

Outro destaque cultural: O Urso de Ouro da Berlinale para o filme “Tropa de Elite”, do diretor José Padilha – que retrata a luta do assim chamado comando especial da polícia do Rio contra a violência e a criminalidade ligadas às drogas. Ele já foi muito aplaudido pelo público brasileiro e recebeu agora o elogio unânime do júri em Berlim.

É impressionante como escritores, artistas e diretores de cinema brasileiros sempre de novo colocam a realidade social e, ao mesmo tempo, a dimensão humana de seu país em foco – sem enfeitar, como costuma ocorrer em outros países.

Mas é impressionante também a realidade econômica do Brasil. A economia continua crescendo de forma dinâmica. Seus efeitos positivos são percebidos também pela população menos favorecida. Um analista, porém, escreveu: “Lula – pai dos pobres, mãe dos banqueiros”.

*Tópicos* agradece ao ministro alemão do Meio Ambiente, Sigmar Gabriel, por seu artigo sobre a Conferência da ONU sobre Biodiversidade, da qual ele será anfitrião em maio próximo, em Bonn.

Também em maio, a chanceler federal Angela Merkel fará uma visita oficial ao Brasil, para dar continuidade ao diálogo iniciado no ano passado com o presidente Luiz Inácio Lula da Silva e fazer avançar as relações teuto-brasileiras. *Tópicos* traz agenda dessa viagem e a cobrirá em primeira mão na próxima edição.

Resta-me o agradável dever de agradecer a todos que viabilizaram esta edição: aos nossos autores e fotógrafos, aos nossos tradicionais e novos anunciantes, aos nossos amigos nas capitais federais e, não por último, a vocês, nossos fiéis sócios e assinantes.

Ich wünsche Ihnen lohnende Lektüre!

Desejo-lhes uma proveitosa leitura!

**POLITIK | POLÍTICA**

- 6 Das globale Netz des Lebens sichern – Deutschland im Fokus
- 7 Merkels Reise nach Brasilien
- 8 Politik und Wirtschaft im Wahljahr
- 12 Sustentabilidade é a palavra do momento
- 14 Den Mauerfall für brasilianische Leser übersetzt
- 15 Sechs Tage, sieben Nächte brasilianischer UN Diplomat...
- 16 Rio de Paz: Für den Frieden

**WIRTSCHAFT | ECONOMIA**

- 18 Auf dem Weg nach Öldorado
- 20 Biokraftstoffnormung in Deutschland und die Zusammenarbeit mit Brasilien
- 22 Coronéis e barões
- 24 Investieren in Deutschland?
- 26 Fleischstreit: Gesundheitliche Bedenken oder Protektionismus?

**KULTUR | CULTURA**

- 27 Hans Günter Flieg
- 28 Goldener Bären für *Tropa de Elite*
- 31 Brasilianische Filmemacher in der Botschaft
- 32 Mutum – ein filmischer Dialog mit Miguel e Miguelim
- 34 Olga Benário: Der Traum vom Richtigen und Guten
- 36 Vom Politikum zum Kunstwerk
- 38 Himmlische Kartographie in Stuttgart

**LITERATUR | LITERATURA**

- 39 Das Fotobuch Rooms von Lina Kim
- 40 João Guimarães Rosa: 40 anos de encantamento
- 41 Sistema político brasileiro: uma introdução
- 42 Gilberto Freire: Tradicionalista e aristocrata





Möchten Sie auch künftig Tópicos lesen?  
Quer continuar lendo Tópicos no futuro?



Werden Sie Mitglied der / Associe-se à

Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft / Sociedade Brasil-Alemanha!



**LANDESKUNDE | CONHECENDO O BRASIL**

- 44 Brasiliana Wimaria
- 46 Niemeyer: Was der Beton heute beherrscht, ist die Kurve
- 48 Der portugiesische Hof im fernen Brasilien
- 50 2009, o Ano da Amazônia no mundo do turismo
- 51 Brasiliens neue Heilige
- 54 Blaukraut-Marsch auf Sägemehl

**MUSIK | MÚSICA**

- 55 Brasilianische Lebensart live in Deutschland
- 57 Paraíba Meu Amor erzählt Gegenwart und Zukunft des Forró
- 58 Renato Borghetti: Todo o processo de criação do novo clipe foi feito na própria natureza
- 60 Zwei Opern- "Italiener" aus Brasilien



**DBG NEWS | NOTÍCIAS DA DBG**

- 61 Blumenau-Ausstellung in Berlin
- 62 Deutschland - ein Wintermärchen
- 62 Memoriam an Prof. Dr. Manfred Abelein
- 63 Brasilien am Elbhang

**LAZ NEWS | NOTÍCIAS DO LAZ**

- 64 Die Landwirtschaftsschule der Fundação Santa Angela - ein Erfolgsbericht
- 65 In Conceição de Macabu geht es voran



**RUBRIKEN | SEÇÕES**

- 3 Editorial
- 4 Inhalt
- 66 Impressum, Autoren

Vom 19. bis 30. Mai 2008 findet in Bonn die 9. Vertragsstaatenkonferenz des Übereinkommens über die biologische Vielfalt statt, unmittelbar davor – vom 12. bis 16. Mai – tagen zum vierten Mal die Vertragsparteien des Cartagena-Protokolls über die biologische Sicherheit. Über 5000 Delegierte aus aller Welt werden in die ehemalige Bundeshauptstadt kommen, um über Schutz und Erhalt von Arten und Lebensräumen, eine nachhaltige Nutzung biologischer Vielfalt, aber auch über eine gerechtere Verteilung von Zugang und Nutzen zu diskutieren. Mit der Einladung der Vertragsstaaten nach Deutschland möchte Bundesumweltminister Sigmar Gabriel eine neue Dynamik in die globale Biodiversitätspolitik bringen, wie er im folgenden Tópicos-Beitrag schildert.

## Das globale Netz des Lebens sichern - Deutschland im Fokus

VON BUNDESUMWELTMINISTER SIGMAR GABRIEL

Die biologische Vielfalt ist der Reichtum der gesamten Menschheit. Doch trotz vielfacher nationaler und internationaler Gegenmaßnahmen schwindet die Biodiversität weltweit in einem dramatischen Ausmaß. Der Verlust der Vielfalt von Arten, Genen und Ökosystemen ist Besorgnis erregend. Nicht nur aufgrund des Eigenwertes der Natur, sondern auch, weil wirtschaftliche Aspekte zunehmend eine bedeutende Rolle spielen. Die Vielfalt der Natur liefert Nahrung, Trinkwasser, fruchtbare Böden und Medikamente, schützt vor Naturkatastrophen und reguliert das globale Klima. Die biologische Vielfalt besitzt auch ein enormes Speicherpotenzial für Kohlenstoff. Etwa 25 Prozent der globalen Treibhausgas-Emissionen werden durch die Zerstörung natürlicher Ökosysteme wie Moore und Wälder verursacht.

Wenn wir die globale biologische Vielfalt schützen und nachhaltig nutzen, sichern wir damit unsere eigenen Lebensgrundlagen, sorgen dafür, dass auch zukünftige Generationen ihre Entwicklungschance behalten und leisten einen entscheidenden Beitrag zum Klimaschutz. Genau darum geht es bei der 9. Vertragsstaatenkonferenz des Übereinkommens über die biologische Vielfalt (CBD), die vom 19. bis 30. Mai 2008 in Bonn stattfindet. Mit der Einladung der Vertragsstaaten nach Deutschland möchte ich eine neue Dynamik in die globale Biodiversitätspolitik bringen. Deutschland genießt international hohes Ansehen als eine treibende Kraft im Bemühen



Bundesumweltminister Sigmar Gabriel

um einen weltweit nachhaltigen Schutz der Biodiversität - diese Position möchte ich nutzen und stärken.

Als einen zentralen Verhandlungspunkt der Konferenz sehe ich die gerechte Beteiligung der Herkunftsländer genetischer Ressourcen an den Vorteilen an, die aus der Nutzung dieser Ressourcen entstehen - zumeist Entwicklungs- und Schwellenländer. Weiterhin wird es darauf ankommen, zusätzliche innovative Finanzierungsinstrumente für den Schutz und die nachhaltige Nutzung der biologischen Vielfalt zu schaffen. Denn mangelnde Finanzierung gilt als einer der Hauptgründe für die unzureichende Umsetzung der CBD. Der Schutz der biologischen Vielfalt der Wälder muss verbessert und ein übergreifendes globales Netz von Schutzgebieten an Land und auf dem Meer eingerichtet werden. Wir wollen die Staaten dazu einladen, Beiträge für die Vervollständigung des globalen Schutzgebietsnetzes zu leisten. Im Gegenzug

dazu soll eine finanzielle Unterstützung angeboten werden. Darüber hinaus setze ich mich dafür ein, Kriterien für die Auswahl schutzwürdiger Hochsee-Gebiete zu verabschieden, um die große Lücke im weltweiten Netz, die auf der hohen See noch klafft, zu schließen.

In Vorbereitung auf die Konferenz hat die Bundesregierung am 7. November 2007 eine nationale Strategie zur biologischen Vielfalt verabschiedet. Diese dient einerseits der Umsetzung der CBD in Deutschland, beinhaltet andererseits aber auch den deutschen Beitrag für den Schutz und die nachhaltige Nutzung der globalen Vielfalt.

Wir befinden uns auf einem guten Weg. Ich bin zuversichtlich, dass Deutschland entscheidend dazu beitragen wird, bei der 9. Vertragsstaatenkonferenz der CBD wirksame Maßnahmen gegen die anhaltende Zerstörung der biologischen Vielfalt zu beschließen. ■

# Merkels Reise nach Brasilien

Vom 13. bis 20. Mai wird Bundeskanzlerin Angela Merkel, begleitet von einer hochrangigen Wirtschaftsdelegation, eine große Lateinamerikareise unternehmen: Brasilien als Schwergewicht der Region steht an ihrem Anfang. Weiterer Höhepunkt wird das Gipfeltreffen der EU mit den Staaten Lateinamerikas und der Karibik in Lima sein. Die Bundeskanzlerin wird anschließend Kolumbien und Mexiko besuchen.

**M**it ihrem Besuch in Brasilien folgt die Bundeskanzlerin einer Einladung von Staatspräsident Luiz Inácio Lula da Silva aus dem Dezember 2006. Sie knüpft damit an die Gespräche an, die Sie mit dem Präsidenten beim G8-Gipfel in Heiligendamm im Juni 2007 und bei der UNO in New York im September 2007 geführt hat.

Hintergrund des Besuchs der Bundeskanzlerin ist die gewachsene globale Bedeutung Brasiliens, die sich auch in einer aktiveren internationalen Politik des Landes widerspiegelt. Bekanntlich bewirbt sich Brasilien – wie Deutschland – um einen Ständigen Sitz im UNO-Sicherheitsrat und zeigt mit der Führung der UNO-Friedensmission auf Haiti Profil in der internationalen Sicherheitspolitik.

In Südamerika selbst ist Brasilien, geleitet vom Gestaltungswillen Präsident Lulas und einer fähigen Diplomatie, in den letzten Jahren zum einflussreichsten Akteur geworden. Seine Schlüsselstellung wird untermauert durch gefestigte innere Stabilität und hohe ökonomische Zuwachsraten. Brasiliens Ziel ist eine stärkere Integration der Region, damit die Vorteile politischer Stabilität und wachsenden Wohlstandes allen Ländern und Völkern zugute kommen können.

Brasiliens Reichtum an Biodiversität und die Bedeutung seines Regenwaldes für das Weltklima

machen es zudem zu einem der wichtigsten Spieler auf dem Feld der internationalen Umweltpolitik. Gleichzeitig sorgen die Größe seiner Volkswirtschaft – heute schon Nummer 10 der internationalen Rangliste – sowie sein immenser Rohstoffreichtum und zunehmend der dynamische Binnenmarkt dafür, dass Brasilien auch eine große und weiter wachsende Rolle in der Weltwirtschaft spielt.

Dadurch ist Brasilien auch für Deutschland zu einem immer bedeutenderem Partner geworden: Auf multilateraler Ebene zeigt sich dies bei den Welthandelsverhandlungen, im Dialog der acht führenden Industrieländer (G-8) mit den großen Schwellenländern („Heiligendamm-Prozess“) und in dem Strategischen Dialog, den die Europäische Union mit Brasilien aufgenommen hat.

In den beiderseitigen Beziehungen verbinden Deutschland und Brasilien eine seit den frühen Jahren deutscher Einwanderung gewachsene Freundschaft sowie eine zukunftsgerichtete Strategische Partnerschaft, die sich in vielen Gemeinsamkeiten auf dem Felde der internationalen Politik ausprägt. Wichtige Bin-

deglieder sind der wachsende Handelsaustausch (2006: +13%) und das starke Engagement der deutschen Wirtschaft. Allein im Großraum São Paulo erzeugen rund 1000 Unternehmen mit deutscher Beteiligung 15% der brasilianischen Industrieproduktion und beschäftigen über 230.000 Menschen.

Die Bundeskanzlerin trägt dem Rechnung, indem sie sowohl Brasília als auch São Paulo besuchen wird: In der Hauptstadt werden die politischen Gespräche mit Staatspräsident Lula und weiteren Persönlichkeiten im Vordergrund stehen. Dabei wird es um Themen der bilateralen Beziehungen, aber auch um eine Vielzahl von regionalen und internationalen Fragen von gemeinsamem Interesse gehen.

In São Paulo wird der Fokus des Besuchs auf die Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Ländern gelenkt, wozu auch der Austausch mit brasilianischen und deutschen Firmenvertretern gehören wird. Darüber hinaus wird die Bundeskanzlerin auch bestrebt sein, den Kontakt mit der Zivilgesellschaft zu suchen und für ein vertieftes Verständnis Brasiliens zu nutzen. ■



*Begrüßung  
auf dem  
roten Teppich*

© BPA

## Brasilien 2008

## Politik und Wirtschaft im Wahljahr

In den ersten Monaten eines Jahres herrscht in Brasilien die Leichtigkeit des Seins: Sommer, Ferien, Karneval, Strand, Samba, Mode, Tanz, Rhythmus, Lebensfreude pur.

TEXT: DR. UWE KAESTNER

Die Politik köchelt auf Sparflamme – obwohl in Parteizirkeln wichtige Weichen für das Jahr gestellt werden. Die Wirtschaft verzeichnet „nur“ solide Fortschritte, also kein Grund zur Aufregung und kein Anlass für Schlagzeilen.

Inzwischen ist der Alltag zurückgekehrt – Grund genug, die Perspektiven für 2008 näher auszuleuchten.

### Ein kurzer Rückblick

2007 war das erste Jahr der zweiten Amtszeit von Präsident Luiz Inácio Lula da Silva – er war im Oktober 2006 mit 61% der Stimmen wiedergewählt worden. Er erfreut sich hoher Beliebtheit. Aber ein Problem seiner ersten Amtszeit bestand fort: Seine Partei – die PT – gewann in Kammer und Senat keine Mehrheiten. Folge war eine schwierige Koalitions- und Kabinettsbildung.

Unsicherer Kantonist, vor allem im Abstimmverhalten, war und blieb die in sich gesplante PMDB. Sie hatte zunächst Schwierigkeiten, geeignete Ministerkandidaten zu benennen. Dann lieferte sie in Person von Senatpräsident Renan Calheiros den „Polit-Skandal des Jahres“: Sein Seitensprung mit Folgen führte - über quälende Untersuchungsausschüsse - zu seinem Rücktritt von diesem Spitzenamt.

Die Parlamentsarbeit war auf diesen Fall fokussiert – die im Wahlkampf 2006 versprochenen, dringend notwendigen politischen Reformen kamen nicht voran: Wahlrecht, Wahl-

kampffinanzierung, Parteientreue, Bürokratieabbau. Allerdings: Brasilien ist durch den Stillstand im Parlament nicht „unregierbar“ – der Präsident hat das Verordnungsrecht (Medida Provisória) und nutzt es weidlich. Nur: Es geht vor allem in Haushaltsfragen nicht ohne Parlament.

### Debakel CPMF

Das war Ende 2007 Ansatzpunkt der Opposition, eine brisante Debatte um die Verlängerung der „Schecksteuer“ CPMF zu entfachen: Der Ertrag dieser Steuer ist großteils für das öffentliche Gesundheitswesens zweckbestimmt. Statt nun mit der notwendigen qualifizierten Mehrheit die einem „guten Zweck“ dienende Steuer zu verlängern, lehnte dies die Oppositionsmehrheit im Senat ab.

Treibende Kraft – das ist die Ironie des Ganzen – war die PSDB, Partei des früheren Präsidenten Cardoso, der diese Steuer selbst Mitte der 1990er Jahre als Teil des „Plano Real“ eingeführt hatte.

Dieses Ergebnis bedeutete eine herbe Niederlage für die Regierung und für Lula persönlich. Der Wegfall von CPMF bedeutet einen Einnahmeverlust rund 40 Mrd. R\$ (ca. 15 Mrd.) – der Haushalt 2008 ist mit einer Steuererhöhung und günstigeren Einnahmeschätzungen soeben mühsam verabschiedet worden.

### Hintergrund – Wahljahr 2008

Mit dem CPMF-Debakel warf das Wahljahr 2008 seinen Schatten voraus. Gewählt werden im Oktober alle



Die Opposition bemängelt die Verordnungsflut

Bürgermeister und Stadträte. Das hat nicht nur lokale Bedeutung: Die Wahlen sind ein Stimmungstest für die Regierung Lula und können auch auf Bundesebene personelle Konsequenzen haben, etwa wenn Minister als Bürgermeister kandidieren.

Was bezweckte die Opposition, eine dem öffentlichen Gesundheitswesen gewidmete Steuer zu kippen? Auf den ersten Blick mutet dies kontraproduktiv an – werden doch auch von ihr regierte Einzelstaaten und Städte durch Kürzungen betroffen sein – und erscheint zynisch – geht es doch zu Lasten der ärmsten Bevölkerungsschichten.

Inzwischen hat die Opposition übrigens ein weiteres Thema für parlamentarische Untersuchungen gefunden: den angeblichen Mißbrauch von amtlichen Kreditkarten durch Regierungsmitglieder – auch hier ist aber ein kontraproduktives Ergebnis, nämlich peinliche Fragen für heutige Oppositions- und frühere Regierungsmitglieder, nicht ausgeschlossen.

Aber so ist Innenpolitik im Wahljahr 2008: Man kämpft gegen die angeblich zu hohe Steuerlast und Verschwendung der Regierung – und will in Wirklichkeit den populären Sozialprogrammen Lulas die Mittel abgraben: Etwa „Bolsa Familia“, die inzwischen 11 Mio. Familien – mindestens 45 Mio. Menschen – zugute kommt und sich, zusammen mit anderen Wohltaten, zunehmend als wählerwirksam erweist. Die heutigen Oppositionsparteien haben nicht ver-

gessen, dass sie 2006 in ihren traditionellen Hochburgen im Nordosten – Musterbeispiele Bahia und Pará – verloren, während die PT dort zulegte und Lula heute dort hohe Zustimmungsraten erreicht – in seinem Heimatstaat Pernambuco 70%.

Für die Regierung geht es natürlich darum, ihre sozialen Hebel zu erhalten: So hat sie bereits verkündet, dass sie bei notwendigen Haushaltskürzungen die Mittel für Erziehung und Gesundheit sowie für die Infrastrukturinvestitionen – das Programm PAC – ausnehmen will.

Das gleiche soll für ein Paket zur Verbesserung der Öffentlichen Sicherheit gelten. Auf diesem Gebiet sind angesichts der Drogen- und Gewaltkriminalität energische Maßnahmen dringend notwendig – und in einzelnen Bundesstaaten wie Rio de Janeiro schon zum Teil erfolgreich.

Wie hart dabei vorgegangen wurde und wird, schildert der auf der Berlinale preisgekrönte Film „Tropa de Elite“: Er zeigt eine Polizei-Sondereinheit bei Einsätzen gegen Drogenbanden in Favelas. Das Filmpublikum in Rio spendete Beifall auf offener Szene!

### **Wirtschaft – abgekoppelt**

2007 war ein gutes Jahr für Brasiliens Wirtschaft – 2008 verspricht, die positiven Trends fortzusetzen. Die politischen Turbulenzen sind, anders als früher, nicht auf die Wirtschaft durchgeschlagen, im Gegenteil: Die

Börse legte über das Gesamtjahr rekordverdächtig zu. Auch die US-Finanzkrise hat, soweit bisher feststeht, in Brasilien noch keine Bankenschieflagen erzeugt.

Bekanntlich hatte Lula – entgegen manchen Erwartungen – schon in der ersten Amtszeit die eher konservative Wirtschaftspolitik seines Vorgängers Cardoso fortgesetzt. Die Erfolge in Stabilisierung und Haushaltskonsolidierung gaben ihm recht.

In der zweiten Amtszeit ist nun ein Programm zur Beschleunigung des Wachstums (PAC) sein „Flaggschiff“: Es zielt auf Investitionen in die Infrastruktur und soll zusätzliche Arbeitsplätze schaffen.

In der Tat: Ein Programm wie PAC ist überfällig. Für Straßen, Häfen, Eisenbahnen, Flughäfen ist ein gewaltiger Investitionsschub nötig, sonst droht hier eine Wachstumsbremse. Das gleiche gilt für die Energieerzeugung: In der ersten Amtszeit Lulas hat der Bau neuer Kraftwerke nicht mit dem Wirtschaftswachstum Schritt gehalten. Immerhin wurden jetzt der Ausbau des KKW Angra dos Reis sowie neue Wasserkraftprojekte am Rio Madeira in Angriff genommen. Soweit das Bedenkliche.

Auf breiter Front hingegen steht die brasilianische Wirtschaft gut bis sehr gut da. Die Grunddaten können sich sehen lassen:

- Das Wachstum ist höher als die Inflation – kein anderes Zahlenbild

ANZEIGE

## **Große Brasilien-Studienreise**

**04.08. bis 27.08.2008**

**Biologisch-landeskundliche Exkursionen**

mit dem ehem. Leiter der Deutschen Schule in Rio Dr. Klaus Dietrich Fiuczynski

Rio, Manaus, Brasília, Belém, Salvador; Iguassu-Wasserfälle, Pantanal, Amazonas, Insel Marajó; Flüge mit TAM. 4690,- Euro.

**Infos / Reiseprogramm: [www.srs-studienreisen.de](http://www.srs-studienreisen.de) · Tel.: 030/895 100 03**

## RICOS FICARAM MAIS RICOS EM 2007 ...



Die Bankenchefs freuen sich über satte Gewinne

verdeutlicht besser den Abstand von heute zu 1990, als eine vierstellige Inflation einem Null-Wachstum gegenüberstand.

- 2007 wuchs die Wirtschaft um 5,4%, die Prognose für 2008 ist 4,5%. Die Inflation lag 2007 bei 4,5%, Vorausschauen für 2008 gehen von etwas höheren Ziffern aus – auch in Brasilien haben die Lebensmittelpreise zugelegt.

- Das Zinsniveau sinkt: Lag der Zentralbankzins (SELIC) bei Amtsantritt Lulas 2003 bei 27%, so ist er jetzt auf 11,25% gesunken.

- Keine Währung der Welt hat so gegenüber dem US\$ gewonnen wie der Real; in der Amtszeit Lulas hat sich sein Außenwert mehr als verdoppelt – von 3,85 auf 1,72 Real

- Trotz dieses für Exporte ungünstigen Wechselkurses boomt die Ausfuhr, vor allem der sog. „Commodities“: Eisenerz/Stahl, Soja, Mais, Zucker/Ethanol, Baumwolle, Fleisch/Geflügel, aber auch von Flugzeugen und Kfz. Neuer Großkunde ist China. Etwas rückläufig ist der Export mancher Industriegüter, natürlich auch wegen der Billig-Konkurrenz aus Asien

- Die Binnennachfrage gleicht bisher die industriellen Exportverluste mehr als aus – ablesbar am deutlich gestiegenen Kfz-Absatz und an der Nachfrage nach Konsumentenkrediten

- Der Handelsbilanzüberschuss betrug 2007 etwa 40 Mrd. US\$, 2008 sollen es 32 Mrd. US\$ werden. Hintergrund sind steigende Einfuhren von Investitionsgütern, um den Binnenmarkt abzudecken

- Dessen Chancen sehen natürlich auch Auslandsinvestoren: 2007 legten sie 30 Mrd. US\$ an, für 2008 liegt die Prognose auf mindestens gleicher Höhe – und deutsche Investoren sind wieder dabei: Thyssen-Krupp, Hamburg-Süd, Continental.

- Die Währungsreserven lagen Ende 2007 bei 190 Mrd. US\$ – höher als die Außenschuld. Brasilien ist erstmals in seiner Geschichte internationales Gläubigerland.

- Die gute Wirtschaftsentwicklung hat zu mehr Arbeitsplätzen geführt – allein im formellen Sektor 2007 eine Steigerung um 1,6 Mio – auf geschätzt 30 Mio. Die Arbeitslosigkeit erreichte hier im Januar 2008 mit rund 8% einen neuen Tiefstand. Auch informelle Jobs nahmen in ähnlicher Größenordnung zu.

- Dies hat Geld unter die Leute gebracht: So lief das Weihnachtsgeschäft glänzend. Damit ist die soziale Frage zwar nur gelindert, aber viele Menschen sehen: Es gibt auch für sie eine Perspektive.

- Nicht zuletzt: Brasilien ist seit Anfang 2007 Selbstversorger mit Erdöl – in Zeiten explodierender Rohölpreise ein Plus, das gar nicht

hoch genug eingeschätzt werden kann. Ende 2007 wurde der Fund eines neuen großen „off-shore“-Feldes „Tupi“ bekannt gegeben: Das würde, wenn erschlossen, Brasilien erlauben, sogar unter den erdölexportierenden Länder eine Rolle zu spielen. Soeben ist in der Bucht von Santos ein neues Gasfeld entdeckt worden.

- Dies alles sind positive Vorzeichen auch für die deutsch-brasilianischen Wirtschaftsbeziehungen – Handelsaustausch und Investitionen legen zu. Die Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstage sind und bleiben hoch attraktiv. 2007 wurde in Blumenau ein Teilnehmerrekord aufgestellt: 1400 Personen. Im August 2008 wird Köln Gastgeber sein.

## Ausblick 2008

Was erwartet uns 2008 in Brasilien? In Kurzform:

- ein politisch bewegtes Wahljahr, nicht geeignet für Reformfortschritte
- weitere wirtschaftliche Erfolge, in Zahlen vielleicht nicht ganz so gut wie 2007
- auf sozialem Felde eine zähe, aber doch spürbare Aufwärtsbewegung.

Brasilianer sind optimistisch! Eine Umfrage zum Jahresende belegt dies: von immerhin 17.000 Befragten erwarten 41%, dass 2008 noch besser wird als 2007 – 11% erwarten ein gleich gutes Ergebnis – und 27% befürchten Verschlechterungen. Also doppelt so viele Optimisten wie Pessimisten!

Brasilianer sind optimistisch. „Jammern auf hohem Niveau“ ist nicht Teil ihres Nationalcharakters. Dabei gibt es viele Gründe zu Klagen, aber man stellt sie nicht in den Mittelpunkt, sondern meistert das tägliche Leben mit „Jeito“.

Und man sollte nicht übersehen: Der Kitt der Gesellschaft – oder das Ventil für Frust – funktioniert: Kultur, Musik, Fußball, Karneval – diese Themen also doch nicht nur tropikalistisch-triviales Sommertheater, sondern staatstragend! ■



Wie deckt man den weltweit wachsenden Energiebedarf, ohne die Umwelt zu zerstören?

Unsere Antwort: „Effiziente Energieversorgung.“

Mit unseren Innovationen sorgen wir für mehr Effizienz bei der Erzeugung und Übertragung von Energie. Und somit auch für deutlich reduzierte CO<sub>2</sub>-Emissionen.  
[www.siemens.com/answers](http://www.siemens.com/answers)

Answers for the environment.

**SIEMENS**

# Sustentabilidade é a palavra do momento

Com diferentes percepções e entendimentos, todo mundo se arrisca hoje em definir o termo. E as empresas, por consequência, se engajam nessa nova, porém definitiva demanda do mercado.

TEXTO: CARLO PEREIRA\*

Devido a essa nova tendência, a InWent – resultado da fusão, em 2002, da Sociedade Carl Duisberg e da Fundação Alemã para o Desenvolvimento Internacional –, através do Centro de Gerenciamento Sustentável da Universidade de Lüneburg e com financiamento do Ministério alemão da Cooperação Econômica (BMZ), oferece um MBA em Desenvolvimento Sustentável.

Os participantes, 20 profissionais latino-americanos naturais do Brasil, do Peru, do Chile, do México, da Costa Rica e da Colômbia, estudaram na Alemanha por um ano, além de terem desenvolvido projetos que dizem respeito a sustentabilidade em empresas alemãs dos mais diversos campos de atuação.

Segundo Achim Steiner, diretor geral do Pnuma (Programa das Nações Unidas para o Meio Ambiente), 5% das exportações alemãs são de produtos relacionados à tecnologia de meio ambiente, o que retrata a responsabilidade do empresariado alemão. Considerando que a sustentabilidade tem como maior desafio a integração dos aspectos sociais, ambientais e econômicos, relacionados a assuntos de responsabilidade socioambiental a Alemanha tem muito a nos oferecer.

Essa transferência de conhecimento pode se dar através da transferência de tecnologia, ou então, como é o nosso caso, da inserção de profissio-



*International Leadership Training (ILT) Nachhaltigkeitsmanagement*

nais em suas instituições e realidades, tendo essas pessoas a oportunidade de acumular discussões e conhecimento técnico, podendo fomentar medidas para melhorar a sustentabilidade empresarial em seus países.

É insofismável a necessidade do alinhamento empresarial às questões socioambientais para a manutenção e melhoria de sua competitividade. Em 1962, John F. Kennedy proferiu as seguintes palavras que ecoam até hoje: “Os consumidores compõem o maior grupo econômico. Mas, simultaneamente, eles constituem o único grupo de significado social que muitas vezes nem é ouvido”.

Esse cenário hoje é outro. Devido à globalização e à conseqüente maior rapidez das informações, as externalidades de um setor e/ou de uma empresa estão cada vez mais visíveis à sociedade global, que se tornou muito poderosa nas últimas décadas. Isso ocorreu devido ao empoderamento por parte de todos os grupos sociais nas últimas décadas, principalmente através de ONGs que, na Conferência da ONU sobre Meio Ambiente e Desenvolvimento em 1992, no Rio de Janeiro, no fórum das organizações não governamentais e movimentos sociais, tiveram reconhecida sua importância, tanto que a partir daí adquiriram força suficiente para a

*Carlo Linkevievius Pereira, MBA em Desenvolvimento Sustentável e Mestre em Ciências pela Universidade de São Paulo, é consultor na área de biocombustíveis e atualmente desenvolve um projeto relacionado à certificação da sustentabilidade de biomassa.*

participação a posteriori da agenda de organismos multilaterais e de governos. Por isso têm hoje grande importância no direcionamento econômico através de suas ponderações socioambientais. Conseqüentemente, o nível de conscientização por parte dos stakeholders [todos os segmentos que influenciam ou são influenciados por uma organização] aumentou as exigências por processos, assim como por condutas ambientalmente corretas, socialmente justas e culturalmente aceitas.

Portanto, as lideranças empresariais já perceberam que adotar normas e diretrizes, como as da ISO, SA8000, GRI (sigla em inglês que significa Global Reporting

Initiative), não é uma estratégia apenas para nichos mercadológicos e, sim, um ponto fundamental para a garantia da competitividade empresarial. Para tanto, há uma demanda real por profissionais especializados em assuntos relacionados à sustentabilidade.

Ainda, poucos cursos são oferecidos nessa área na América Latina. Por isso, alguns profissionais preferem buscar esse conhecimento em países como a Alemanha. Pude perceber claramente essa transferência, mas não como sendo unilateral (norte-sul) e, sim, um intercâmbio de conhecimento e experiências entre ambas as partes. Além da parte teórica do MBA em Desenvolvimento Sustentável, participamos de vári-

os seminários e discussões sobre o tema.

Acrescente-se a isso o fato de termos trabalhado por quatro meses em empresas alemãs e o contato que tivemos com as mais diversas instituições para onde pudemos levar o know-how que temos em nosso campo de atuação, assim como nosso conhecimento sobre o mercado e a cultura da América Latina. Algumas parcerias e negócios foram firmados nesse período.

Por todos esses fatores acredito que a Alemanha e o Brasil têm todas as condições para sinergicamente trabalharem para que o desafio da sustentabilidade seja vencido. ■

ANZEIGE

**DANNEMANN  
SIEMSEN**

**ADVOGADOS**

[www.dannemann.com.br](http://www.dannemann.com.br)

<p><b>Rio de Janeiro</b> tel. (+55 21) 2237-8700 mail@dannemann.com.br</p> <p><b>São Paulo</b> tel. (+55 11) 5575-2024 spmail@dannemann.com.br</p> <p><b>Brasília</b> tel. (+55 61) 3433-6094 dfmail@dannemann.com.br</p>	<p><b>Serviços Jurídicos</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Contencioso Cível e Criminal</li> <li>Direito Empresarial e Sociário</li> <li>Direito Tributário</li> <li>Direito Regulatório no Área Sanitária</li> <li>Direito Ambiental</li> <li>Relações de Consumo</li> <li>Direito da Publicidade</li> <li>Propriedade Industrial</li> <li>Programas Antipirataria</li> <li>Concorrência Desleal</li> <li>Segredos de Negócio</li> <li>Transferência de Tecnologia</li> <li>Licenciamento</li> <li>Franquias</li> <li>Nomes de Domínio</li> <li>Direito Autoral</li> <li>Programas de Computador</li> <li>Direito Digital</li> <li>Direito do Entretenimento e Desportivo</li> </ul>	<p><b>Juristische Dienstleistungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Zivil- und strafrechtliche Rechtsstreitigkeiten</li> <li>Gesellschaftsrecht</li> <li>Steuerrecht</li> <li>Beratung im Arzneimittelrecht und öffentlichen Gesundheitswesen</li> <li>Umweltrecht</li> <li>Verbraucherschutz</li> <li>Recht der Werbung</li> <li>Gewerbliches Eigentum</li> <li>Bekämpfung von Markenpiraterie und Produktfälschung</li> <li>Unlauterer Wettbewerb</li> <li>Betriebsgeheimnisse</li> <li>Technologieübertragung</li> <li>Lizenzverträge</li> <li>Franchising</li> <li>Domainnamen</li> <li>Urheberrecht</li> <li>Software</li> <li>Digitalrecht</li> <li>Medien- und Sportrecht</li> </ul>
---	--	---

# Den Mauerfall für brasilianische Leser übersetzt

Im *Tópicos*-Interview erzählt der brasilianische Journalist und Schriftsteller José Arbex, wie er als Korrespondent den Fall der Berliner Mauer erlebt hat und welche Auswirkungen dieses Ereignis auf die brasilianische Politik hatte.

DAS INTERVIEW FÜHRTE: EVELYN SCHREIBER



Am 9. November 1989

*Tópicos*: Welches Bild hatten Sie von der DDR?

**José Arbex:** Für mich stellte die DDR das erfolgreichste Land des Ostblocks dar, auch wenn man die Sowjetunion einbezieht. Aber ich empfand die Atmosphäre dort immer als sehr angespannt, sicher hing es mit der Zeit zusammen, in der ich das Land kennen lernte.

Wann waren Sie in der DDR?

Ich bin zwischen 1988 und 1990 mehrmals dort gewesen. In dieser Zeit erlebte ich nicht nur den Berliner Mauerfall hautnah, sondern auch die gesellschaftliche Krisensituation, die sich in der Ausreiseproblematik äußerte. Ich war auf der historischen Pressekonferenz am 9.11.1989, auf der Günther Schabowski die Maueröffnung verkündete.

Welche Erinnerungen haben Sie an den Mauerfall und wie interpretieren

Sie dieses Ereignis nach fast 18 Jahren?

Ich habe zwei Betrachtungsweisen: Die erste ist eher auf der persönlichen Ebene, noch heute lösen die Erinnerungen an alles, was geschehen ist, und was ich erlebt habe, große Emotionen in mir aus. Auf der anderen Seite sehe ich das Thema auch von einer analytischen und politischen Seite. Ich versuche die Gründe der Krise des Sozialismus zu verstehen, die zu seinem Ende geführt haben, und den Prozess, der die momentane Hegemonie des Kapitalismus hervorgerufen haben.

Was symbolisierte dieses Ereignis, als es stattfand, und was bedeutet es heute für Sie?

Ja, meine politische Einstellung hat sich sehr verändert durch ein Ereignis von so großer historischer Bedeutung. Ich habe verstanden, wie wichtig die gemeinsamen Interessen der Gemeinschaft sind, die im Alltag zusammenleben und gemeinsame Träume haben, die nicht von dem jeweiligen ideologischen System abhängen, sondern vor allem von ihren intimsten und persönlichsten Wünschen. Zum Beispiel musste ich mit Erschrecken feststellen, dass viele Ostdeutsche sich lange für Bananen und z.B. auch für Pornovideos anstellten. Außerdem habe ich festgestellt, welche Illusionen Macht haben können. Kurz vor dem Mauerfall sagte Erich Honecker noch, dass der Sozialismus in Deutschland noch 1000 Jahre bestehen würde.

Wie hat die brasilianische Presse über das Ereignis berichtet?

Ich, als Korrespondent vor Ort, habe versucht, die persönlichen und politi-

schen Dimensionen des Mauerfalls für die brasilianischen Leser zu "übersetzen". Ich habe es vermieden, nur eine kalte analytische Abhandlung zu schreiben, und habe versucht, meine eigenen Eindrücke mit einzubringen, um den Lesern ein bisschen das Gefühl zu vermitteln, welches in diesem Moment auf den Strassen von Berlin zu spüren war.

Wie hat sich der Berliner Mauerfall in Brasilien ausgewirkt?

Der Einfluss war immens, speziell auf die Linke, die durch die schnellen Entwicklungen in Osteuropa überrascht wurde. Bis heute haben wir daran zu kauen, die Konsequenzen des Mauerfalls zu verdauen. Es sollte nicht vergessen werden, dass in Brasilien die Krise im Ostblock und der Mauerfall mit der Wahlkampagne von Lula zusammenfiel, der in dieser Zeit in seinem Wahlkampf für den Sozialismus geworben hat.

Wie wurde der Diskurs der Linken erneuert?

Das ist eine große Diskussion, die noch nicht richtig begonnen wurde. Viele haben ihre leninistische Sicht der Diktatur des Proletariats aufgegeben, aber sie sind trotzdem der revolutionären Linken treu geblieben. Andere sind in das „kapitalistische Lager“ übergelaufen, mit der Begründung, dass das Ende der Geschichte erreicht sei und der Kapitalismus den Endsieg davongetragen habe. Ich denke, dass ein Grossteil der PT, auch Lula, sich nach dem Vorbild der europäischen Sozialdemokratie auf eine Kollaboration mit der Bourgeoisie eingelassen hat. Es handelt sich um eine Debatte, die noch in vollem Gange ist und die auch nicht so bald beendet sein wird.



Jubelnde Menschen drängen sich auf der Mauer vor dem Brandenburger Tor

*Hat der Berliner Mauerfall Einfluss auf die brasilianischen Wahlen 1989 gehabt?*

Es wurde durch dieses Ereignis eine gewisse Zerstreung der Linken pro-

voziert, aber es ist kein entscheidender Punkt gewesen. In Teilen der Mittelschicht wurde eine gewisse Angst ausgelöst, denn sie dachten, dass der Sieg Lulas für Brasilien Rückschritt und Chaos bedeuten würde. ■

## José Arbex Júnior

José Arbex Júnior ist Autor der Bücher *Showjournalismus – Nachrichten als Spektakel* (Infotainment) und *Der Schurken-Journalismus*, die im Verlag Casa Amarela veröffentlicht wurden. Er arbeitete mehrere Jahre für die *Folha de São Paulo*. Heute ist er u.a. Professor für Journalismus an der Pontificia Universidade Católica de São Paulo (PUC-SP).

Außerdem ist er Verleger der Zeitschrift *Caros Amigos* (Verlag Casa Amarela), eine der wichtigsten linken Zeitschriften in Brasilien. Er produzierte das Video *10 anos sem Muro* zum 10. Jahrestag des Mauerfalls mit dem die Komplexität des Themas den brasilianischen Jugendlichen nahe gebracht werden soll.

## Sechs Tage, sieben Nächte brasilianischer UN Diplomat...

**Mitte April wird es wieder soweit sein und 2000 Studenten aus der ganzen Welt werden sich in New York versammeln um die Arbeit der UN zu simulieren. Jede Studentendelegation repräsentiert ein Land und zwar so realistisch wie möglich. Brasilien wird in diesem Jahr, ganz im Sinne der deutsch-brasilianischen Gesellschaft, von einer deutschen Studentengruppe repräsentiert. Elf ambitionierte Studenten des gemeinnützigen Vereins Model United Nations Association Munich (MUNAM) e.V. bereiten sich nun fast ein halbes Jahr darauf vor.**

Als im November 2007 die Länderzuteilung bekannt gegeben wurde, war die Freude besonders groß, da die Münchner Delegation in dieser Form das erste Mal an der New Yorker Konferenz teilnimmt und Newcomer oftmals mit kleineren Staaten auf dem diplomatischen Parkett debütieren. „Brasilien war einer unserer Favoriten. Wir hatten natürlich darauf gehofft, aber nicht wirklich damit gerechnet.“, so Simone Mitterhuber.

Gemeinsam mit Julia Sandbrand und Candy Rietig stellte sie das Projekt „MUNAM goes NMUN“ alleine auf die Beine. Simone und Julia haben die Organisation der Gruppe übernommen, von der Anmeldung über den Flug bis zur Hotelreservierung und bemühen sich, die großen und kleinen Probleme „ihrer“ Delegates zu lösen. Candy betreut die inhaltliche Vorbereitung. Dabei legt sie Wert darauf, dass die Delegation nicht als „Spaßfraktion“ gesehen wird, sondern mit den Gruppen, die sich direkt an der Universität vorbereiten, mithalten kann. „Wir sind kein Seminar, es gibt keinen Notendruck. Aber wer gut vorbereitet ist, hat viel mehr von der gesamten Konferenz.“

Wie läuft nun die Vorbereitung ohne die Aufsicht eines Professors? Die spezielle Vorbereitung auf Brasilien ist bis jetzt in Form von drei Essays geschehen. Dabei hat jeder Delegate ein spezielles Thema, je nachdem in welchem Fachausschuss der UN er sitzt. Einen Eindruck über die Entwicklung Brasiliens 2008 erhielt ein

Teil der Delegation beim Vortrag von Botschafter a.D. Dr. Uwe Kaestner. Ebenso wie dieser war eine Vortragsreihe von PD Dr. Ursula Prutsch, die Amerikanistik an der LMU lehrt, Teil der inhaltlichen Vorbereitung. Prutsch, selbst Brasilien-Fan, hatte diese Vorträge extra für die Delegation konzipiert. „Erstens beeindruckt mich das Engagement und die Neugier der Studierenden, zweitens freue ich mich, wenn ich Wissen über das riesige Land mit all seiner sozialen und kulturellen Vielschichtigkeit und Widersprüchlichkeit vermitteln kann und gleichzeitig Stereotypen von stets Samba tanzenden Tropenbewohnern aufzubrechen vermag.“

Doch mit der inhaltlichen Vorbereitung ist es nicht getan, da in New York alles streng nach diplomatischen Verhaltensregeln abläuft. Um einen Fauxpas zu vermeiden, ist es wichtig, dass jeder weiß, wann er was wie sagen darf.

Mit Sorge betrachtet Julia die Finanzierung des Projekts: nach dem jetzigen Stand muss alles aus eigener Tasche bezahlt werden. „Ich finde es schade, dass unsere Bemühungen um Sponsoren bis jetzt keinen Erfolg hatten.“ Trotz dieses kleinen Wermutstropfens ist und bleibt die Vorfreude groß. Alle fiebern der Ankunft in New York entgegen. Fiebern Sie mit unter: [www.munam.de](http://www.munam.de).



## Rio de Paz:

## Für den Frieden

Brasilien 2008 – ein Land im wirtschaftlichen Aufschwung: Investitionen, Wachstum, neue Technologien. Aber es gibt auch Problemzonen: Große soziale und regionale Unterschiede, fehlende Infrastruktur, stockende politische und elektorale Reformpläne und nicht zuletzt die Gewalt in Großstädten wie São Paulo und Rio de Janeiro. Fast täglich wird in den nationalen Nachrichten von den Auseinandersetzungen der Polizei mit dem organisierten Verbrechen, von einzelnen Gewaltdelikten wie Überfällen mit Todesfolge oder Morden berichtet. Das Gesamtbild ist beängstigend. In den letzten zehn Jahren wurden alleine in Rio de Janeiro 500.000 Menschen (Todes-)Opfer der Gewalt. Aber Brasilien wäre nicht Brasilien, wenn es nicht Menschen geben würde, der sich gegen diese Missstände auflehnte. Dies geschieht auch im Falle der wachsenden Gewalt: Hier hat sich die Organisation "Rio de Paz" zuletzt Profil gezeigt.

TEXT: JORG WABER

Die Aktionen der Bürgerschaft gegen die zitierten Missstände sind vielfältig: Dort wo die Regierung keine passende Problemlösungsstrategie hat oder diese nicht hinreichend ist, versuchen oft einzelne Gruppen der Zivilgesellschaft den Schwierigkeiten durch freiwillige und ehrenamtliche Aktivitäten eigenverantwortlich zu begegnen.

Bekannteste Beispiele sind die brasilianischen Nichtregierungsorganisationen und die Berufsbildungszentren gegen Armut und Bildungslücken, wie CAMPO oder Viva Rio. Aber auch gegen Gewalt gibt es Bürgerinitiativen. Dabei ist es eigentlich nicht ganz treffend von einem Kampf gegen Gewalt zu sprechen, denn Konflikthaltung gibt es freilich schon genug. Viel stimmiger scheint es, die Aktionen als Bemühungen für bessere Bildung, für gerechtere soziale Verhältnisse und in diesem Fall für den Frieden zu bezeichnen.

Genau darin liegt der Ansatz der Friedensorganisation „Rio de Paz“ ([www.riodepaz.org.br](http://www.riodepaz.org.br)), welche sich als Teil der „Bewegung für den Frieden“ begreift, die nicht nur in Brasilien, sondern auch weltweit zum Tragen kommt.

„Rio de Paz“ gibt es seit Anfang 2007. Damals wurde die Bewegung gegründet durch Präsident Antônio Carlos Costa und seine Mitstreiter als Reaktion auf die jüngste Gewaltwelle in der cidade maravilhosa, bei der 19 Menschen ums Leben kamen. Acht Bürger wurden bei diesem schreckli-



Protest gegen die Gewalt am Strand von Rio...

chen Dezemberereignis in einem Linienbus lebendig verbrannt.

Die Bewegung versteht sich als politisch, religiös und institutionell neutrale Organisation, als Vereinigung von Personen, die an der Verteidigung der Menschenrechte interessiert sind. Sie hat sich ganz unabhängig von jeglichem Lobbyismus schwerpunktmäßig der Verbesserung der Öffentlichen Sicherheit verschrieben. Dies ist auch dringend notwendig, werden doch in Rio de Janeiro im Durchschnitt täglich 17 Menschen Todesopfer von Gewaltverbrechen.

Die Bewegung ist unabhängig von staatlichen Institutionen oder Parteien und nimmt keinerlei finanzielle Unterstützung an. Ihre Mission ist es

kreative und friedliche Veranstaltungen durchzuführen, das öffentliche Bewusstsein zu stärken und der Gesellschaft dabei zu helfen, die Menschenrechte in Brasilien zu verwirklichen. Zu den Zielen der Vereinigung gehört, neben dem allgemeinen Kampf für Menschenrechte und die öffentliche Sicherheit, insbesondere auch die Verbesserung der individuellen Lebensverhältnisse.

Diese Themen sollen durch Öffentlichkeitsarbeit, Großveranstaltungen und friedliche Demonstrationen verbreitet und der Bevölkerung nahe gebracht werden. Durch Investitionen in eine qualitativ höherwertige Ausbildung von Kindern der ärmsten Familien sollen soziale Unterschiede ausgeglichen und durch die Mobilisierung

der Öffentlichkeit die Gewalt eingedämmt werden. Auf der Internetseite der Organisation heißt es zu den Zielen:

“Desenvolver ações organizadas, pacíficas, democráticas e práticas, com o propósito de avivar a consciência do cidadão e ajudar a sociedade a se envolver nas iniciativas pela preservação da vida, da paz e da justiça.”

Im Vordergrund steht vor allem eine Bewusstseinsveränderung der Bürger, dass es durchaus möglich ist, den

nationaler Presse ein großes Echo fand. So wurde unter anderem im Globo und im Globo Reporter darüber berichtet. Neben lokalen Protesten trägt auch die Webseite der Bewegung, die über die aktuellen Todesopfer in Rio de Janeiro aufklärt, zur Verbreitung der Ziele der Gesellschaft bei. Außerdem können auf der Homepage alle Aktionen der Bundes-, Staats- und Stadtregierung in Rio de Janeiro, São Paulo, Minas Gerais, Porto Alegre und Pernambuco eingesehen werden. “Rio de Paz” organi-

die Quantität sehen lassen: Alleine 2007 wurden fünfzehn Kundgebungen und Manifestationen realisiert und auch für 2008 sind etliche geplant.

Obwohl die Bewegung gut anließ, braucht, jede Gesellschaft ein eigenes Erkennungszeichen, um sich besser einprägen zu können. Dies ist im Falle der “Rio da Paz” der Marco da Barbárie, der solange Symbol der Gewalt und des Todes bleibt, bis die Todeszahlen auf ein Niveau vergleichbarer Großstädte gesunken sind. Insgesamt



... und in der Innenstadt



Auch Kinder machen mit

aktuellen (Gewalt-)zustand zu überwinden und ein friedlicheres Zusammenleben in der Gesellschaft zu ermöglichen. In diesen Rahmen fallen auch die Bemühungen um größere, soziale, ethnische und gesetzliche Gerechtigkeit in einer demokratischen Gesellschaft. Auch wenn die Bewegung ihren Hauptsitz und Aktionsraum in Rio de Janeiro hat, ist sie dennoch eine gesamtbrasilianische Vereinigung mit Vertretern in wichtigen Städten Brasiliens, wie Recife, São Paulo, Porto Alegre oder Belo Horizonte.

In nur wenigen Monaten nach ihrer Gründung konnte “Rio da Paz” schon einige erfolgreiche Veranstaltungen realisieren. 2007 gab es eine große Kundgebung an der Copacabana, die sowohl in nationaler, als auch in inter-

sierte zudem Foren und Debatten zur öffentlichen Sicherheit, auf denen über aktuelle Themen diskutiert werden kann.

Nicht nur die Resonanz der Medien zeigt die Auswirkungen der Aktionen. Immer mehr Menschen möchten sich freiwillig an der Bewegung beteiligen. Die Mitgliederzahlen haben sich seit Mitte 2007 fast verdoppelt. Dies zeigt aber auch, dass das Thema Gewalt in ganz Brasilien ein hoch aktuelles ist.

Vor diesem Hintergrund soll ein multikommunales Dokument unterzeichnet werden, welches einen Plan zur Friedenssicherung aufstellt. Neben der durch die Medien und Öffentlichkeit honorierten Qualität der Veranstaltungen kann sich auch

muss geschlussfolgert werden, dass “Rio de Paz” in nur einem Jahr seiner Existenz eine erhebliche Resonanz in Medien und Öffentlichkeit fand und somit zur Bewusstseinsbildung der möglichen Gewaltreduzierung beitrug.

Die Entwicklung zeigt, dass eine Überwindung der Gewalt durch den Wertewandel einer Gesellschaft möglich werden könnte. Und dennoch: Es wartet noch viel Arbeit auf die Bewegung. Zu deren Erleichterung trägt vielleicht der erste Internetdiskussionsblock zum Thema öffentliche Sicherheit bei: Mudeomundo ([www.mudeomundo.com.br](http://www.mudeomundo.com.br)), in dem zu aktuellen Fragen in diesem Bereich Stellung bezogen werden kann, verzeichnet ebenfalls zunehmende Benutzerzahlen. ■

# Auf dem Weg nach Öldorado

*Erdöl und Erdgas machten Macaé zur reichen Stadt.  
Doch viele seiner Bürger leben noch vom Prinzip Hoffnung.*

TEXT: LORENZ WINTER

Alle halbe Stunde fährt heutzutage ein Bus von Rio nach Macaé. Und zweimal am Tag schicken regionale Fluglinien kleine Propellermaschinen in die 180 Kilometer nordöstlich vom Zuckerhut gelegene Hafenstadt in der Bucht von Campos. Der Aufwand lohnt sich für die Transport-Unternehmen: Tausende von Ingenieuren und Facharbeitern der Ölindustrie pendeln ständig zwischen Macaé und anderen Teilen Brasiliens hin und her - ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung der Stadt macht inzwischen knapp zehn Prozent aus. Die Wohlhabenderen von ihnen haben Häuser oder Apartments in Macaé gekauft bzw. gemietet, und ihre Familien reizt ein Abstecher in die Einkaufszentren, Kinos, Theater und Museen von Rio oder Niteroi. Das sorgt für reges Hin und Her auf der Straße und in der Luft.

\* \* \*

Bürgermeister Riverton Mussi regiert Macaé seit seinem Amtsantritt im Januar 2005 hinter den Mauern einer futuristischen Trutzburg aus Beton, Stahl und Glas. Viele seiner Kollegen in ganz Brasilien beneiden

den "tucano" insgeheim wohl oft wegen seines üppigen Kriegsschatzes, kann er seinen 156 000 Mitbürgern doch ständig neue öffentliche Wohltaten aus einem 715 Mio. Real (275 Mio. Euro) schweren Gemeindehaushalt spendieren. Sein Vorgänger Silvio Lopes weihte bereits Anfang 2004 das für 48 Mio. Real gebaute Städtische Krankenhaus ein, dessen hochmoderne Einrichtungen sich sogar Präsident Lula zeigen ließ. Der ehemalige Turnlehrer Mussi zog ein Jahr später nach mit der Eröffnung eines imposanten Ausbildungszentrums für Profi-Sportler, wo Volleyball-, Basketball- und Hallenfußballmannschaften aus allen Teilen des Landes für nationale und internationale Wettkämpfe trainieren. Und schon stehen neue Projekte auf dem Plan: Bau von drei weiteren Klärwerken, Asphaltierung von über 50 Straßen im Stadtzentrum, Verbreiterung der (vorerst) einzigen Brücke über den Rio Macaé im Hafenviertel, Anlage eines Autobahnringes, Sozialbauprogramme, kostenlose Beförderung von Minderbetuchten in öffentlichen Verkehrsmitteln während der Stoßzeit, Berufsschulen und Sportstadion - die Kette der Vorhaben reißt



nicht ab und dürfte auch von Mussis Nachfolgern weitergespannt werden.

\* \* \*

Man kann sie von Macaé aus nicht sehen, denn die dem Festland nächstgelegenen Plattformen ankern etwa 80 Kilometer vor der Küste der Stadt, die am weitesten entfernten sogar 180 Kilometer. Von den rund 60 Bohrplattformen schöpfen einige das "Schwarze Gold" in 200 Metern Tiefe, andere in 2 000 Metern und mehr. Jeden Tag sprudeln aus etwa 1 000 Bohrlöchern heute im Schnitt 1,5 Millionen Barrel Rohöl (ein Barrel fasst 160 Liter) und damit umgerechnet etwa 280 000 Euro in die Kasse des Stadtkämmerers. Die Offshore-Industrie von Macaé (einschliesslich ihrer Zulieferer an Land) beschäftigt mittlerweile gut 40 000 Personen oder

© Claudia Barreto

*Vom Ölterminal aus  
versorgen diese Schiffe  
die Bohrplattformen  
draussen auf hoher See*



Stadtzentrum mit Brücke über den Rio Macaé

etwa die Hälfte der lokalen Erwerbsbevölkerung - allein schon angesichts dieser Zahl wirkt der Begriff "Öldorado" keineswegs übertrieben. Anfangs glaubten sogar Fachleute, das Ölfieber in der Bucht von Campos werde entweder gar nicht erst richtig ausbrechen oder doch nur für kurze Zeit dauern. Aber seit 1985 entdeckte der Petrobras-Konzern praktisch alle zwei Jahre ein neues Ölfeld unter dem Meeresboden, und beim derzeitigen Fördertempo würden die Gesamtreserven für mindestens 30 Jahre reichen.

\* \* \*

Trotz Ölfieber, Neubauwelle und Pendlerstrom hat sich Macaé den Charakter einer Kleinstadt und manch idyllisches Fleckchen bewahrt. Schaut man vom 100 Meter hohen Outeiro de Sant'Ana, neben der ehemaligen Jesuitenkirche, auf den Ort hinunter, ist gerade mal ein Dutzend weitverstreuter Hochhäuser zu erkennen. Die Masse der Gebäude duckt sich dagegen eng an den Boden. Durch das Verkehrsgewühl am Busbahnhof zockelt ein Eselsgespann, sein Besitzer schafft frische Bananen zum Wochenmarkt. Wand an Wand hausen das Cyber-Café und der Umbanda-Laden, der auch allerlei Candomblé-Zauber feilbietet. Vor den Toren der Stadt weiden Kühe, Pferde und Schafe; Silberreihher und Aasgeier stöbern in den Mangrovensümpfen des Rio Macaé nach Nahrung. Irgendwo im blauen Nachmittagsdunst ahnt man das gebirgige Hin-

terland des Distrikts mit seinen Wanderpfaden und Wasserfällen.

\* \* \*

Es gibt in Macaé ein Kino, drei Theater, zwei Bibliotheken und ein Museum, lernen wir während einer Rundfahrt durch den Ort, doch das Leben spielt sich vor allem daheim ab: auf der gekachelten Terrasse mit ihren Korbmöbeln, den überbordenden Blumentöpfen, einem Grillkamin und der Hängematte. Wäsche flattert auf der Leine, ein Wellensittich tschilpt vergnügt, daneben ragt durchs Fenster ein Paar nackter Kinderbeine - Knabe und Vogel auch hinter Gittern "feliz da vida". Schon gegen neun Uhr abends rührt sich in der kilometerlangen Fußgängerzone des Zentrums so gut wie nichts mehr, nur die eine oder andere Pizzeria bewirbt noch eine Handvoll junger Leute. In der Stehkneipe an der Praça Washington Luiz verfolgen Fischer nach Feierabend beim traditionellen "chopinho" im Fernsehen ein Fußballspiel oder das jüngste Tele-Novela-Kapitel. Einen guten Espresso bekommt der Gast zu dieser Stunde nur noch im Theater-Café, ganz hinten in der Galeria Hindenburgo Olivi, an deren beiden Tischen ein Trüppchen von Künstlern und Intellektuellen Gott und die Welt seziiert.

\* \* \*

Stefan Zweig schrieb über Brasilien als Land der Zukunft, aber er meinte

damit nicht eine Zukunft aus Stahlwerken, Autofabriken und Ölplattformen. Macaé fühlt sich als Stadt mit Zukunft und denkt dabei tatsächlich vor allem an technisch-wirtschaftliche Erfolge - aber nicht nur. Forscher der Vargas-Stiftung bezeichneten Macaé kürzlich als die Stadt mit der neuntbesten Lebensqualität in Brasilien, und der von der UNO ertüfelte Index Humaner Entwicklung (IDH) beträgt heute 0,80 (bei einem möglichen Höchstwert von 1,00). Zu diesem Ergebnis trugen beispielsweise die niedrige Kindersterblichkeit und eine geringe Analphabetenquote in der Stadt bei. Eine einzige Fernsehsendung über das "Öldorado" am Atlantik genügt, um Tausende von Brasilianern aus allen Himmelsrichtungen herbeizulocken, die am versprochenen Reichtum teilhaben möchten. Aussicht auf Beschäftigung in der Ölindustrie haben sie mangels Fachkenntnis nicht, aber das wissen sie selber wohl am besten. Doch eine prekäre Unterkunft und ein schlecht bezahlter Job wirken immer noch attraktiver als die wirtschaftliche Misere daheim. Das sieht auch das Rathaus so: Statt die Bewohner der ersten Favelas von Macaé wieder fortzuschicken, organisiert es Schnellkurse im Kochen und Kellnern, Schneidern und Frisieren, um die randständigen Neubürger baldmöglichst einzugliedern. Denn das Prinzip Hoffnung, von dem Macaé heute noch weitgehend lebt, soll eben auch für sie gelten. ■



Tagsüber Lebenszentrum, nachts wie ausgestorben: die Fußgängerzone in der Rua Direita von Macaé

# Biokraftstoffnormung in Deutschland und die Zusammenarbeit mit Brasilien

*Mehr als 80 Prozent der Aktivitäten des DIN werden heute europäisch oder weltweit abgewickelt. Der aktuelle Stand der Kooperation mit Brasilien wurde am 20. Februar bei den Deutsch-Brasilianischen Expertengesprächen der Agrobusiness-Initiative vorgestellt.*

TEXT: DIPL.-ING. RÜDIGER MARQUARDT\*

Das DIN Deutsches Institut für Normung e. V. versteht sich als Dienstleister für die deutsche Wirtschaft. Über die Gremien des DIN erhalten Unternehmen und andere interessierte Kreise Zugang zu den Gremien der europäischen und internationalen Normungsorganisationen CEN, CENELEC, ETSI, ISO und IEC.

Das DIN ist der Runde Tisch für alle an der Normung Beteiligten. Unternehmensvertreter treffen hier auf ihre Kunden, ihre Zulieferer und Wettbewerber, aber auch Vertreter von Prüfinstituten, Behörden oder aus der Wissenschaft. Unternehmen profitieren also unter anderem deshalb von einer Teilnahme, weil sie Auskünfte über die Interessenslagen und den Wissensstand aller Beteiligten bekommen.

Mehr als 80 Prozent der Aktivitäten des DIN werden heute europäisch oder weltweit abgewickelt. Die verbleibenden nationalen DIN-Normen werden häufig als Vorlagen für die internationale Normung genutzt.

Das DIN vertritt die Normungsinteressen Deutschlands als Mitglied im Europäischen Komitee für Normung (CEN). Im Europäischen Komitee für Elektrotechnische Normung (CENELEC) sowie in ETSI wird Deutschland durch den Normenausschuss DKE Deutsche Kommission Elektrotechnik Elektronik Informationstechnik im DIN und VDE vertreten. Europäische Normen müssen von den derzeit 30 Mitgliedsländern von CEN und CENELEC übernommen werden. Gleichzeitig müssen entgegenstehende nationale



Der Hauptsitz des DIN in Berlin

Normen, sofern vorhanden, zurückgezogen werden. Deshalb ist eine rechtzeitige und qualifizierte Vertretung nationaler Interessen oft von entscheidender Bedeutung.

Das DIN ist außerdem Mitglied in der International Organization for Standardization (ISO). In der International Electrotechnical Commission (IEC) bildet die DKE das Nationale Komitee.

Internationale Normen sind für den globalen Markt ein Bezugsrahmen und eine gemeinsame technische Sprache zwischen Handelspartnern. Sie tragen zum Abbau von Handelshemmnissen bei. Internationale Handelsabkommen können mit Hilfe von Normen erfolgreich umgesetzt werden. Internationale Normen liefern technische Lösungen für den Schutz von Gesundheit, Sicherheit und

Umwelt und tragen somit zur Deregulierung bei.

## Biokraftstoffe in Deutschland

Deutschland hat ein besonders großes Interesse am Einsatz von Biokraftstoffen, denn als Vorreiter im Klimaschutz haben wir uns zu einer erheblichen CO<sub>2</sub>-Reduktion verpflichtet. Gleichzeitig ist eine große Zahl von Fahrzeugen mit Verbrennungsmotor in Deutschland zugelassen. Deutschland ist außerdem vom motorisierten (Transit-) Warenverkehr innerhalb Europas in besonderem Maße betroffen. Für die deutschen Produzenten besonders leistungsstarker Fahrzeuge ist die CO<sub>2</sub>-Minderung Ziel und besondere Herausforderung.

Die Spezifikationen für Kraftstoffe werden bestimmt durch die Anforderungen an Umweltschutz, Verbrau-

\* Dipl.-Ing. Rüdiger Marquardt - Innovation und Standardisierung, DIN Deutsches Institut für Normung e. V.

cherschutz und den problemfreien Kraftstoffeinsatz im Fahrzeug. Umweltschutz und Verbraucherschutz werden gesetzlich festgelegt, z. B. in der European Fuel Directive mit den ausfüllenden Technischen Normen und im Biokraftstoff-Quotengesetz. Die Technischen Funktionen werden ausschließlich in Normen geregelt. In Normen werden außerdem die gesetzlichen Regelungen zum Umwelt- und Gesundheitsschutz weiter spezifiziert.

## Biodiesel

Die Produktionskapazität für Biokraftstoffe aus Pflanzenölen beträgt zurzeit ca. 10 % bis 15 % des Jahresverbrauchs in Deutschland.

Deutschland ist zusammen mit seinen europäischen Nachbarn führend beim Angebot von Biodiesel:

- B 100 (reiner Biodiesel nach DIN EN 14214:2003-11 Kraftstoffe für Kraftfahrzeuge - Fettsäure-Methylester (FAME) für Dieselmotoren - Anforderungen und Prüfverfahren“), Neuausgabe in Vorbereitung,
- B 5, Beimischung nach DIN EN 14214:2003-11 (allen mineralischen Dieselmotoren wird 5 % Bio-Diesel beigemischt nach Biokraftstoff-Quotengesetz),
- B 7 steht vor der Einführung (7 % Bio-Diesel-Beimischung, Entwurf DIN 51628: 2008-01 „Kraftstoffe für Kraftfahrzeuge - Anforderungen und Prüfverfahren - Dieselmotoren B7“)
- Vorbereitung der Nachhaltigkeitsverordnung für Biokraftstoffe in Ergänzung des Biokraftstoff-Quotengesetzes (betrifft Importe und heimische Produktion und soll nachhaltige Produktion sicherstellen).

Die Erfüllung der politischen Vorgabe, 10 % Biodiesel beizumischen, wird aus technischen Gründen zunächst nur durch die Zugabe von weiteren 3 % hydrierten Biodiesels zu B7 erreichbar sein.

## Ethanol

Ethanol als Kraftstoff konnte sich in Deutschland flächendeckend noch nicht durchsetzen. Bisher ist die Beimischung von 5 % Ethanol zu Super

95 durch die Spezifikationen abgedeckt (DIN EN 228:2004-03), ohne dass diese Grenzen erreicht werden. Außerdem ist eine Reihe von Technischen Normen bereits als Entwurf erschienen:

- E DIN 51625:2007-10 „Kraftstoffe für Kraftfahrzeuge - Ethanol-Kraftstoff - Anforderungen und Prüfverfahren“ (E 85)
- E DIN 51626-1:2008-01 „Kraftstoffe für Kraftfahrzeuge - Anforderungen und Prüfverfahren - Teil 1: Ottokraftstoff E10“
- E DIN 51626-2:2008-01 „Kraftstoffe für Kraftfahrzeuge - Anforderungen und Prüfverfahren - Teil 2: Ottokraftstoff E5“

Insgesamt wird die Einführung von Ethanol (als Alkohol) in Deutschland bei dem großen Bestand hochwertiger konventioneller Fahrzeuge wegen des hohen Dampfdruckes, der großen Korrosionsgefahr insbesondere bei Aluminiumbauteilen und zusätzlich notwendiger Logistikleistungen als nicht unproblematisch bewertet. Als Bestandsschutzsorte für E10-ungeeignete Fahrzeuge wurde daher E5 (bisher Super Plus) vorgesehen. Diese Maßnahme hat zu erheblichen Diskussionen im politischen Raum geführt, da die Zahl der betroffenen Fahrzeuge bisher nur ungefähr bekannt ist.

E85 ist vorgesehen für die nun auch in Deutschland angebotenen Flexible Fuel Vehicle (FFV). In Europa lieferbare Fahrzeuge stammen z. B. von VW,

Ford und anderen. Die Zahl der E85-Tankstellen wird auf ca. 300 geschätzt. Eine deutliche Erweiterung des Angebotes wird mit der Verabschiedung der endgültigen Norm erwartet.

## Zusammenarbeit

Das Tripartite Project ABNT – ASTM – CEN, ein Projekt, das zwischen der Europäischen Kommission, der brasilianischen und der US-amerikanischen Regierung zur Entwicklung des Marktes für Biokraftstoffe vereinbart wurde, hat Ende des Jahres 2007 ein Weißbuch zur internationalen Kompatibilität von Biokraftstoffnormen vorgelegt. Das Weißbuch wird in einem nächsten Schritt mit Vertretern von China, Indien und Südafrika diskutiert.

Die Normungsinstitute sind angehalten, die Ergebnisse zu berücksichtigen und im Rahmen des wirtschaftlich Vertretbaren eine Angleichung der technischen Spezifikationen einzuleiten. Aus Sicht des DIN sollten die Ergebnisse nun international im ISO/TC 28 „Mineralölerzeugnisse und Schmierstoffe“ diskutiert und in Internationale Normen umgesetzt werden.

Neben der Erarbeitung Technischer Spezifikationen wird zurzeit eine Zusammenarbeit zwischen den Normungsinstituten Brasiliens (ABNT) und Deutschlands (DIN) zur Sicherstellung der Nachhaltigkeit von Biokraftstoffen geprüft. Ein erster Schritt war der Abschluss eines Kooperationsabkommens im Februar dieses Jahres. ■



Direktor Dr.-Ing. T. Bahke und ABNT-Präsident Dr. Pedro Buzatto Costa nach der Unterzeichnung des Kooperationsabkommens zwischen ABNT und DIN

# Coronéis e barões

*Como era a agricultura do Brasil em 1808? Há 200 anos, quando aqui aportou a família Real, capengava a mineração. A economia colonial deslocava seu eixo dinâmico, do Nordeste, para o Centro-Sul. Um processo de renascimento agrícola.*

TEXT: DR. XICO GRAZIANO\*

Assim o denominou Caio Prado Jr, economista e grande historiador. As primeiras descobertas de ouro em Minas Gerais se fizeram em 1696. Até então, predominara a economia açucareira do Nordeste. A fulgurante ascensão das minas, cujo auge ocorreu em 1750, amorteceu o latifúndio canavieiro.

Gigantesco foi o deslocamento da população rumo aos veios de Ouro Preto. Em poucas décadas, um quinto da população brasileira - 600 mil pessoas - povoa novo território. Junto, migra a mão-de-obra escrava. Nesse contexto, em 1763, a capital se transfere de Salvador para o Rio de Janeiro.

Mas o ciclo da mineração exigia comida, e isso despertou a produção local de alimentos. Começa assim a se formar a pequena agricultura, destinada ao mercado interno, espalhada do Sudeste ao Sul. Arroz, feijão, milho brotam nos campos mais próximos. Dos pampas gaúchos chega a carne charqueada. Animais de trabalho - cavalos, asininos e muares - se criam para garantir o sucesso no transporte das jazidas.

Passado o apogeu, a crise se instala no último quarto do século 18. Nesse mesmo período, a revolução industrial avança na Europa. Entre tantas novidades, uma descoberta é decisiva naquele momento da economia rural brasileira: a invenção, em 1787, do tear mecânico. A tecelagem da Inglaterra começa a demandar algodão. Sorte do Brasil.

Enfraquecido o mercado local, devido à decadência mineradora, surge excelente alternativa externa. Em pouco tempo, a cotonicultura se espalha, ocupando terras e braços



*Coronéis de Muriaé, Minas Gerais, em 1915*

desde o Maranhão até Porto Alegre. O boom do algodão, todavia, é curto. Quando Napoleão avança sobre a península ibérica, o mercado mundial já declinara, influenciado pela volumosa produção norte-americana.

Em resumo, na virada do século 18, o Brasil enfraquecera o coronel do sertão. Por sua vez, restavam esfaceladas as Intendências das Minas Gerais, ávidas por arrecadar a "quinta" do ouro. As "derramas", que forçosamente arrecadavam tributos sobre a mineração, atritaram súditos com Coroa. Tiradentes acaba enforcado em 1792.

Ao adentrar o novo século, a Colônia conta 3 milhões de habitantes, um terço dos quais constituído de escravos. Sem pólo econômico dominante, espalham-se as atividades produtivas. A velha economia

colonial cede às novas forças do desenvolvimento. Nesse momento D. João VI atraca no Rio de Janeiro, abrindo as cortinas da nova época.

Veja o caso da pecuária. Num primeiro momento, a criação tradicional, instalada no sertão nordestino durante o ciclo do açúcar, avançou para o vale do S. Francisco. Assentase na Bahia e, depois, ultrapassa o grande rio para ocupar o Piauí, transpõe o Parnaíba e invade o Maranhão. Mais tarde, porém, com a mineração, a pecuária se fortalece na capitania do Rio Grande. Caio Prado informa que, em 1793, as estâncias gaúchas venderam 13 mil arrobas de charque. Uma década após, o volume alcançara 600 mil arrobas. Um salto notável.

Essa fase de renascimento da agropecuária brasileira começa a questionar a escravidão. Do mundo exterior

\* Xico Graziano foi presidente do Inbra e hoje é Secretário do Meio Ambiente do Estado de São Paulo

faísca um estímulo aos abolicionistas. A Inglaterra, em 1807, encerra o tráfico negreiro de suas colônias. Na diplomacia e nos mares, fortemente, os ingleses combatem o vil comércio de braços. Uma luz contra a escuridão.

Vai demorar, no Brasil, até chegar à abolição. Mas, isso é importante, nas entranhas da nova economia que surge, longe da antiga dominação nordestina, nascia, espalhado nas múltiplas atividades agropastoris, o germe da independência e da liberdade. Aqui entra o café.

A economia cafeeira será a grande sensação do século 18. Se quisesse, a família Real poderia tomar um cafezinho logo ao chegar. Afinal, cultura que, dentro de pouco, iria comandar a economia nacional havia sido introduzida no país em 1727.

Porém, embora cultivada alhures, não assumira valor comercial. A riqueza do café adormecia, latente, como que aguardando a decadência da mineração. A ruína do ouro liberou a energia do café.

Em 1796, no porto do Rio de Janeiro se exportaram, via Portugal, 8.495 arrobas da apreciada bebida. Tal quantidade subira para 82.245 arrobas em 1806. Daí pra frente o crescimento foi extraordinário. Nas circunvizinhanças do Rio de Janeiro os cafeeiros encontraram boa situação de cultivo. Barões do café substituem coronéis do açúcar.

Em 1815, quando o duque de Wellington derrota Napoleão na famosa batalha de Waterloo, as matas nativas da Tijuca estavam dizimadas. Esgotados os morros cariocas, pelo Vale do Paraíba os cafezais seguiram sua

marcha vitoriosa. Em 1822, no grito da Independência, a província de São Paulo já lidera a produção. Cresce a nova burguesia paulista, associada ao negócios do café.

Era, todavia, apenas o começo de um grande ciclo econômico, bem testemunhado por D Pedro II. O príncipe regente cresce acompanhando a "onda verde", que do Paraíba segue para Campinas, desbrava as terras roxas e ruma para Ribeirão Preto, capital mundial do "ouro verde" no final do século 19. Cafezais na frente, ferrovia atrás. Com o porto de Santos, São Paulo assume a locomotiva do país.

A História, vista à distância, parece fácil. A família Real, certamente, não tinha idéia desses acontecimentos. Nunca ninguém relatou, sequer, se apreciavam café. ■

ANZEIGE



Echte Leidenschaft ist grenzenlos.

Wer sieht, worauf es ankommt, kann heute schon Lösungen entwickeln, die für nachhaltigen Ernteerfolg sorgen: Innovationen, die zur Produktivitätssteigerung beitragen, und Service, das immer verfügbar ist.

CLAAS

Ihr Erntespezialist | [claas.com](http://claas.com)

**CLAAS**

# Investieren in Deutschland?

*Lohnt sich für brasilianische Unternehmer ein Engagement in Deutschland? Wo gibt es Chancen? Was ist zu beachten? Wie steht es mit der Konkurrenz aus Schwellenländern? Hier die Antwort aus der Sicht eines großen internationalen Wirtschaftsprüfungsunternehmens.*

TEXT: DIETER GARLIK

**G**lobalisierung ist einer der wichtigsten Wirtschaftstreiber unserer Zeit. Durch den technologischen Wandel und wirtschaftlichen Umbruch verdichtet sich die globale Verflechtung und gegenseitige Abhängigkeit. Dieser Trend spiegelt sich auch deutlich in den globalen Merger&Acquisition-Statistiken: Mehr als 40 % aller Unternehmenskäufe und Fusionen weltweit gehen mittlerweile über die Landesgrenzen hinweg – Tendenz: steigend. Noch ausgeprägter ist der Trend in Deutschland. Hier sind in fast zwei Drittel aller Transaktionen ausländische Firmen involviert; vor zwei Jahren waren es knapp 58 %. Obwohl das deutsche Engagement in neuen Märkten zu den ausländischen Investoren in Deutschland noch in einem Verhältnis von 2 zu 1 steht, kann man bei uns ein steigendes Engagement aus den Wachstumsregionen der Welt, vor allem auch aus Schwellenländern beobachten. Indien und China vorn

Unternehmen aus China und Indien haben sich dank der wirtschaftlichen Erfolge ihrer Heimatmärkte zu beachtlichen Spielern im globalen Wettbe-

werb entwickelt. In den letzten drei Jahren wurden laut offiziellen Daten rund 70 Übernahmen deutscher Unternehmen aus Schwellenländern realisiert, knapp ein Viertel aus Indien und weitere 15 % aus China. Daneben engagierte sich eine Vielzahl von Unternehmen aus anderen Schwellenländern von Bahrain bis Singapur in Deutschland. Die Unternehmen aus Brasilien, die sich in ähnlicher Weise engagieren könnten, sind leider noch nicht bis Deutschland vorgestoßen.

## Warum in Deutschland investieren?

Deutsche Firmen – insbesondere mittelständische Unternehmen mit begehrenswertem technischem Know-how – befinden sich schon lange im Fadenkreuz von Investoren aus den Wachstumsmärkten. Zunächst waren vor allem strategische Güter wie Technologien und Patente der Grund für eine Investition. Inzwischen liegt das Hauptaugenmerk auf der Erschließung westeuropäischer Märkte. Auch die Brückenfunktion Deutschlands in Richtung Osteuropa spielt eine große Rolle.

Dementsprechend rangiert „Zugang zu einer neuen geographischen Region“ als herausragendes Motiv für Unternehmenskäufe aus Schwellenländern, gefolgt von „Verbesserung der Wettbewerbsstellung“, ganz oben. Nur noch 18 % der Befragten nannten „Zugriff auf Technologie“ als wichtigstes Motiv für eine Akquisition in Deutschland.

## Mittelständler im Fokus

Meistens sind es finanziell gesunde, inhabergeführte Mittelständler, die für Investoren als Übernahmziele attraktiv sind. Solche Übernahmen finden zu 70 % statt. Den Ausschlag für den Verkauf geben vor allem Probleme bei der Nachfolgeregelung sowie mangelnde Ressourcen für die weitere Expansion.

Branchen von besonderem Interesse sind die Fertigungsindustrie, der Automobil- sowie der Technologiesektor, aber auch Textil- und Lebensmittelhersteller sowie Einzelhandelsketten. Unternehmen in der Größenordnung von weniger als 10 bis 50 Millionen



Frankfurt, das Tor für viele Deutschland-Investoren

Euro stellen den Hauptteil solcher Transaktionen dar. Den Investoren aus den Schwellenländern eröffnet sich damit ein interessantes Spielfeld: Allein in dieser Größenordnung gibt es laut offiziellen Daten rund 3.500 deutsche Privatunternehmen in den zuvor genannten Industrien.

### Erwartungen - Ergebnisse

Trotz hoher Erwartungen ist Erfolg beim Unternehmenskauf nicht garantiert. In einer Befragung gab nur knapp die Hälfte der Führungskräfte an, dass mehr als die Hälfte ihrer Deals den erwarteten Erfolg auch im festgelegten Zeitrahmen erreicht hätte. Regionale Feinheiten sowie kulturelle und sprachliche Unterschiede erschweren den Zielfindungsprozess und machen Verhandlungen schwierig. Da der erste Kontakt häufig entscheidend ist, ist es besonders wichtig, diesen zu meistern. Auch die Integrationsphase kann bei grenzüberschreitenden Firmenkäufen entmutigend sein, weil in ihr die Brücken zwischen verschiedenen Kulturen geschlagen werden.

Es ist daher nicht verwunderlich, dass 27 % der befragten Manager die Überwindung kultureller Hürden als den Ausschlag gebenden Erfolgsfaktor ihrer Transaktionen bezeichneten. Dies folgte knapp hinter dem Integrationsthema Nummer 1: Bindung von Schlüsselpersonal, das von 29 % der Befragten genannt wurde.

Dass kulturelle Integration gerade bei Transaktionen aus Schwellenländern als besonders wichtig angesehen wird, ist selbstverständlich. Trotz Annäherung in den letzten Jahren sind die Differenzen zwischen den Firmenkulturen der Schwellenländer und deutscher Firmenkultur nach wie vor bedeutend. Um diese Hürden zu überwinden, sollten eventuelle Unsicherheiten schon im Zuge der Vertragsverhandlungen durch offene Diskussionen zwischen den Führungskräften der jeweiligen Unternehmen angesprochen werden. Am besten beinhaltet dieser Dialog auch einen Besuch der Unternehmensführung im zukünftigen Partnerbetrieb und den Austausch detaillierter Pläne für die Integrationsphase.

### Lehren für die Zukunft

Folgende Punkte sollten beachtet werden, um grenzüberschreitende Firmenzusammenschlüsse zum Erfolg zu führen:

- Eine langfristige Perspektive haben und vorausplanen; eine kurzfristige Strategie verhindert meist das Erzielen bester Resultate,
- Übernahme von finanziell gesunden Firmen mit einem etablierten Kundenbestand und zuverlässigen Lieferanten,
- Firmen im Privatbesitz bieten sich an; vor allem jene, die aufgrund mangelnder Ressourcen nicht ihr Potential ausschöpfen können oder Probleme bei der Nachfolgeregelung haben,
- Lokale M&A-Berater kennen die

Kultur und können helfen, sich im Markt zu positionieren,

- Die Änderung der Besitzverhältnisse so bald als möglich mit Schlüsselkunden und Lieferanten besprechen; sie sind entscheidend für den Erfolg des Unternehmens,
- Lösungen für eventuelle Probleme bei der Integration (wie zum Beispiel mögliche kulturelle Konflikte oder Schwierigkeiten bei der Integration der Berichtssysteme) vorzeitig erarbeiten; sie können über die Zukunft der Investition entscheiden,
- Schlüsselpersonal soll, wenn möglich, für mindestens drei Jahre gehalten werden; Führungspersonal des Zielunternehmens sollte so bald als möglich in den Prozess eingebunden werden, um mehr über die neuen Eigentümer zu lernen.

### Chancen für Brasilien

Ein besonderer Vorteil für brasilianische Unternehmen zum Eintritt auf den deutschen Markt ist zum Beispiel der Wechselkurs des Reals zum Euro, der günstig wie nie zuvor ist und womit sehr günstige Preise erzielt werden können. Die Zusammenarbeit zwischen brasilianischen und deutschen Unternehmen hat sich bereits seit über 100 Jahren bewährt. Zwar hauptsächlich in Brasilien, aber kann dies auch umgekehrt funktionieren? Gelungene Beispiele zeigen, dass es geht!

Und das Überraschungsmoment kann genutzt werden: Die brasilianischen Unternehmen können den Deutschen zeigen, dass Brasilien weit mehr ist als Kaffee, Samba und Pelé.

### Zusammenfassung

Das Interesse von Unternehmen aus Schwellenländern an Deutschland wächst – daran besteht kein Zweifel. Jedoch kann man nicht von einem „Ausverkauf“ deutscher Unternehmen sprechen. Der Wandel der Schwellenländer zu Zugpferden der globalen Wirtschaft führt zu immer mehr Vernetzung internationaler Wirtschaftsbeziehungen – und davon profitieren deutsche Unternehmen genauso wie die der aufstrebenden Schwellenländer. ■

## Fleischstreit:

# Gesundheitliche Bedenken oder Protektionismus?

*Die Europäischen Union hat 2007 rund 430.000 Tonnen Rindfleisch importiert – den größten Teil davon aus Brasilien. Am 1. Februar 2008 wurde dieser Import gestoppt. Nun überprüfen die EU-Behörden rund 200 Rindviehbetriebe, die Brasília für eine Wiederaufnahme der Ausfuhren vorgeschlagen hat. Eine frühere Liste mit 2.681 Betrieben hatte für Ärger in Brüssel gesorgt.*

*Im Tópicos-Interview erklärt Marcus Vinicius Pratini de Moraes, ehemaliger Landwirtschaftsminister und Präsident des Verbandes der brasilianischen Fleischexport-Industrie (Abiec), worum es in diesem Streit wirklich geht.*

DAS INTERVIEW FÜHRTE: GERALDO HOFFMANN

*Tópicos: Wie sehen Sie das EU-Embargo gegen brasilianisches Fleisch, das inzwischen teilweise wieder aufgehoben wurde?*

**Pratini de Moraes:** Es ist hauptsächlich ein bürokratisches Problem, dass durch einen von Produzenten aus Irland angezettelten Handelskrieg verursacht wurde mit dem Ziel, den Fleischpreis in Europa zu erhöhen, was sie zum Teil auch erreicht haben.

*Brasilien hat ursprünglich 2.681 Betriebe für den Fleischexport in die EU vorgeschlagen. Brüssel möchte höchstens 300 akzeptieren. Reicht das?*

Brasilien liefert jährlich rund 400.000 Tonnen Fleisch nach Europa. Es ist der größte Lieferant außerhalb des EU-Marktes. Um den europäischen Importbedarf zu decken, muss das Land 11 Millionen Rinder schlachten. Dafür sind 300 oder auch 1000 Betriebe zu wenig. Brasilien hat 5 Millionen landwirtschaftliche Betriebe – auf 3 Millionen davon werden Rinder gezüchtet. Mindestens 25.000 kontrollierte Betriebe produzieren Fleisch. Die Zahl 300 wurde willkürlich festgelegt und macht für Brasilien keinen Sinn.

*Wie groß ist der Verlust für die brasilianischen Exporteure, wenn die EU nicht nachgibt?*

Das Embargo betrifft Frischfleisch-Exporte im Wert von einer Milliarde Dollar pro Jahr. Dadurch werden circa 4.500 Arbeitsplätze in der Produktionskette der Viehzucht, der Schlachthöfe und der Transportunternehmen bedroht. Es ist ein großer Verlust für Brasilien, aber wenn das Problem im nächsten halben Jahr nicht endgültig

gelöst wird, hoffen wir, dieses Fleisch teilweise auf dem brasilianischen Markt oder auf anderen Märkten verkaufen zu können, da Brasilien Fleisch an 184 Länder liefert.

*Gibt es Lücken in der Kontrolle der brasilianischen Fleischproduktion?*

Da Brasilien ein Land mit kontinentaler Dimension ist, gibt es bei der Rinderzucht für die Milchproduktion – im Nordosten oder im Amazonas – nicht die gleiche Kontrolle wie im Südosten oder im Mittelwesten, wo sich der größte Teil der Rindviehproduktion konzentriert. Es ist unmöglich, die Normen für die gesundheitliche Kontrolle in einem so großen Land zu vereinheitlichen. In Brasilien gibt es Regionen mit der derzeit besten Rinderzucht und den besten Schlachthöfen der Welt. Leider wird dies von der EU nicht anerkannt.

*Brüssel hat angeblich Angst, die Maul- und Klauenseuche könnte in die EU importiert werden. Ist diese Angst berechtigt?*

Es gibt keinen Fall von Maul- und Klauenseuche in Brasilien. Nur das möchte die EU nicht glauben. Übrigens den letzten MKS-Fall gab es in England Mitte 2006. Der letzte Fall dieser Krankheit in Brasilien wurde im Oktober 2005 an der Grenze zu Paraguay festgestellt. Heute werden oft technisch nicht haltbare Argumente als Protektionismus-Instrumente genutzt. Was Europa und zum Teil auch die USA und Japan tun, das nennt sich sanitärer Protektionismus. Um ihre Rinderherden und ihre Handelsinteressen zu schützen, erfinden sie gesundheitliche Bedenken. Es besteht überhaupt kein



Marcus Vinicius Pratini de Moraes, presidente da Associação Brasileira das Indústrias Brasileiras Exportadoras de Carne (Abiec)

Risiko, dass brasilianisches Fleisch vom MKS-Virus befallen ist. Brasilien exportiert seit 60 Jahren Fleisch nach Europa. Von den MKS-Fällen, die in Europa vorkamen, stammte in keinem Fall das Virus aus brasilianischem Fleisch.

*Wenn es ein Fall von Protektionismus ist, sollte er dann vor die WTO gebracht werden, wie es die brasilianische Regierung bereits erwägt?*

Das Problem ist, dass die Behandlung solcher Fragen bei der WTO sehr lange dauert. Und ich denke, unsere Priorität bezüglich WTO sollte sein, die Welt Handelsorganisation zu retten. Denn angesichts des Stillstandes und des möglichen Scheiterns der Doha-Runde droht sogar der WTO das Aus. Ich würde dem Abschluss der Doha-Runde Vorrang geben und danach einen Panel berufen, um den Missbrauch von sanitären Maßnahmen für den Handelsprotektionismus zu analysieren. Heute sind die Handelsbarrieren nicht-tarifärer Art. Wenn diese Mode um sich greift, könnte Brasilien auch zurück schlagen. Das ist aber nicht die Lösung. Wir müssen einen Kompromiss finden. ■

# Hans Günter Flieg

## Dokumentarfotografie aus Brasilien (1940 – 1970)

7. März – 1. Juni 2008

Die Kunstsammlungen Chemnitz zeigen erstmals in Deutschland eine umfassende, retrospektiv angelegte Ausstellung des bedeutenden brasilianischen Dokumentarfotografen Hans Günter Flieg. Die Ausstellung mit rund 120 Werken aus den Jahren 1940 bis 1970 wird im Rahmen der 17. Tage der Jüdischen Kultur Chemnitz am 6. März 2008 eröffnet und ist vom 7. März bis zum 1. Juni in den Kunstsammlungen Chemnitz zu sehen.

Hans Günter Flieg wurde am 3. Juli 1923 in Chemnitz geboren. Im Alter von neun Jahren bekam er zu Weihnachten eine erste Kamera geschenkt, die seine Leidenschaft für die Fotografie weckte. 1939 nahm er an einem Fotokurs bei Grete Karplus teil, die Fotografin am Jüdischen Museum in Berlin war. Bereits ein halbes Jahr später musste er mit Eltern und Bruder das nationalsozialistische Deutschland verlassen. Die Familie Flieg emigrierte nach Brasilien und wurde in São Paulo sesshaft. Hans Günter Flieg setzte dort seine Fotografen-Ausbildung mit Lehrjahren bei Peter Scheier und der ungarischen Fotografin Irene Lenthe sowie Stationen in der Companhia Lithográfica Ypiranga und der Indústria Gráfica L. Niccolini fort. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges machte sich Hans Günter Flieg selbständig und entwickelte sich zu einem angesehenen Dokumentarfotografen. Seine Foto-Archive werden seit dem Jahr 2005 im Instituto Moreira Salles, Rio de Janeiro, aufbewahrt, einem privaten Kulturinstitut, das die größte und wichtigste Fotografie-Sammlung Brasiliens beherbergt. Bis heute lebt und arbeitet Hans Günter Flieg in São Paulo, Deutschland hat er seit seiner Emigration im Jahr 1939 bisher nie wieder besucht.

Die retrospektiv angelegte Ausstellung der Kunstsammlungen

Chemnitz gibt erstmals einen Einblick in das Schaffen dieses bedeutenden brasilianischen Fotografen deutscher Herkunft und strebt eine kunsthistorische Einordnung seines Werkes an. Die Fotografie von Hans Günter Flieg zeigt bei aller dokumentarischen Lebensnähe die Suche nach der Typisierung des Bildmotivs. Fliegs Arbeiten dokumentieren den fortschreitenden gesellschaftlichen Wandel Brasiliens hin zu einer modernen Industrienation anhand

von Porträts, Landschafts- und Architekturaufnahmen, Darstellungen von Menschen im Arbeitsprozess und in der Freizeit sowie Aufnahmen von industriellen und privaten Interieurs.

Die Ausstellung wurde in enger Zusammenarbeit mit Hans Günter Flieg und Sergio Burgi vom Instituto Moreira Salles, Rio de Janeiro, vorbereitet. ■

Kunstsammlungen Chemnitz, am Theaterplatz 1

Öffnungszeiten: Di.-Fr. 12.00 - 19.00 Uhr, Sa., So. u. Feiertage 11.00 - 19.00 Uhr

Öffentliche Führungen: jeden Sa., So. u. Feiertag 17.00 Uhr

Info: Tel.: 0371 / 488 44 23



## Berlinale 2008: Goldener Bär für *Tropa de Elite*



Brasilien war in vielen Sektionen der Berlinale vertreten. Das Verhältnis zwischen Favela und Asphalt wurde mehrfach thematisiert: Im Wettbewerb lief *Tropa de Elite* von José Padilha, der in Brasilien für mächtiges Aufsehen gesorgt hatte. Der Film hatte durch eine Raubkopie, die vor dem Filmstart in Umlauf gekommen war, heftige Diskussionen ausgelöst und ein Publikum erreicht, dass zu 66 Prozent normalerweise nicht ins Kino geht. In der Sektion Panorama war *Maré, nossa história de amor* von Lúcia Murat zu sehen, ein Musical, inspiriert von „*Romeo und Julia*“, mit dem die Regisseurin ihre Arbeit über das Verhältnis von Favela und Asphalt und den produktiven Beitrag der Favelabewohner zur brasilianischen Kultur fortsetzt. Generation 14plus zeigte die letzte Episode der Serie *Cidade dos Homens* von Paulo Morelli, die sich an *Cidade de Deus* orientiert, allerdings mit einem Ende, das im Gegensatz zu Fernando Meirelles Drogenmafia-Parabel Raum für Hoffnung lässt.

TEXT: DR. UTE HERMANN

### Favela und Asphalt

*Tropa de Elite*, der Wettbewerbsbeitrag, holte diesmal, zum ersten Mal nach *Central do Brasil* von Walter Salles (1998), den Goldenen Bären. Das Filmereignis, in Brasilien viel und kontrovers diskutiert, sorgte auch in Berlin für Diskussion. Anders als die Jury fand die Filmkritik den Film nicht überzeugend, zu schnelle Schnitte, zu wenig überlegt, eine zu wohlmeinende Haltung gegenüber der Eliteeinheit der Polizei. Allerdings, so *Der Tagesspiegel* vom 12. Februar: „Der Elitepolizist Nascimento ist ein kaptales Arschloch!“ Damit entkräftet die Kritik den viel gehörten Vorwurf aus Brasilien, dass es ein faschistoider Film sei, der sich bedingungslos auf die Seite der Polizei stelle. Regisseur Padilha ging es vor allem darum, die Eliteeinheit der Militärpolizei zu dekonstruieren: Sie ist korrupt und foltert. Das ist in einer Demokratie nicht okay. Auch andere Sektoren der brasilianischen Gesellschaft bekommen in diesem Film ihr Fett weg: die Drogenmafia, die Studenten der Mittelschicht, die mit ihrem Drogenkonsum zu den Verhältnissen beitragen, die Universitäten.

Die Geschichte des Elitepolizisten Nascimento, der sich von seinem Dienst in der Elitetruppe der Militär-



*Tropa de Elite*

polizei BOPE (Batalhão de Operações Especiais) zurückziehen möchte, steht im Zentrum. Nascimento hat den Krieg mit der Drogenmafia in den Favelas von Rio de Janeiro satt, leidet unter burnout mit Panikattacken und sucht einen Nachfolger, weil er sich seiner Familie widmen möchte. Bis er diesen findet, muß noch viel Blut fließen. Der Krieg gegen die Drogenmafia ist grausam, und die Gewalt eskaliert auf beiden Seiten. Drogenbosse und Polizei scheuen vor Rachefeldzügen und Fol-

ter nicht zurück, um ihre Gegner zu töten. Eine Horrorvision von einer Parallelgesellschaft in Brasilien, eine Welt, die vielen Brasilianern unerschlossen ist, aber existiert. Institutionen zum Schutz des Rechtsstaates arbeiten mit Mitteln, die einer Demokratie nicht entsprechen: Korruption und Folter. Regisseur Padilha entwirft ein Horrorszenario von Gewalt und Gegengewalt, das scheinbar ausweglos ist. In der Tradition von *Cidade de Deus* von Fernando Meirelles und *Notícias de uma guerra particular*

von João Moreira Salles zeichnet er ein düsteres Bild von der Zukunft dieses Kampfes, allerdings, so will es die brasilianische Spielart des „Bad Lieutenant“, muss der vorläufige Sieger im brutalen Kampf von der Elitepolizei gestellt werden und bis zum bitteren Ende foltern und töten.

Die Kamera ist rasant schnell und instabil, der Schnitt von Daniel Rezende bringt ein atemberaubendes Tempo, dem der Zuschauer kaum folgen kann. Etwas weniger Schnelligkeit und mehr Konzept hätten dem Film gut getan, so die Stimmen der Kritik.

### Maré, nossa história de amor

Lúcia Murat hatte die Idee zu einem Musical, um ihre Arbeit über das Verhältnis von Favela und Asphalt fortzusetzen. Bereits in *Quase dois irmãos* (2004) verweist sie auf die extreme Musikalität und Kreativität, die Bewohner der Favela mitbringen, und ihre eigene Sprache, die auf die Mittelschicht eine große Faszination ausüben. In dieser *West-Side-Story*, die von „Romeo und Julia“ inspiriert ist, versucht sie, den brasilianischen Beitrag zum zeitgenössischen Tanz im Hip Hop, Funk, Samba und Rap zu zeigen. Der Film erzählt die verbotene Liebe zwischen Analídia und Jonathan. Beide „unterstehen“ verfeindeten Drogenbanden. In einer Tanzgruppe, die in einem Schuppen



*Maré, nossa historia de amor*

auf neutralem Terrain stattfindet und von der Ex-Ballerina Fernanda geleitet wird, lernen die beiden sich kennen und lieben. Fernanda will zwischen den Gangs vermitteln und sucht nach einer Möglichkeit für Analídia und Jonathan, eine Tanzkarriere außerhalb der Favela zu machen. Doch ihre Rechnung macht sie ohne die Drogenbosse.

Die Kamera des Films ähnelt in der Vorgehensweise einem Zeichner. Schnell werden Umrisse, Details skizziert, die dann plötzlich einen dichten Fokus, einen szenischen Plot wiedergeben. Dann wirbelt die Kamera wieder los, erfasst Wege, Stromleitungen,

Bruchteile von Häuserfassaden und Dächern, bis wieder einmal Halt gemacht wird vor einer Begegnung zwischen Drogendealern und Analídia auf der Straße. Abgesehen von der Gewalt, die den Alltag bestimmt, gibt es Szenen der Ruhe, der Beschäftigung mit Musik, Tanz, Literatur, die für die Favelabewohner eine Auszeit von ihren alltäglichen Lebensumständen und Problemen markieren. Neben der Gewalt gibt es durchaus Humor und Poesie in der Sprache und im Verhalten der Favelados untereinander, wengleich der Film kein gutes Ende findet.

Anders der Beitrag von Paulo Morelli, der in Rio de Janeiro gefilmt hat und in *Cidade dos Homens* die brutalen Kämpfe der Drogenbosse untereinander oder mit der Militärpolizei als Kulisse verwendet. Bei ihm allerdings steht die Freundschaft zwischen Laranjinha und Acerola im Vordergrund. Beide Jungen träumen von einer besseren Zukunft, sie wollen die Favela verlassen. Dazu gehört, dass Laranjinha bis zu seinem 18. Geburtstag den Namen seines Vaters erfahren möchte, denn sein erster Personalausweis soll auf seinen richtigen Namen ausgestellt werden. Acerolas Freundin zieht nach São Paulo, sie hat dort einen Job gefunden. Acerola bleibt mit dem gemeinsamen Sohn Clayton zurück. Acerola akzeptiert seine Vaterrolle zunächst nicht, wächst aber in die Rolle hinein, weil er seinem



*Cidade dos Homens*

Sohn die Chance geben möchte, anders als er es konnte, bei seinem Vater aufzuwachsen. Laranjinha bekommt einen Tipp von seiner Großmutter und findet seinen Vater Heraldo, der gerade aus dem Gefängnis kommt, wo er wegen Mordes eingesperrt war. Der Drogenboss in der Favela wechselt und Laranjinha und Acerola müssen untertauchen. Laranjinha kommt bei seinem Vater Heraldo unter, der jedoch gegen Acerola eine undefinierte Abneigung hegt. Acerola ist ganz auf sich gestellt und muss bei der Drogenbande von Madrugadão mitmachen, um seine Haut zu retten. Dabei kommt er dem Geheimnis von Heraldo auf die Spur. Am Ende gelingt es Acerola und Laranjinha, der Favela zu entkommen, und Acerolas Sohn Clayton darf mitfliegen.

### Kindheit, Jugend und das Erwachsenwerden

Die Sektion Generation Kplus zeigte *Mutum*, eine Verfilmung von Guimarães Rosas *Miguel e Miguelim* von Sandra Kogut. Die Regisseurin wandert auf der Grenze zwischen Dokumentar- und Spielfilm. Sandra Kogut siedelt ihren Film *Mutum* im Sertão von Minas Gerais an. Es geht ihr um das Nachempfinden von Kindheit über Sinne, nicht über Sprache. Gezeigt wird das Familienleben im Sertão, wo Thiago und Felipe mitein-



*Café com Leite*

ander aufwachsen. Der Film beeindruckt durch eine authentische Darstellung der Schauspieler, die meist Amateurschauspieler sind, und das Tempo, welches der entschleunigten Wahrnehmung des Kindes entspricht, das seine Umgebung intuitiv erfassen und verstehen lernt. Wie der Autor Guimarães Rosa lüftet die Regisseurin das Geheimnis nicht, ob Thiagos Vater der leibliche Vater ist oder nicht. Und sie ist die erste Regisseurin, die sich bei einer Verfilmung nicht an der Sprache des Autors orientiert.

### Kurzfilme

Der Kurzfilm *Drenica* im Wettbewerb von Anna Azevedo, ist ein Experimentalfilm an einem Ort, wo Meer

und Schnee aufeinandertreffen. Er basiert auf Erinnerungen und Träumen blinder Menschen.

Der Vorfilm im Panorama *Tá* von Felipe Stoll beschreibt humorvoll trocken das coming out zweier Jugendlicher. In *Café com Leite*, in Generation 14plus stellt der Regisseur Daniel Ribeiro die Beziehung eines homosexuellen Paares auf die Probe, als die Eltern von Danilo bei einem Autounfall sterben und dieser seinen Bruder Lucas nicht allein lassen will. Familienbande scheinen nicht immer beziehungskompatibel zu sein.

### Kulinarische Köstlichkeiten

Auch in der nun zweijährigen Reihe *Kulinarisches Kino* ist Brasilien präsent: Einmal mit *Mr. Bené goes to Italy*, einem Film über Maniok von Manuel Lampreira Carvalho, und *Estômago* von Marcos Jorge. Dieser Film ist eine Parabel, wie man über gutes Essen an Einfluss und Macht gewinnen kann oder wie man mit gutem Essen nach dem Motto: „Liebe geht durch den Magen“ die Gunst der Frauen erobern kann. Zwei Etappen in Nonatos (João Miguel) Leben werden gezeigt: Einmal, wie er als Koch von einer Imbissbude aufsteigt, und zum zweiten, wie er sich im Gefängnis mit seiner Kochkunst gegen härteste Widersacher (Babu Santana) bewährt. Der Erfolg gibt dem Regisseur Recht: Gleich auf dem Filmfest in Rio de Janeiro 2007 gewann der Film den Preis für die beste Regie, den besten Darsteller und den Publikumspreis. ■



*Mr. Bené Goes To Italy*

# Brasilianische Filmemacher in der Botschaft

TEXT: SASKIA VOGEL

Die 58. Berliner Filmfestspiele endeten mit einer Überraschung: Vor 1600 geladenen Gästen überreichte Jurypräsident Costa-Gavras im Berlinale Palast den Goldenen Bären an José Padilha und Marcos Prado, den Regisseur und den Produzenten des brasilianischen Gewinnerfilms „Tropa de Elite“. Ausgezeichnet wurde die authentische Geschichte über die Polizei-Eliteeinheit BOPE, die vor einem Papstbesuch mit Maschinenpistolen in der Hand in den Favelas von Rio de Janeiro „aufräumt“.

Wenige Tage vor der Preisverleihung am 16. Februar war José Padilha in der Brasilianischen Botschaft in Berlin-Mitte zu Gast. In Zusammenarbeit mit der DBG hatte die Botschaft zu der traditionellen Gesprächsrunde mit Filmschaffenden und internationalen Fachjournalisten eingeladen. Diese deutsch-brasilianische Gemeinschaftsveranstaltung zur Berlinale hat von Jahr zu Jahr ein größeres Publikum gefunden: Rund 300 Interessierte kamen zu der simultan ins Deutsche übersetzten Veranstaltung, deren Moderation Friedhelm Teicke, Redakteur bei der Berliner Stadtzeitung Zitty, in souveränem Portugiesisch übernommen hatte. Begleitet wurde Padilha von Wagner Moura, einem der Hauptdarsteller des Films.

„Tropa de Elite“ war schon zwei Monate vor seinem offiziellen



Kinostart ins Internet gelangt und bereits von rund 12 Millionen Menschen als Raubkopie gesehen worden. Dennoch wurde der Film die erfolgreichste Kinoproduktion 2007 in Brasilien. Padilhas Spielfilmdebüt hat eine breite Debatte entfacht, hochrangige Polizisten wollten ihn gar verbieten lassen. Den Vorwurf, die BOPE idealisiert zu haben, weist Padilha definitiv zurück: „Ich habe die BOPE von 1997 gezeigt, in der Art, wie sie mir von Mitgliedern geschildert wurde. Dies bestätigen meine Quellen bei der normalen Polizei, wie auch Drogendealer, die ich befragt habe.“ Padilha wurde 1967 in Rio de Janeiro geboren und lebt dort. Er ist damit Zeuge der täglichen Gewalt in der Metropole.

Locker gekleidet mit buntem Schal und Wollmütze stellte sich Padilha der Diskussion in der Botschaft. Die Schuld für Korruption und Gewalt bei der Polizei von Rio liegt für Padil-

ha beim Staat, der miserable Löhne zahle und die Polizisten zu sehr riskanten Einsätzen zwingt. Dies sei aber nur einer der Gründe, betonte der Regisseur: „Die besser gestellten Mittelklasse-Intellektuellen tragen ebenfalls Verantwortung, da sie es versäumt haben, Drogengesetzgebung und die sozialen Gegensätze im Land in einer rationalen Form zu diskutieren.“

Bei der Gesprächsrunde ebenfalls anwesend waren die Regisseure und Produzenten der anderen brasilianischen Berlinale-Beiträge, wie Sandra Kogut vom Dokumentarfilm „Mutum“ aus dem Sertão, sowie die Produzententeams der Filme „Maré - Nossa História de Amor“, „Cidade dos Homens“ und „Estômago“, außerdem verschiedener Kurzfilme. Zuletzt hatte 1998 der brasilianische Regisseur Walter Salles den Goldenen Bären für seinen Film „Central Station“ („Central do Brasil“) erhalten. ■



# Mutum

## ein filmischer Dialog mit Miguel e Miguelim

*Im Tópicos-Interview erklärt die Regisseurin Sandra Kogut die Beziehung zwischen Ihrem Film Mutum und dem Werk von Guimarães Rosa (1908-1967).*

DAS INTERVIEW FÜHRTE: DR. UTE HERMANN

*Tópicos: Viele Regisseure haben sich von Guimarães Rosa inspirieren lassen, was hat Sie an „Mutum“ fasziniert?*

**Sandra Kogut:** Als ich mich dazu entschlossen habe, den Film zu drehen, habe ich nicht daran gedacht, welche Werke des Autors schon verfilmt waren. Vor ca. 12 Jahren habe ich das Buch gelesen und die Geschichte hat mich tief beeindruckt. Dass Guimarães Rosa der Autor war, stellte für mich zuerst ein Problem dar.

*Warum?*

Rosa gehört zu unseren großen Schriftstellern und ihn zu verfilmen, schien mir eine große Verantwortung zu sein. Immerhin handelte es sich um meinen ersten Spielfilm. Irgendwann habe ich mir ein Herz gefasst, aber nur, weil mir die Geschichte einfach nicht aus dem Kopf ging. Ich verehere Guimarães Rosa. In diesem Buch spricht er so feinsinnig und subtil von der Kindheit, dass ich glaubte, einiges wiederzuerkennen. Film ist ein ausgezeichnetes Medium, mit Nuancen, mit kleinen Dingen umzugehen. Ich war überzeugt, wenn ich den richtigen Jungen kennenlernen würde, dann könnte ich den Film drehen, den ich im Kopf hatte.

*Wie hat Ihre Erfahrung aus dem Dokumentarfilm geholfen, diesen Film zu drehen?*

Der Dokumentarfilm ist nur unterschwellig präsent, in der Art und Weise, wie ich an den Ort kam, wie ich zu den Menschen eine Beziehung aufgebaut habe. Meine Art über Film nachzudenken, wo die Kamera stehen sollte, wird immer Ergebnis meiner Beziehung zu den Menschen und dem



Sandra Kogut

sein, was sie in dieser Szene sagen wollen. Das ist mir wichtiger als den Kamerastandort nach ästhetischen Kriterien zu wählen. Es sind Erfahrungen aus meiner Arbeit mit dem Dokumentarfilm. Aber, ehrlich gesagt, sogar im Dokumentarfilm wandere ich immer auf der Grenze zwischen Dokumentar- und Spielfilm.

*Wie kommt das?*

Ich denke immer, dass die Menschen Darsteller sind und ihre Geschichte erzählen wollen. Der Ort, an dem ich stehe, ist immer der Ort, wo diese beiden Dinge zusammenkommen, und für mich selbst ist es schwierig, das eine vom anderen deutlich zu unterscheiden. Bei „Mutum“ habe ich von Anfang an mit Amateurschauspielern arbeiten wollen. Ich wollte sehen, was ich in diesem Landstrich für Leute treffen würde. In meinem Film sollten die Figuren nicht darstellen, was sie im Film sind, sondern ich wollte, dass sie das sind, was sie wirklich sind. Sie

sollten viel von sich einbringen. Wer mit Schauspielern arbeitet, trifft sich mit ihnen auf halbem Weg. Der Film, ist immer ein Mix zwischen dem, was man sich selbst gedacht hat, und dem, was sie sind.

*Sie sind die erste Regisseurin, die sich entschließt, die literarische Sprache von Guimarães Rosa nicht im Film zu verwenden. Warum?*

Wer Guimarães Rosa für den Film umsetzen will, der orientiert sich zunächst an seiner Sprache, das scheint mir ein leichter Zugang zu sein. Die Sprache ist einzigartig und wunderbar, für mich ist diese Sprache sehr sinnlich, fast eine Musik. Ich wollte einen Film über die Eindrücke und Gefühle aus der Kindheit, denn das ist die Art, in der Welt zu sein, wenn man Kind ist. Da läuft nicht viel über Worte. Ein Kind nimmt die Dinge wahr, erfasst sie intuitiv. Der Film hat nur wenige Dialoge. Ich glaube, dass wir Guimarães Rosa sehr treu geblieben sind, obwohl wir einen anderen Weg als den der Wörter beschritten haben.

*Suzana Amaral sagte einmal über ihren Film „Sternstunde“ (1984) nach Clarice Lispector, dass es zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Phase der Adaptation notwendig sei, den Text zu vergessen, um eine eigene Form zu finden, eine Geschichte in Bildern zu erzählen. Wie sehen Sie das?*

Da stimme ich voll zu. Als wir am Drehbuch gearbeitet haben, sagte ich zu Ana Luiza Martins Costa, der Drehbuchautorin: Ich will nicht ins Buch schauen. Ich wollte nur mit meinen Erinnerungen arbeiten. Schließlich waren meine Erinnerungen der Grund für meinen Wunsch, diesen

Film zu drehen. Ich halte den Film für einen Dialog mit dem Buch. Ich glaube nicht, dass „Adaptation“ der richtige Ausdruck ist. Ich glaube, es ist ein Gedankenaustausch, bei dem das Buch Pate stand. Film und Buch sind so verschieden. Ich bin dem Weg der Sinne gefolgt.

*Der Film ist eine Darstellung des Sertão. Die Filmkritik spricht davon, dass die Regisseure von heute keine revolutionären Utopien vertreten, sondern versuchen, wie Archäologen die Eigenarten der Bewohner zu erkunden und sie darzustellen, wie sie sind. Was das Ihre Absicht?*

Nein, ich wollte einen Film über Kindheit drehen. Im Sertão trifft man auf so viele Welten, die im Verschwinden begriffen sind. Das kann zu einer Nostalgie, einer Sehnsucht führen. Ich aber wollte einen Film der Gegenwart. Als ich durch den Sertão reiste, stellte ich mir zu allererst die Frage: Würde diese Geschichte aus den 50er Jahren sich heute noch ereignen? Das wollte ich wissen. Diese Familie erlebt ja viele Dramen, weil sie so isoliert lebt. Ich stellte fest, dass die Geschichte auch heute noch möglich ist, als ich den Vater und die Mutter gefunden hatte. Der Film ist kein Dokumentarfilm und er will keine reale Situation wiedergeben. Aber mein Film wird von dieser Realität ernährt. Ich wollte ihn nah am Leben haben. Alles Vergangene, das ich hätte hervorholen müssen, hätte meine Bemühungen zerstört.

*Wie haben Sie die Schauspieler ausgesucht? Und wie haben Sie Thiago gefunden?*

Ich war mir sicher, wenn ich nicht den passenden Jungen finden würde, würde ich den Film nicht drehen. Ich hab mich auf die Suche nach den Kindern gemacht und war überzeugt, dass die erste Begegnung mit mir geschehen müsste. Ich wollte keinen Mittler. In der ersten Begegnung mit einem Menschen baut man ein Vertrauensverhältnis auf – oder nicht. Das ist der entscheidende Moment. Dann wollte ich die Kinder außerhalb ihrer häuslichen Umgebung, also nicht bei ihren Eltern, kennenlernen.



Mutum

Also besuchte ich die Schulen auf dem Land. Wir hatten eine Liste. Mit Ana klapperte ich die Schulen ab und lernte einige Kinder kennen. Wir sahen sie uns genauer an, machten ein paar Tests. Ich wollte keine Erwartungshaltung erzeugen und erzählte nichts von einem Film. Ich sagte stattdessen: Ich mache eine Studie über die Kindheit im Sertão. Wir wählten 25 Kinder aus, die wir zu einer Schauspielwerkstatt einluden. Da war mir Thiago bereits aufgefallen. Ich war begeistert, er hatte einen so unglaublichen Blick, als wollte er sagen: Ich glaube nicht, dass die Dinge wirklich so sind, wie sie sind. In seinem Blick lag so großes Erstaunen, aber er war zugleich sehr offen. Es ist schwierig, ein nachdenkliches Kind mit reichem Innenleben zu finden, das einen Film machen will. Manchmal vertragen sich solche Dinge nicht miteinander. Also musste ich ihn genauer kennenlernen. Von Anfang an schien er mir der passende Junge zu sein und nach einiger Zeit war ich mir sicher.

*Und die anderen Schauspieler? Wie wurden sie ausgewählt?*

Tests haben wir keine gemacht. Ich hab das ganze Filmvokabular weglassen. Wir haben nicht nach Schema F gearbeitet. Felipe haben wir auf der Straße kennengelernt, er spielte mit anderen Jungs. Er fiel mir auf. Bei den Erwachsenen war es anders. Wir sind herumgefahren und haben auch die Fazendas besucht. Wir machten eine Schauspielwerkstatt mit Erwachsenen und eine mit Menschen aller Altersgruppen, Schauspielern

und Amateurschauspielern. Das war wunderbar. Da die Schauspieler wussten, welche Codes für bestimmte Übungen existierten, setzten sie sie ein. Die Menschen aus der Gegend, die Kuhhirten und die Kinder wussten nicht so genau, wie sie sich verhalten sollten. Aber wenn sie mitmachten, dann machten sie alles ganz ehrlich. Ihre Tränen waren echt, ihr Lachen war herzlich. Die Gruppen haben einander geholfen. Das gefiel mir. Oft merkt man einem Film an, welcher Schauspieler professionell arbeitet und welcher nicht. Sie mischen sich oft nicht richtig. Bei unserem Film war das anders.

*Konnte Thiago schon reiten, oder musste er das erst lernen?*

Thiagos Leben ist dem Leben im Film sehr ähnlich. Gestern zum Beispiel gab es ein Q&A. Er wurde gefragt: Was war das Schwierigste für Dich im Film? Er antwortete: „Für mich war es am schwersten zu weinen. Alles andere kenne ich aus meinem Leben.“ Er kann wirklich sehr gut reiten, das haben schon viele Leute bemerkt. Er hilft seinem Vater zu Hause und versorgt die Tiere. Er lebt in einem ähnlichen Haus. Die Menschen sollten den Protagonisten aus dem Film ähnlich sein, in ihrer Sensibilität, im Alltag, mit ihren Bräuchen. Alles, was wir sehen, bringen sie von sich ein: Sie sind diese Darsteller in diesen Situationen. Das ist Thiago, der traurig ist. Er muss das nicht spielen.

*Vielen Dank für das Gespräch.*

## Olga Benario: deutsche Jüdin und brasilianische Revolutionärin

*Was ist das für ein Mädchen, das als 15-Jährige in die kommunistische Partei eintritt und mit 17 ihr Elternhaus in München verlässt, um mit dem Freund nach Berlin zu ziehen - ein Mädchen, das mit 20 per Steckbrief gesucht wird, weil es den Freund aus dem Berliner Gefängnis Moabit befreit hat? Galip Iyitanir, der 2004 den Film "Ein Leben für die Revolution" gedreht hat, nennt Olga Benario "die bekannteste deutsche Frau in Brasilien". In Westdeutschland ist sie noch nahezu unbekannt. Die Münchener Seidl-Villa widmet ihr eine Ausstellung*



# Der Traum vom Richtigen und Guten

TEXT: GISELA DÜRSELEN

Olga Benario wurde am 12. Februar 1908 in München geboren. In Brasilien bereitete sie mit dem legendären Hauptmann Luiz Carlos Prestes, im Volk der "Retter der Hoffnung" genannt, die Revolution vor. Nach dem Scheitern des Aufstands wurde Olga Benario 1936 von Diktator Getúlio Vargas nach Deutschland ausgeliefert. Im Berliner Frauengefängnis gebar sie im selben Jahr ihre Tochter Anita und 1942, im Alter von nur 34 Jahren, wurde sie in der Gaskammer des KZ Bernburg ermordet.

Zum 100. Geburtstag von Olga Benario war am 11. Februar in der Seidlvilla ([www.seidlvilla.de](http://www.seidlvilla.de)) eine Gedenkveranstaltung mit Eröffnung einer Ausstellung (bis 15.3.) über das Leben dieser ungewöhnlichen Frau. Drei Referenten stellten Olga Benarios Leben in seinen geschichtlichen Zusammenhang: Olga Benarios Tochter, die brasilianische Historikerin Anita Leocádia Prestes, Dr.

Anna-Jutta Pietsch von der Geschichtswerkstatt NS-Vergangenheit in Schwabing und Friedbert Mühlendorfer von der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes. Anita Leocádia Prestes sprach über die widersprüchliche brasilianische Politik der 1930er Jahre und über die Person des Getúlio Vargas, der sich 1930 an die Spitze des brasilianischen Staates putschte und sich lange Zeit bestens mit den deutschen Nazis verstand. Anna-Jutta Pietsch erinnerte an das Schicksal der Familie Benario und der anderen jüdischen Bewohner des Hauses an der Jakob-Klarstraße 1. Dabei zitierte sie aus dem neuen Buch "Schwabing zwischen 1933 und 1945", das im März im Münchner Volkverlag erschienen ist.

Wer heute die Jakob-Klarstraße im Münchner Stadtviertel Schwabing passiert, sieht ein frisch verputztes, schmuckes Jugendstilhaus. Es ist die Hausnummer 1: das Haus, in dem

Olga Benario aufgewachsen ist, und das seit 1915 ihren Eltern gehörte. Das Haus macht heute noch Eindruck. Olga Benario hat es verlassen, um in Berlin für die Kommunisten zu arbeiten. "Was mag die Tochter aus einem wohlhabenden, jüdischen Haus zu diesem radikalen Schritt bewogen haben?", fragte Anna-Jutta Pietsch. Die Mutter, Bankierstochter und feine Gesellschaftsdame, habe Olgas Interesse an sozialen Fragen nicht geweckt – wohl aber der Vater: Er war Rechtsanwalt, Schriftsteller und Sozialdemokrat. Ohne Honorar verteidigte er viele sozial schlecht gestellte Mandanten. Die Prozessakten des Vaters waren Olgas erste politische Lektüre. So habe das Mädchen früh einen Einblick in die Ungerechtigkeiten der Gesellschaft bekommen, sagte Anna-Jutta Pietsch.

Über die allgemeinen gesellschaftlichen Verhältnisse hinaus wurde für Olga Benario noch eine weitere Tatsache prägend: Sie stammte aus einer

jüdischen Familie – und München war von Anfang an Zentrum der NSDAP. “Die Ortsgruppe Schwabing war mit 500 Mitgliedern die größte aller Münchner Sektionen. Die Rechten beherrschten immer mehr die Straße”, sagte Anna Jutta Pietsch. Das Haus Jakob-Klar Straße 1 habe ab 1941 als “Judenhaus” fungiert – mit teilweise über 30 jüdischen Bewohnern, nachdem es diesen verboten war, in “arischen Häusern” zu leben. Nach dem Verkauf des Hauses im Jahr 1942 hätten die Nationalsozialisten Olga kränklicher Mutter – wie vielen anderen wohlhabenden Juden – einen “Heimplatz” in Theresienstadt verkauft – für den beachtlichen Preis von 11.000 Reichsmark.

Anita Leocádia Prestes war erst 14 Monate alt, als die Nazis sie ihrer Mutter weggenommen haben. Was Olga Benario lange nicht wusste: Tochter Anita war in Sicherheit, denn die Nazis hatten sie der Großmutter aus Brasilien übergeben, der Mutter von Luiz Carlos Prestes. “Warum wurde Olga Benario ohne Anklage, ohne ordentlichen Prozess, per Geheimdekret, im Morgengrauen von der brasilianischen Regierung an Deutschland ausgeliefert?”, fragte Anita Leocádia Prestes bei der Gedenkfeier und wies darauf hin, dass Schwangere nach brasilianischem Gesetz nicht ausgeliefert werden dürfen.

Olga sei zu jener Zeit nicht die einzige gewesen, die ausgeliefert worden sei: Zwischen 1930 und 1945 waren es laut Anita Prestes rund 750 Personen verschiedener Nationalitäten, hauptsächlich Juden. Die Historikerin wies auf die widersprüchlichen Facetten des Diktators Getúlio Vargas hin: Einerseits habe er die industrielle Entwicklung Brasiliens vorangetrieben und sogar fortschrittliche Arbeitsgesetze geschaffen; andererseits habe Vargas eine Außenpolitik der Annäherung an Nazi-Deutschland betrieben. Erst nach Ausbruch des Krieges habe Vargas seine alten Verbindungen aufgegeben und sich um eine Annäherung an die Vereinigten Staaten bemüht. Die Auslieferung Olga Benarios fand laut Anita Prestes noch zu jenem Zeitpunkt statt, da die pro-

nazideutschen Kräfte innerhalb der Regierung Vargas das Sagen hatten.

Was war das also für eine Frau, deren Leben so kompliziert war, die ihren Traum von Gleichheit und Solidarität träumte und dabei zum Opfer einer rassistischen Ideologie wurde? Die Referenten kamen zu dem Schluss, das menschliche Leben sei nicht ohne den geschichtlichen Rahmen zu verstehen. Jüdische Jugendliche im Deutschland der 20er Jahre hätten nur zwei Perspektiven gehabt, zitierte Anna-Jutta Pietsch aus den Erinnerungen von Franz Feuchtwanger, Vetter des Schriftstellers Lion Feuchtwanger: Sich entweder dem Zionismus oder dem Kommunismus zuzuwenden.

“Ist es verwunderlich, dass viele Jugendliche sich für den Kommunismus entschieden, der am schnellsten und radikalsten gegen die Nazis aufgetreten ist?”, fragte Friedbert Mühl-dorfer. So unreal und abenteuerlich die Thesen der KPD auch gewesen seien: Maßstäbe von heute könnten nicht auf damals übertragen werden. “Jeder, der sich den Faschisten entgegen gestellt hat, verdient unsere Würdigung, unabhängig von seiner politischen Einstellung. Es waren viel zu wenige”, betonte Mühl-dorfer. In ihrem letzten Brief an die Familie, kurz vor dem Transport in die Gaskammer, erklärte Olga Benario ihr Engagement so: “Ich habe für das Richtige, das Gute, das Beste auf der Welt gekämpft. ■



Prof. Anita Leocádia Prestes



Jakob Klarstr. 1



Ausstellung

# Vom Politikum zum Kunstwerk

Fensterportraits von Júlio Bittencourt in der Berliner Cicero-Galerie

TEXT: MARTINA MERKLINGER

**E**in Baby in den kräftigen Armen seiner Mutter, ein Blumenstrauß vor der stattlichen Brust der melancholisch dreinblickenden jungen Frau, auch Paare oder Männer werden gerahmt von den Fenstern des *Edifício Prestes Maia*, bekannter als die vertikale Favela São Paulos. Sie sind Teil des Fotoprojektes *In a Window of Prestes Maia 911 Building* (im Original: *Numa Janela do Edifício Prestes Maia 911*) von Júlio Bittencourt, einem jungen Fotokünstler, der in São Paulo aufgewachsen ist und diese Stadt mit ihren sozialen Problemen von klein auf bis heute erlebt. Ein besonders brisanter Brennpunkt der Stadt ist dieses *Ed. Prestes Maia* mit der Hausnummer 911, dessen etwa 1.700 Bewohner „größtenteils sehr arm sind; die meisten sind Arbeiter, die sich zur Obdachlosenbewegung des Stadtzentrums MSCT (Movimento Sem-Teto de Centro) zusammengeschlossen haben“, wie Julio Bittencourt erklärt.

Das Gebäude selbst befindet sich in der Altstadt São Paulos, einst modernes Geschäftszentrum der Stadt, in dem Banken und Versicherungen ihren Hauptsitz hatten. Industriefirmen, die etwas auf sich hielten, gründeten dort noch in den 50ern ihre Zentralverwaltungen, und schließlich gab es auch für die damalige Zeit schicke Appartementshochhäuser.

Dies liegt allerdings Jahrzehnte zurück. Die großen Firmen und Banken zogen sich spätestens in den 70ern aus der Innenstadt zurück, zunächst in die Avenida Paulista, dann in neu ausgewiesene Geschäftszentren. Der Beginn des stadttinneren Zerfalls war längst markiert. Viele Geschäfts- und Wohnhäuser standen plötzlich leer, manche wurden billig vermietet, andere wurden irgendwann abgerissen oder besetzt. Die Sozialstruktur verän-



Auf der Vernissage der Bittencourt-Ausstellung

derte sich zusehends, und die Kriminalitätsrate stieg in manchen Gebieten der Altstadt drastisch an. Erst in den 90er Jahren ergriff die Stadtverwaltung ernstzunehmende Gegenmaßnahmen. Es wurden Konzepte zur Revitalisierung der Altstadt ausgearbeitet und umgesetzt, manche mit Erfolg. Das bekannteste ist der Komplex um die Bahnhöfe Luz und Júlio Prestes, die das Aushängeschild der Klassischen Musik in der Stadt, die Sala São Paulo, und das neue Sprachmuseum beherbergen.

Weniger rühmlich und deutlich weniger elitär liest sich die Geschichte einzelner Gebäude, wie die des *Edifício Prestes Maia*, das längst zum Politikum geworden ist und die Ambivalenz der ganzen Situation verdeutlicht. Noch vor etwa acht Jahren standen allein im Verwaltungsbezirk Sé, also im zentralsten Innenstadtbereich, etwa 4500 Immobilien leer, und gleichzeitig fehlte bezahlbarer Wohnraum in der gesamten Stadt. Zu diesem Leerstand gehörte das *Edifício*

*Prestes Maia*, das nun Hauptgegenstand von Júlio Bittencourts Projekt ist. Oder besser: Es sind die Bewohner, die ihn interessieren und denen er sich sensibel und mit höflicher Distanz mittels seiner Kamera nähert. Man sieht es auf den Fotografien. Der Betrachter blickt frontal auf die zum Teil verhangenen oder zugestellten Fenster, die gerade noch eine Lücke lassen für die jeweils portraitierte Person. Diese zeigt sich meist in ihrer besten Pose, zwischen einfachen Vorhängen oder als Gardinen fungierenden Laken, die zur Seite geschoben wurden und das Fenster fast zur Theaterbühne werden lassen. Auf die Frage, wie er Zugang zu diesen Menschen fand, die schließlich die Hauptpersonen seiner Arbeit wurden, antwortete der Künstler:

*„Foi através de uma amiga jornalista que fiquei sabendo do edifício e de seus moradores. Iniciei o projeto visitando o prédio diversas vezes por semana para conhecer as pessoas e tentar fazer com que elas se acostu-*

*massem com a minha presença. Durante cerca de três meses fiz isso, além de definir um padrão estético antes de iniciar o trabalho, como que luz procurar, tonalidade, enquadramento e equipamento a ser utilizado. E, meio que sem perceber, no final deste tempo, já conhecia boa parte das mil e tantas pessoas que lá viviam.*

*A fotografia veio somente depois. Quanto à aproximação 'pessoal', acredito que ter vivido e viajado por diversos países ajudou bastante. Na verdade, minha vida sempre passou por adaptações a lugares, culturas, línguas e obviamente a pessoas. Não houve grande dificuldade para 'entrar' no prédio e nas casas dessas pessoas, só demandou um certo cuidado e respeito. Feito isso, acredito sempre que o mesmo volta pra você."*

Für das insgesamt anderthalb Jahre dauernde Projekt wählte er seine Protagonisten nicht gezielt aus, sondern arbeitete mit denen, die er aufgrund

der besonderen Gebäudesituation überhaupt erreichte:

*„... fotografei o maior número possível. Não era fácil fotografar, pois demandava que as pessoas que estivessem em casa e eu precisava entrar no apartamento da frente, em outro para fotografar, e quase nunca conseguia com que duas famílias que vivessem frente a frente estivessem em casa no mesmo momento. Fotografei sempre nos fins de semana, pois a chance de isso acontecer era maior. Em média, eu passava de 8 a 10 horas por dia para geralmente fazer duas, três fotos. Muitas vezes, voltava com uma ou nenhuma."*

Ergebnis waren 45 Fotografien, die er in einer Ausstellung im Kulturzentrum der Itaú-Bank so inszenierte, dass aus den fertig abgezogenen Fotografien praktisch ein neues „Gebäude“ entstand: Foto an Foto, in einem überdimensionalen Leuchtkasten neben- und übereinander angebracht,

vermittelt es ein Gefühl der Enge, aber auch der solidarischen Einheit und des Zusammenhalts. Dagegen betont eine klassische Hängung, für die sich die Cicero-Galerie entschied, den Portraitcharakter jeder einzelnen Fotografie. Die 45 Bilder wurden auf ein einheitliches Format von 70x100cm gebracht und in eine Reihe gehängt. So zieren sie die weißen Galeriewände in Mitte, Teil der ‚hippen‘ Berliner Altstadt. Wir blicken dort in die Gesichter von einzelnen Menschen, die räumlich und sozial weit weg von uns sind, erfreuen uns an ihrer zufriedenen Ausstrahlung und ahnen nur, welche Konflikte in ihrer direkten Umgebung auszutragen sind. ■

*„In a window of Prestes Maia 911“  
Cicero-Galerie für politische Fotografie  
22. Februar bis 12. April 2008  
Öffnungszeiten:  
Di-Fr 12-19 Uhr, Sa 11-16 Uhr  
Rosenthaler Straße 38, 1. HH,  
D-10178 Berlin  
Tel: +49 (30) 700 810-42  
galerie@cicero.de*

## Edifício Prestes Maia 911

Das Edifício Prestes Maia 911 war einmal eines der modernsten Wohnhäuser der Stadt... Es handelt sich um zwei sich gegenüberliegende Gebäudetrakte, deren Anordnung es schließlich ermöglichte, dass Julio Bittencourt sozusagen auf Augenhöhe und frontal in das andere Fenster fotografieren konnte. Das Haus wurde 2002 von mehr als 460 obdachlosen Familien besetzt, was der Stadtverwaltung ein Dorn im Auge ist und weshalb das Gebäude immer wieder geräumt werden soll. Gleichzeitig ist es immer wieder Objekt für Künstler, Sozialarbeiter und Journalisten. Erst im Februar letzten Jahres initiierte José Celso Martinez Corrêa, auch in Deutschland bekannter als Zé Celso (do Teatro Oficina), eine mehrtägige Theateraktion mit diversen Performances vor Ort. Ebenso wurden bereits einige Dokumentarfilme gedreht, von denen die Cicero-Galerie eine Auswahl in ihrem Rahmenprogramm zeigt.

## Heimat 2008

heißt der thematische Rahmen der Cicero-Galerie, in den Julio Bittencourts preisgekröntes Projekt In a Window of Prestes Maia 911 Building eingebettet ist. Die Cicero-Galerie für politische Fotografie will mit dieser Ausstellungsreihe mehreren künstlerischen Positionen Raum geben, die „die Beziehungen des Einzelnen zu seiner Heimat, seinem Land und seiner Nation beleuchten.“ São Paulo, das lange Zeit eine ausgesprochene Einwandererstadt gewesen ist und als solche vielen Menschen eine neue Heimat und oft Zuflucht geboten hat, ist Schauplatz der Ausstellung, die den Auftakt dieser thematischen Reihe bildet. São Paulo war nicht nur erste Anlaufstelle für europäische Einwanderer, die den Kaffeeboom im Paulistaner Hinterland ausnutzten. Auch fand als Folge der Industrialisierung in der Mitte des 20. Jahrhunderts eine starke Binnenmigration in Brasilien statt, bei der sich das schnell wachsende São Paulo als Magnet für Menschen aus ärmeren Regionen insbesondere dem Norden und Nordosten herauskristallisierte. Sie hielt viele Jahrzehnte an, und nicht immer war das Glück auf der Seite der Migranten. Das Edifício Prestes Maia 911 ist einer von vielen Zeugen dieser Entwicklung, und trotz seines prekären Zustandes hält es sich wacker gegen den Strom.

## Júlio Bittencourt

Der 1980 in Brasília geborene Júlio Bittencourt wuchs in São Paulo und New York auf. Ohne ausgesprochenes Fotografiestudium begann er seine Fotografienkarriere in der Bildredaktion der renommierten Wirtschaftszeitung Valor Econômico in São Paulo, dem zahlreiche Aufträge und eigene Projekte folgten. Mit Numa Janela do Edifício Prestes Maia 911 errang er im vergangenen Jahr den renommierten Oskar-Barnack-Preis, einer Auszeichnung für Fotojournalisten, mit der an den gleichnamigen Leica-Gründer gedacht wird. In a Window of Prestes Maia 911 Building wird in diesem Jahr noch als Buchpublikation in vermutlich sieben Ländern erscheinen.

**Cristina Barroso in der SWR-Galerie****Himmlische Kartographie in Stuttgart**

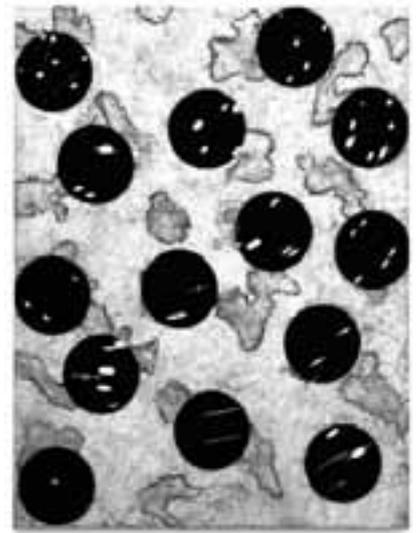
TEXT: MARTINA MERKLINGER

*Atelier Cristina Barroso*

**S**ie operiert mit Umrisslinien und Zahlen, mit Topographien und Geonamen, mit geologischen genauso wie mit astronomischen Karten und bedient sich damit des Instrumentariums der Kartographen; hinzu kommen Pinsel und Leinwände, dem Werkzeug der Künstler und Maler. ‚Secret Mapping‘ heißt die neue Ausstellung von Cristina Barroso, die ab April in der Stuttgarter SWR-Galerie zu sehen

ist und malerisch die Welt kartiert. Überwiegend großformatige Leinwände zeigen gemalte Kontinente und einzelne Länderumrisse, aber auch Formen, die sich als ferne Himmelskörper darstellen. Feine Linien wie von einem überdimensionalen menschlichen Fingerabdruck legen sich zuweilen zwischen und über die Kontinente und beseelen die kartographischen Konstrukte, die ‚painted of soul‘\* nun die Galerie im SWR Funkhaus zieren.

Cristina Barroso wurde in São Paulo geboren und hat in den USA Malerei studiert. Studienreisen und Atelierstipendien brachten die Künstlerin rund um den Globus, der schließlich zur Grundlage ihrer künstlerischen Arbeit wurde. Inzwischen lebt und arbeitet Cristina Barroso in Stuttgart und nimmt von dort aus an Ausstellungen auf und außerhalb der deutsch-brasilianischen Achse teil. ■

*Telescópio, 2007***Vernissage:**

7. April 2008, 19 Uhr  
 8. April bis 30. Juni 2008  
 montags bis freitags 17 Uhr bis 20 Uhr  
 SWR Funkhaus,  
 Neckarstr. 230, 70190 Stuttgart  
 Kontakt: 0711 / 929-1109  
 Galerie@swr.de

\* Cees Noteboom über die Arbeiten von Cristina Barroso anlässlich einer Ausstellung in Köln

**Cristina Barroso**

1958 in São Paulo geboren, lebt und arbeitet in Stuttgart  
 1983 Studienabschluss am San Francisco Art Institute, San Francisco  
 1983-92 Ateliers in San Francisco, São Paulo, Mailand und Berlin  
 seit 1992 diverse Atelierstipendien und Auszeichnungen, darunter: Helmut Baumann Stipendium (Göppingen), Aktionsforum Praterinsel (München), Villa Waldberta (Starnberg) und Schloss Plüschow in Mecklenburg.

**Einzelausstellungen (Auswahl)**

2007 Galerie im Heppächer (mit Brigitte Dattler), Esslingen  
 2005 Galerie Schuppenhauer, Köln  
 2003 Paço das Artes, São Paulo/ Galerie Hartl, Tübingen  
 2002 Centro Universitário Maria Antonia, São Paulo  
 2001 „Ortswechsel“ (mit Dani Eshet), IfA Galerie Stuttgart  
 2000 Museu de Arte de Ribeirão Preto,

Ribeirão Preto  
 1999 Galerie Ruta Correa, Freiburg; Laboratorium Praterinsel, München; Galerie Schuppenhauer, Köln  
 1998 Städtische Kunstsammlungen, Neue Galerie im Höhmann-Haus, Augsburg  
 1995 Galeria Millan, São Paulo; Galerie Schoen+Nalepa, Berlin  
 1994 Dortmunder Kunstverein, Dortmund; Pinacoteca do Estado de São Paulo, São Paulo  
 1990 Museu de Arte de São Paulo Assis Chateaubriand, São Paulo; Galerie der Stadt Esslingen Bahnwärterhaus, Esslingen  
 1988 Galleria Circolo Bertold Brecht (mit Martinelli und Minelli), Mailand

**Gruppenausstellungen (Auswahl)**

2006/07 „Zeichnungen“, Ausstellung der Künstlermitglieder 2006, Württembergischer Kunstverein, Stuttgart  
 2006 „Sommerakzente“, Galerie Schoen+Nalepa, Berlin

2005 „Schaulager-Die Sammlung“, Kunsthalle Göppingen  
 2004 „Helmut Baumann Stipendiaten“, Galerie Kränzli, Göppingen  
 2003 „Brasilianische Zeitgenössische Kunst“, Brasilianische Botschaft, Berlin  
 2002 „Rotation“, Brasilianische Botschaft, Berlin/ Galerie Schoen+Nalepa, Berlin  
 2000 „Mujeres de las dos orillas“, Centro de Cultura La Beneficência, Valencia  
 1999 „Ars (dis)Symmetric '99“, Ernst Museum, Budapest; „Aequators“, Museu de Arte Contemporânea, Chile  
 1998 „Moto Migratório“, Museu de Arte Contemporânea, São Paulo  
 1997 „Magie der Zahl in der Kunst des 20. Jahrhunderts“, Staatsgalerie Stuttgart  
 1996 „Dialog-Experiência Alemãs“, Museu de Arte Moderna, Rio de Janeiro  
 1995 „New Brazilian Art“, October Gallery, London  
 1991 „XXI Bienal Internacional de São Paulo“, São Paulo



## *Das Fotobuch "Rooms" von Lina Kim*

TEXT: MARC PESCHKE

**K**aserne. Das Wort hat keinen guten Klang. Kasernierung, kaserniert sein, das klingt nach Gefangenschaft, nach Unterwerfung. In der Kaserne ist freier Wille nicht gefragt, sondern das Gegenteil: Kompaniegeist. Dies gilt im besonderen Maße für russische Kasernen. Vom bundesdeutschen Schlagwort „Kaserne 2000“ – Kasernen sollen heute wohnlicher, ziviler werden – weiß man hier nichts.

Die Brasilianerin Lina Kim, die in São Paulo und New York Kunst studierte und heute in Berlin lebt, hat zwischen 2003 und 2006 nahe Berlin verlassene Räume ehemaliger

Sowjetkasernen in der DDR mit der Großbildkamera fotografiert, was in ihrer eigenen künstlerischen Biografie Sinn macht: Schon früher hat sich die 1965 geborene Künstlerin in ihren Installationen mit Szenerien beschäftigt, die an Bühnen erinnern, mit surrealen Gegenwelten, die sie nun in den aufgelassenen russischen Kasernen entdeckt.

Diese Räume sind surreal, weil ihre ursprüngliche Bestimmung im Laufe der Zeit verloren gegangen – nicht mehr sichtbar ist. Die Orte sind nach Abzug der Roten Armee verlassen, dem Verfall preisgegeben, verödet. Oft sind es nur noch Raum-

skelette, die übrig geblieben sind. Wände, der Boden, eingeschlagene Fenster, etwas abgeblätterte Farbe, mehr nicht. Im Verfall, in diesem Zwischenzustand, liegt Schönheit, das ist eine Lehre dieser Bilder. Eine andere ist: Das Medium der Fotografie vermag es, jenen Zustand des „Noch immer, aber irgendwie schon nicht mehr“ am faszinierendsten zu vermitteln. ■

*Lina Kim: Rooms. Deutsch und Englisch. 128 Seiten. 110 farbige Abbildungen. Gebunden mit Schutzumschlag. 300 mal 240 mm. ISBN 978-3-7913-4000-5. 39,95 Euro.*

*João Guimarães Rosa*

## *40 anos de encantamento*

**Tópicos publica aqui um resumo da palestra que a professora Maria Consuelo Cunha Campos realizou no Pen Clube do Brasil, no Rio de Janeiro, por ocasião dos 40 anos da morte de Guimarães Rosa.**

TEXTO: MARIA CONSUELO CUNHA CAMPOS

**E**m 40 anos de trato com os estudos literários, acreditei sinceramente que era o intérprete a escolher a obra, mesmo que, nesta escolha, atuassem motivações de ordem inconsciente. Até que (...) Guimarães Rosa me persuadiu do oposto, ou seja, de que o autor é, em verdade, o mestre do intérprete. Não é este último quem se prepara para adentrar a obra, mas, ao contrário, é o intérprete que, muitas vezes, é longamente, preparado, sem que ele mesmo se perceba moldado para este fim, para a missão. (...)

Vocês sabiam que João Guimarães Rosa quando jovem colecionava insetos, borboletas, e estudava, auto-didata, História Natural? Pois era uma vez João Guimarães Rosa, nascido em Cordisburgo, estudante em Belo Horizonte, morador do Rio de Janeiro, cidadão cosmopolita e poliglota. Menino cercado de narrativas, curioso desde cedo também por geografia e por línguas estrangeiras (como eu, que comecei minha própria viagem através do mundo dos idiomas trilingue, falando o guarani alternado com o espanhol da babá índia e com o português de meus pais e mesmo perdendo este trilinguismo do ponto de partida, não parei mais, estudando, além do inglês e do francês, o latim, o alemão e o hebraico).

Meu mestre me ensinou (...) que a diversidade das interpretações da obra de um escritor se deve não, fundamentalmente, aos instrumentais diversos dos intérpretes, mas que estes já são consequência da diversidade da revelação (diria melhor, do desvelamento) entregue pelo autor a seus intérpretes. Pois o autor que cria a sua obra é também um elo, anterior, na cadeia da revelação escrita e, por

tanto, ele entrega a outrem o que também recebeu, de outra forma, para que não se rompa, não se interrompa a cadeia transmissora até que ela chegue até o último elo. (...)

Médico no interior, diplomata servindo em postos fora do Brasil e dentro dele, escritor dos maiores não só no Brasil (onde, premiado, acadêmico, tem a obra infinitamente estudada) mas também além fronteiras (onde está traduzido, é lido e estudado, ele que foi, como sabemos, chefe da Divisão de outras fronteiras, estas geográficas, no Itamarati), Guimarães Rosa foi triádico em sua existência entre nós.

Diferentemente dos lepidópteros, cujo ciclo vital passa por estágios comuns a toda a espécie, Guimarães Rosa foi um singularíssimo reinventor de vida num pé de manacá chamado Terra. Liberto do tempo e do espaço, ele continua a encantar-nos e a revelar-se ad infinitum, através de sua vida e obra. (...)

É frequentemente citada a afirmativa de Guimarães Rosa, ao término de sua própria vida, de que se morre é para se provar que viveu, que, na verdade, se fica é encantado. Mas o que é, realmente, o encantamento? Magia e maravilha, sedução, invisibilização? Um dicionário nos entregará todos estes sentidos e, por proximidade, nos mostrará também que há algo de encanto em encantar, apartar do convívio, meter num canto, estar bem ao lado, sem, no entanto, ser percebido.

Guimarães Rosa, 40 anos após a sua travessia maior, continua a maravilhar-nos e a estar conosco. Qual a

força deste número, 40, diferente, por exemplo, dos 39 ou dos 41, para ficarmos apenas nos vizinhos mais próximos? No mundo bíblico, 40 dias foi a duração do dilúvio, como 40 anos foi o tempo coletivo entre a geração dos judeus que saíram da escravidão do Egito e a que possuiu a terra prometida, como quarenta dias foi o tempo pessoal de Jesus de provação no deserto, antes de dar início à sua missão.

Atentemos ao triênio roseano. Todos sabemos a importância dos anos de final 6 em sua obra: 1936 é o ano de Magma (que só seria publicado postumamente) receber o prêmio da ABL (Academia Brasileira de Letras); 46 marca a estréia do autor em livro, com Sagarana; o ano dou-rado de 1956 (início da presidência de seu colega médico e conterrâneo mineiro o diamantinense Juscelino Kubitschek de Oliveira) começa com a publicação de Corpo de baile, em janeiro, e prossegue com a de Grande Sertão: veredas, em maio. Os 70 anos da premiação de Magma, os 60 da publicação de Sagarana e, principalmente, o cinquentenário do lançamento do Grande sertão: veredas fizeram de 2006 o primeiro ano do triênio roseano neste milênio.

Nosso novembro de 2007 assinala os 40 anos de seu encantamento, de sua travessia, enquanto que 2008 será o ano do centenário do seu nascimento. Na verdade, Rosa começou a morrer na noite de sua posse na ABL, 16 de novembro de 1967, consumando-se o processo três dias depois, na noite do dia 19, em casa, no apartamento da rua Francisco Otaviano próximo onde hoje é à igreja da Ressurreição, quase vizinho da rua Conselheiro --Lafayette, onde moro, no número 98, no sexto andar – que é a soma dos números do

dia do seu aniversário, 27 ao lado do ano, 8, do seu nascimento e do mês, o 6o do ano, junho, sendo que 601, o número do apto, é a idade, 60 anos menos 1, 59, que ele tinha ao falecer .

Poucas pessoas percebem o sentido deste triênio, que começou com o ano das datas redondas da maioria de suas obras, prosseguiu com a data redonda de seu encantamento, para terminar a 27 de junho de 2008 com o centenário de seu nascimento.

Onde estava João Guimarães Rosa em julho de 1947? No Pantanal matogrossense: Aquidauana, Ponta Porã , onde nasci, em maio daquele mesmo ano, portanto dois meses antes. Na fronteira brasileira com o Paraguai, ele que, depois, chefiará a Divisão de Fronteiras do Itamarati.

A 19 de novembro de 1938, exatamente 29 anos antes de sua morte, portanto, Guimarães Rosa escreve a seu tio Vicente Guimarães e, em poucas e certas palavras, assim desenha o retrato do povo alemão a menos de

um ano da eclosão da segunda grande guerra: “este povo é pobre , conservador e só interessa por carros blindados e divisões de bombardeiros.” Fluente no idioma, profundo conhecedor da riquíssima cultura germânica, o escritor percebeu, como um profeta, o momento do eclipse da razão e da cultura alemãs. A “Noite dos cristais”, dez dias antes, de 9 para 10 de novembro, espécie de ensaio geral que daria início ao Holocausto, e que passou em branco para o mundo, terá sido, ao contrário, devidamente percebida por ele, diplomata estrangeiro que estava há pouco tempo no país, em sua dimensão pavorosa.

Assim como Guimarães Rosa construiu-se para construir sua obra literária, para ser o autor dela, assim também seu leitor é convidado a deixar-se reinventar pela leitura desta obra. Um outro escritor mineiro, Autran Dourado, fala-nos na sua Poética de romance, matéria de carpintaria, de leitores de viseiras submarinas, mergulhadores de águas profundas, de muitas leituras de uma obra .

Esta imagem do submergir-se no texto como o mergulhador no mar, em tudo oposta à do crítico que tradicionalmente pretende contribuir para a maior inteligibilidade da obra me foi a grande lição do mestre.

Uma borboleta completou o ciclo vital da larva: nada mais há além, senão a morte. Um ser humano, ao contrário, pode desvestir inúmeras crisálidas e metamorfosear-se em várias borboletas, ao longo de uma vida pois a reinvenção é como se não conhecesse limites.

A próxima vez que retomarem a leitura de algum dos livros de Guimarães Rosa sugiro-lhes que experimentem “esquecer” que a psicanálise nos diz que um texto fala para além da consciência de seu autor e, conseqüentemente, provem-no como guia nesta leitura! ■

## *Sistema político brasileiro: uma introdução*

**Coletânea que desvenda o sistema político brasileiro tem nova edição revista e ampliada.**

**S**istema político brasileiro: uma introdução, organizado por Lúcia Avelar e Antônio Octávio Cintra e publicado pela Editora Unesp e Fundação Konrad Adenauer, é uma fonte de informações objetivas e necessárias para que o cidadão brasileiro possa participar mais ativamente e ter uma postura consciente em relação à política nacional. Agora o livro, que teve uma ótima acolhida, chega à sua segunda edição, após ser revisado e ampliado pelos autores e organizadores.

Há também novos capítulos abordando o sistema eleitoral e outro sobre as agências de regulação. Eles se juntam às análises que explicam os fundamentos e o funcionamento das instituições políticas brasileiras. Todas elas

modificadas para estarem atualizadas com os estudos mais recentes de cada tema.

Os artigos abordam os processos que determinam as tomadas de decisões políticas, a forma como os interesses regionais integram o processo político da União e como os interesses e opiniões da população se transformam em alternativas políticas. Os temas variam desde a influência dos veículos de comunicação de massa na política até o debate sobre a inserção do sistema político brasileiro no contexto geopolítico internacional.

A segunda edição de Sistema político brasileiro: uma introdução vem consolidar o seu intuito inicial de oferecer de forma acessível, sem exigir

conhecimentos prévios de ciências políticas, textos introdutórios que expliquem as instituições políticas brasileiras. Um aprimoramento desta ferramenta que procura auxiliar na consolidação da nossa cidadania, oferecendo aos estudantes e ao público leigo informações claras e precisas das instituições nacionais, mas sem subestimar a sua complexidade. ■

### **Info**

*Título: Sistema político brasileiro: uma introdução - 2ª edição*

*Autor: Lúcia Avelar e Antônio Octávio Cintra (organizadores)*

*Fundação Konrad Adenauer e Editora Unesp*

*Número de páginas: 496*

*Formato: 19,5 x 26 cm*

*Preço: R\$ 68,00*

*ISBNs: 978-85-7504-108-6 e 978-85-7139-753-8*

*Data de publicação: 2007*

# Tradicionalista e aristocrata

**Gilberto Freyre: uma biografia cultural**  
lança luzes sobre os anos de formação do autor

TEXTO: JOSÉ ANDERSON SANDES \*

**A** obra de Gilberto Freyre, vai-e-volta, ganha novas interpretações. Revisitado por muitos sociólogos e historiadores, Freyre - depois de anos de estudos em universidades dos Estados Unidos e da Europa - centra seu olhar para o Brasil. Um país em construção, que passava do Império para a República de forma desordenada. Talvez, anárquica.

Muitos intelectuais brasileiros tentaram interpretar o Brasil com olhos estrangeiros. Não é o caso de Freyre. Agora, nos 20 anos da morte do autor de “Casa-Grande & Senzala”, um estudo promete muita polêmica - “Gilberto Freyre: Uma Biografia Cultural” (Editora Record, 714 páginas, R\$ 80,00), do antropólogo Rodrigues Larreta e do professor de Letras Guillermo Giucci, ambos nascidos no Uruguai.

O livro percorre os anos de juventude de Freyre (1900-1936), traça muitos aspectos de sua formação cultural e suas principais contribuições sociológicas. Mas a obra vai mais além: mostra um Freyre em conflito com as culturas por onde passou - Estados Unidos e Europa; conta as experiências homoeróticas de Freyre - “quando na Alemanha ele deixaria mastubar-se por um belo adolescente nas ruas escuras de Berlim”. O objeto dos dois autores, no entanto, são os estudos de Freyre, seus mestres e amigos. O sociólogo aprendeu que a presença de uma democracia étnica leva a uma democracia social.

Freyre, afinal, percorreu os difíceis meandros de uma nação que saía do sistema escravista durante o Império para a aventura da modernidade. Para isso, os autores utilizaram os próprios textos de Freyre - os principais livros, ensaios, artigos e sua correspondência são analisadas em detalhes. Dos Esta-

dos Unidos seus primeiros mestres - “A cultura americana encontra-se na alma nacional, não nas galerias de arte e nos livros estrangeiros. Quando aprenderemos a ser orgulhosos? Só o orgulho é criativo”. Lição que trouxe, mais tarde, para seus estudos sobre o Brasil. Entre outras lições, Gilberto Freyre aprendeu que a “força de interpretação pessoal supõe não aceitar o real como um dado, mas reconhecê-lo como uma fabricação”. Tanto nos Estados Unidos, quanto na Europa, Freyre conviveu com importantes intelectuais, que formaram um grande e sólido mosaico para a construção de sua obra.

## Mudanças

Os anos 20 eram de muitas mudanças no mundo. Mudanças que afetaram profundamente o jovem brasileiro dos trópicos, mas nunca abalaram sua fé na tradição. A biografia cultural de Freyre percorre todas essas transformações, os passos de Freyre pela América do Norte e pelo Velho Mundo. Do estrangeiro, Freyre escrevia suas impressões para o “Diário de Pernambuco”: relatos repletos de interpretações, quase todas comparativas. Escrevia aos amigos brasileiros - Oliveira Lima, Manuel Bandeira e José Lins do Rego, principalmente. Sempre se referia a Franz Boas, um dos seus mais influentes professores. “Apesar do horizonte científico de seu projeto e da aparência positivista de suas pesquisas, repletas de detalhes e descrições precisas de objetivos, a perspectiva de Boas situa-se no contexto cultural da época e no âmbito de uma sensibilidade moderna com a qual Freyre tem fortes elos”, dizem os autores, apontando que no estilo do alquimista nietzschiano, capaz de descobrir ouro nos materiais mais abjetos, Freyre ausculta a escravidão para nela encontrar a singularidade humana:



Gilberto Freyre quando jovem: nova biografia detalha anos de formação intelectual do autor

— Os escravos, em geral, não se asfavam nos trabalhos domésticos. Era assim tanto nas casas-grandes dos engenhos e fazendas como nos grandes sobrados igualmente patriarcais das cidades. É verdade que, nos meados do século passado, a propaganda antiescravista britânica muito comentou o “cruel tratamento dos escravos” no Brasil. Mais tarde, esses sombrios comentários ingleses foram repetidos no Brasil por oradores brasileiros contrários ao cativo - entre eles Joaquim Nabuco e Rui Barbosa - homens inflamados pelo idealismo liberal e burguês (...) A linguagem empregada por tais oradores foi tão enfaticamente persuasiva que o brasileiro médio de hoje ainda acredita ter sido a escravidão no Brasil, toda ela, realmente cruel. Na verdade, a escravidão no Brasil agrário-patriarcal pouco teve de cruel. O escravo brasileiro levava, nos meados do século XIX, vida quase de anjo, se compararmos sua sorte com a dos operários ingleses, ou mesmo com a dos operários do continente europeu, dos mesmos meados do século passado.

Idéias como as relações de trabalho no Brasil Império não foram nada simpáticas aos intérpretes do Brasil da época. E não eram poucos. Freyre começou a semear em solo brasileiro uma gama de inimigos. Como também sua visão sobre as condutas sexuais nos tempos do Império, consorciadas

\* Editor do Caderno 3 do Diário do Nordeste



Quadro  
"O Mulato" de  
Cândido Portinari

à escravidão. “Existiam haréns disfarçados, constituídos por jovens mulatas à disposição dos patrões e de seus filhos. A paixão dos brasileiros pelas mulheres não conhece freios”, grafou.

O estudo de Freyre destaca as rotinas diárias dos escravos e dos senhores do engenho, descrevendo cuidadosamente detalhes da vida material, como os alimentos e os mobiliários. A preocupação com as doenças e com a higiene assina o interesse pelas articulações ecológicas no contexto social. Sem falar na religião, que acompanhava os brasileiros em suas festas e lhes permitia reconciliar-se com a dor do mundo, ajudando-os a morrer.

Freyre também combateu, no campo das idéias, os modernistas - era um tradicionalista à maneira aristocrática, segundo o amigo José Lins do Rego. “Pouco tempo depois, em maio de 1923, Freyre critica a falta de visão do mundo dos modernistas e acusa a juventude paulista da “neurose chamada futurismo”.

— A rebeldia juvenil que se justificava na Europa, onde o cansaço dos museus e das bibliotecas abrandava o espírito criativo da própria juventude, é inadmissível no Brasil”.

Pernambuco, Rio de Janeiro e São Paulo. Cidades, regiões, idéias e homens. Nada fugiu do olhar perscr-

tante de Gilberto Freyre. Da sua passagem pela política em Pernambuco, quando chefe de gabinete do governo Estácio de Coimbra, ao jornal A Província, à revolução de 30 e ao exílio de Freyre em Portugal. Todos estes movimentos de homens despertaram no estudioso idéias até então inexploradas pelos positivistas de plantão.

### Polêmica

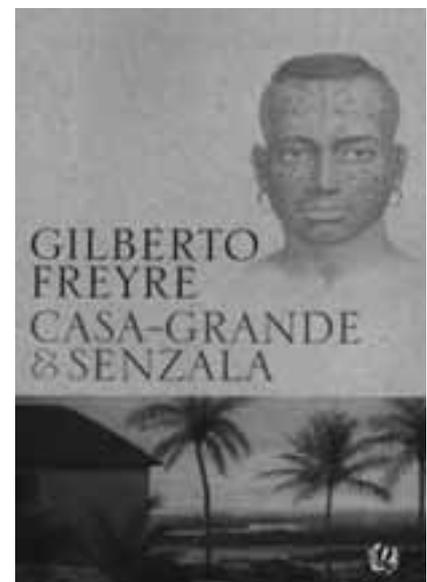
Com toda a polêmica criada em torno de “Gilberto Freyre - Uma Biografia Cultural” -, os uruguaios Guillermo Diucci e Enrique Rodríguez Larreta deram um das mais importantes contribuições para os estudos em torno do mestre do Apicucos, ou seja, pensar sociologicamente e refletir sobre as relações sociais imediatas de seu meio e observar o entorno de forma metódica. “Esse estilo etnográfico de forte sentido empírico e particularista, que se desenvolveu sobretudo nos Estados Unidos, na sociologia da Escola de Chicago, exercerá considerável influência sobre Gilberto Freyre.

— A latinidade reina mas não governa; a Europa reina mas não governa - governam as vozes da África e as misteriosas vozes da própria terra americana - e sociologicamente as superstições de um povo tem mais matéria que a sua fé oficial, que o seu credo, a sua liturgia (...) A Europa reina, mas não governa em largos tre-

chos. Noutros nem reina nem governa - não de certo das muitas unidades meramente políticas em que balkanicamente se divide a América, mas das verdadeiras unidades, físicas, culturais, económicas, sociais.

A idéia de “Europa” reinando - apontam os dois historiadores -, mas não governando no Brasil, será fundamental para a construção de “Casa-Grande & Senzala”. O ponto de partida de Gilberto Freyre é o encontro entre culturas. O que interessa é apresentar a matriz da formação nacional do Brasil. Na realidade, a história encontra-se explicitamente lida a partir da problemática da construção nacional.

Até hoje “Casa-Grande & Senzala” é um dos livros basilares do Brasil, com seus temas característicos da nossa formação - “a moura encantada, o caráter feudal da colonização, a avaliação positiva do esforço do colonizador, a importância do açúcar, a influência dos jesuítas e a atenção para as relações sociais”. Para entendermos melhor a extensa obra de Gilberto Freyre, principalmente “Casa-Grande”, a atual biografia é um prato cheio. Fácil de ler, sem ranço acadêmico, o livro passeia tanto pelo homem - Gilberto Freyre -, quanto por seus mestres e suas obras. ■



Capa da obra-prima



## Brasiliana Wimarica

350 Jahre *De Indiae Utriusque Re Naturali et Medica* – libri quatuordecim von Willem Piso

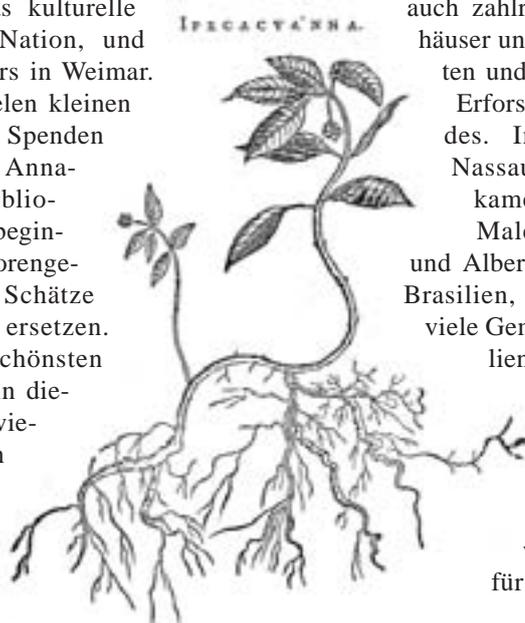
TEXT: SYLK SCHNEIDER

Wenigen ist bekannt, dass Weimar ein Zentrum der Rezeption der Brasilienkunde war. Das große Interesse des Fürstenhauses hat dazu geführt, dass die Weimarische Bibliothek eine der reichhaltigsten Sammlungen von Brasiliana in ganz Deutschland hat.

Schmerzlich bewusst wurde dies mit dem Brand der Anna Amalia Bibliothek. Bibliotheken bewahren das kulturelle Erbe einer Nation, und dies besonders in Weimar. Dank der vielen kleinen und großen Spenden konnte die Anna-Amalia Bibliothek damit beginnen, die verlorengegangenen Schätze wieder zu ersetzen. Eines der schönsten Bücher, die in diesen Tagen wieder nach Weimar kommen, ist Willem Pisos *De*

*Indiae Utriusque Re Naturali et Medica* – libri quatuordecim.

Der Autor dieses wunderschönen Buches, Willem Piso, war der Leibarzt von Johann Moritz von Nassau Siegen, dem Gouverneur von Holländisch Brasilien von 1636 bis 1644. Diese Zeit wird auch oft das Goldene Zeitalter genannt. Neben der ersten Sternwarte in Südamerika ließ Moritz von Nassau auch zahlreiche Krankenhäuser und Asyle einrichten und tat viel für die Erforschung des Landes. In Moritz von Nassaus Begleitung kamen auch die Maler Frans Post und Albert Eckhout nach Brasilien, denen wir so viele Gemälde aus Brasilien verdanken.



Willem Piso war als Leibarzt verantwortlich sowohl für die Gesundheit

des Gouverneurs als auch für das Gesundheitswesen des Landes. Als solcher war er auch für die medizinisch-naturkundliche Erforschung des Landes verantwortlich. Da die profitorientierte Westindische Compagnie keine Medikamente aus Holland mitschickte, musste Piso die einheimischen Heilmittel erforschen. Und so stammen die ersten ausführlichen Berichte über die häufigsten Krankheiten, Giftwirkungen und Heilpflanzen in Brasilien von Willem Piso. Noch heute finden einige der genannten Pflanzen Verwendung in der Medizin, so die Ipecacuanha-Wurzel<sup>1</sup> und die Jaborandi-Blätter.

Willem Pisos und Georg von Markgrafs, der in Pisos Diensten nach Brasilien gekommen war, Forschungsergebnisse flossen in die *Historia Brasiliae* 1648 ein. Willem Piso war mit einigen Ausführungen in der *Historia Brasiliae* unzufrieden. Markgraf hatte seine Aufzeichnungen in einer Geheimschrift verfasst und bei der Transkription wird es wohl einige Fehler gegeben haben. Und so entschloss sich Willem Piso *De Indiae Utriusque...* als

eine sozusagen verbesserte und erweiterte Fassung zu verfassen. Beide Werke galten lange Zeit als die Standardwerke zu Brasilien im Allgemeinen und zur Tropenmedizin im Besonderen.<sup>2</sup> Willem Piso wird daher auch „Vater der Tropenmedizin“ genannt. *Die Indiae Utriusque* ist ein unglaublich reich bebildertes Werk mit über 550 Holzstichen.

Bemerkenswert ist schon das Frontispiz. Es zeigt links einen Indianer und rechts einen Inder. Selten kann man sich so in das Verständnis der damaligen Zeit hinein-fühlen, dass Brasilien (Amerika) in Indien lag – man sprach von Westindien bzw. *Indiae occidentalis*. Noch Abbé Raynal spricht in seinem berühmten sechsbändigen Werk *Histoire philosophique et politique des établissements & du commerce des européens dans les deux Indes* (1770-1780) von den beiden Indien.



Willem Piso 1633

Man kann mit recht sagen, dass eigentlich erst mit Alexander von Humboldt sich der Name Amerika durchsetzte. Auch Tiere und Pflanzen des Frontispiz sind gemischt, Dronthe und Nashorn sind in Asien beheimat, Jaguar und Faultier in Brasilien. Zum

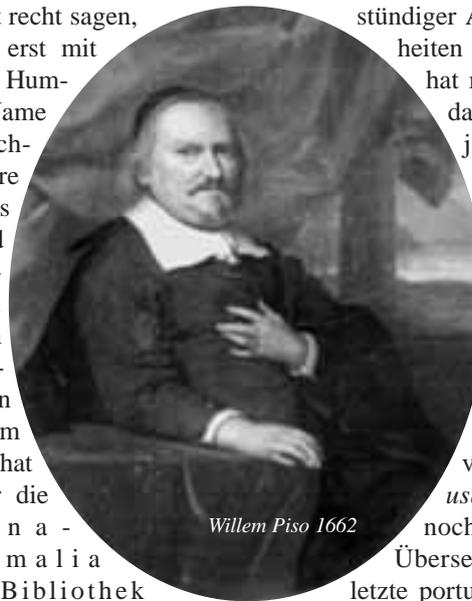
350. Jubiläum hat nicht nur die

A n n a -

A m a l i a

Bibliothek

das Werk Willem Pisos wiederbeschafft, es ist sogar ein Faksimile-Druck beim Verlag Eike Pies erschienen.<sup>3</sup> Hier stammt das Original aus der Universitätsbibliothek Bonn, ein Exemplar das eine Widmung William Pisos enthält. Eike Pies hat den Originalscan in über 300-



Willem Piso 1662

stündiger Arbeit von Unreinheiten beseitigt und nun hat man ein Exemplar, das sauberer ist als jedes heute noch existierende Original. Auch die hier abgebildeten Holzstiche stammen aus diesem Faksimile.

Leider existiert von *De Indiae Utriusque...* bis heute noch keine deutsche Übersetzung. Auch die letzte portugiesische Ausgabe stammt von 1957<sup>4</sup> und ist natürlich längst vergriffen. In Recife erfährt das Erbe Moritz von Nassaus seit geraumer Zeit eine bemerkenswerte Renaissance: Mit der Gründung des Instituto Ricardo Brennand wurde eine der bedeutendsten Sammlungen zu Moritz von Nassau der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Pinakothek mit einer Größe von 4892 qm zeigt allein auf 1200 qm die Ausstellung Frans Post und Holländisch-Brasilien. In einer digitalen *Historia Brasiliae* kann der Besucher per Fingerkontakt blättern. ■

<sup>1</sup> *Die Ipecacuanha-Wurzel weckt bei Johann Wolfgang von Goethe in Zusammenhang mit der Beschreibung der Raiz Preta bei Wilhelm Ludwig von Eschweges Brasilienbeschreibung großes Interesse. Er diskutiert die Wurzeln sowohl mit den Brasilienreisenden Emanuel Pohl als auch Carl Friedrich Philipp von Martius als auch Ness von Esenbeck, Sternberg. Alle kannten Pisos Werk und Pohl nimmt in einem Brief an Goethe auch Bezug auf Piso. (www.goethebrasil.de)*

<sup>2</sup> *vergleiche hierzu auch: C. F. P. Martius, "Versuch eines Commentars über die Pflanzen in den Werken von Marcgrav und Piso über Brasilien". Abh. bayer. Acad. Wiss., 7:181-238. 1853.*

<sup>3</sup> *Gulielmus Piso, Willem Pies (1611 – 1678), DE INDIAE UTRIVSQUE RE NATURALI ET MEDICA, Faksimile-Edition entsprechend der Erstaussgabe Amsterdam 1658 bei Ludwig und Daniel Elzevier nach dem Exemplar in der Universitäts- und Landesbibliothek Bonn, Anhang mit Beiträgen von Michael Herkenhoff, Eike Pies und Hans Schadewaldt, VERLAG DR. EIKE PIES, ISBN-10 3-928441-63-9, ISBN-13 978-3-928441-63-6*

<sup>4</sup> *História Natural e Médica da Índia Ocidental, Autor: Guilherme Piso, Coleção: Coleção de Obras Raras, Título original: Historia Naturalis et Medica Indiae Occidentalis, Preço: R\$ 163,65, Peculiaridades: Primeira Edição, Tradutor: Mário Lôbo Leal, Língua: Português (Brasil), Editora: Ministério da Educação e Cultura/INL, RJ, Ano: 1957*

Oscar Niemeyer

## Was der Beton heute beherrscht, ist die Kurve\*

**Tópicos dokumentiert hier eine Rede, die Oscar Niemeyer – der am 15. Dezember 2007 seinen hundertsten Geburtstag feierte – per Videobotschaft gehalten hat, als sein Projekt für ein Freizeitbad am 1. Juni 2005 in Potsdam präsentiert wurde. Das Projekt wurde längst verwässert. Was blieb ist diese Ode an den Beton. Vom Meister höchstpersönlich.**



*Niemeyer feierte im vergangenen Dezember seinen 100. Geburtstag*

„Um von dem Projekt zu sprechen, um das es heute geht, möchte ich zuerst etwas über mein architektonisches Werk erzählen, über meine Vorstellungen von Architektur, dieser Architektur, deren Grundlage der Stahlbeton bildet. Natürlich kann man sich zurückwenden, sich an die ersten Werke erinnern, an das erste Landhaus, die erste Kuppel, an die großen Kathedralen. Der Stahlbeton hat ein so reiches plastisches Vokabular, dass ich Grund habe für diese Rückkehr in die Vergangenheit. Was der Beton heute beherrscht, ist die Kurve. Wenn man mehr Raum hat, verläuft die Kurve so (zeichnet eine Kurve).

Meine erste Arbeit war das Dach einer Kirche, ein Casino, ein Club an einem kleinen See. Dort begann meine Laufbahn als Architekt. Was

ich vorfand, war die gerade Linie als Haupteigenschaft des Betons. Doch tatsächlich besteht die Eigenschaft des Betons in der Möglichkeit von unterschiedlichen Formen, nach denen er geradezu verlangt.

Und mit diesen Ideen begann ich meine Arbeit am Dach der Kirche von Pampulha, da war eine Kirche, ein See, ein Club, ein Casino (zeichnet). Ich erinnere mich, dass ich bei einem Treffen mit Präsident Kubitschek gerade den Plan vorgestellt hatte, und er bat mich, den Entwurf zu erarbeiten. Er sagte zu mir: Oscar, ich brauche den Entwurf vom Casino bis morgen. Ich ging ins Hotel und arbeitete die ganze Nacht am Entwurf. So gewöhnte ich mich an eine freiere und transparentere Architektur, die mit Stahlbeton arbeitet.

Man kann nicht mit der bloßen Phantasie irgendeine Kurve herstellen. Wenn man eine Kurve herstellen möchte, muss man an das denken, was danach kommt. Pampulha war praktisch der Beginn für Brasília. Die gleiche Rennerei, die gleichen Ängste, die gleichen Probleme. Als Pampulha also fertig war, suchte mich Jahre danach Juscelino Kubitschek, der Präsident auf und sagte: Oscar, wir haben Pampulha zusammen gemacht, jetzt werden wir die neue Hauptstadt bauen. Brasília war also die Fortsetzung von Pampulha, auf höherer Ebene.

Was meine Arbeit kennzeichnet, ist die Suche nach der Überraschung, nach einer schöpferischen Architektur, die Suche nach einer Lösung, die Verblüffung hervorruft, so wie etwas

völlig Neues. Ich habe also z.B. mit der Kathedrale begonnen. Die Kathedrale in Brasília ist eine Darstellung des Stahlbetons. Es gibt nichts Vergleichbares. Sie haben vielleicht schönere Kathedralen oder Werke gesehen, doch nichts Vergleichbares. Und das ist das Wichtige in der Architektur. Wir haben also zwei Säulen am Boden, nicht wahr. Danach schaffen wir die Kathedrale. Und genauso habe ich alle anderen Projekte in Brasília geschaffen. Ich fange immer ungefähr so an:

Ich schuf eine horizontale Linie, die von einer Seite der monumentalen Achse bis zur andern reicht. Ich schuf eine Kurve, eine andere, schuf das hohe Gebäude (zeichnet), die Zufahrt. Ich weiß noch, wie ich das fertige Projekt betrachtete und Le Corbusier es sich anschaute, die Zufahrt hochging und sagte: dies ist Schöpfung. Und wirklich, man hat vielleicht bessere Gebäude gesehen, doch keines, das diesem gleicht. Das macht mich ruhig beim Denken an mein Werk.

Als ich also an diese Arbeit für Potsdam heranging, geschah dies auch mit der Idee, eine Lösung zu finden, die anders ist. Ich spreche jetzt von der Planung für Potsdam. Wir begannen mit den Untersuchungen für Lösungsmöglichkeiten und kamen zu dem Schluss, dass wir für die einzelnen Schwimmbekken unterschiedliche Formen finden mussten. Z.B. die Becken nicht in einer geraden Linie anlegen, sondern verstreut, in die Grünanlagen eingebunden und untereinander durch eine Glasveranda verbunden, eine verglaste Galerie,

\* Übersetzt aus dem Portugiesischen



*Das Museum für Gegenwarts-Kunst in Niterói: Kurvenreich*

die bis zum zentralen Punkt führt. So hat dieses Projekt großes Interesse bei mir hervorgerufen, denn es hat ein ganz eigenes Erscheinungsbild.

Jedes Schwimmbecken hat eine eigene Kuppel. Es wurde auch eine neue Form gefunden. Wir haben gemeinsam an der Suche nach der Lösung gearbeitet und miteinander diskutiert, so wie es sein muss in der Architektur. Und die gefundene Lösung gefällt mir sehr. (Zeigt immer auf dem Plan, was er beschreibt) Ich denke, die von uns gefundene Lösung verteilt sich auf harmonische Weise über das Grundstück. Wir haben vermieden, den Zugang auf diese Seite des Grundstücks zu legen, denn sie ist sehr verkehrsreich. Wir haben den Zugang hierher gelegt, von wo man dann zur Sauna kommt. Von dem Eingang kommt man auch ins Untergeschoß mit den Umkleieräumen mit Zugang zu den verschiedenen Freizeitbereichen.

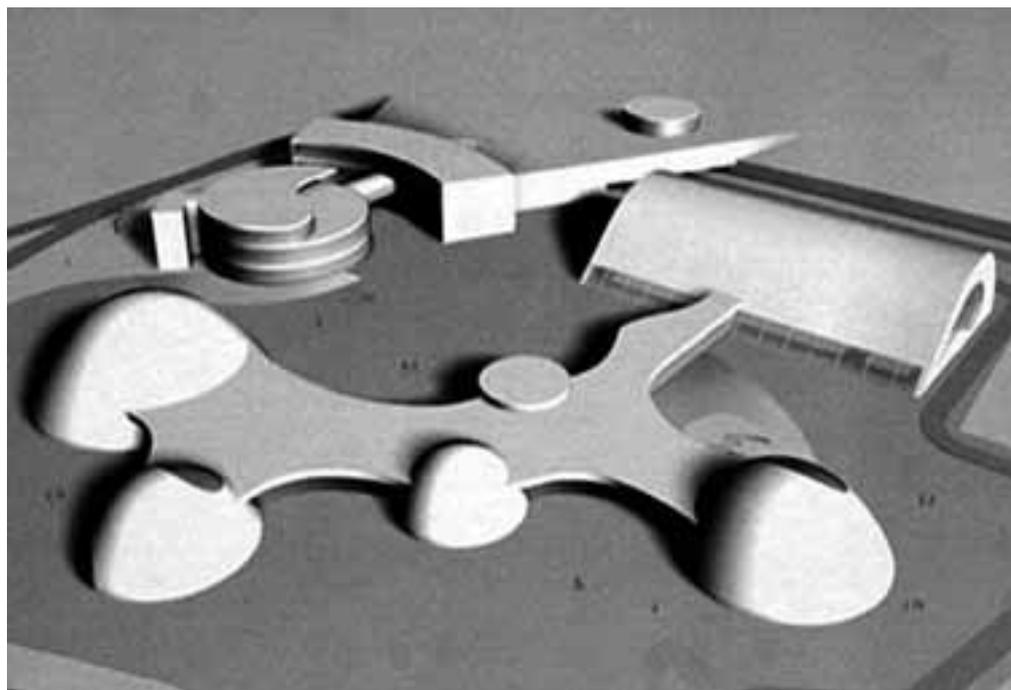
Der Eingang, die Kassen sind hier. Und in dieser Richtung geht man zum Saunabereich oder man geht hinunter ins Untergeschoß, wo sich die Umkleieräume mit Zugang zu den verschiedenen Schwimmbecken befinden. Unsere Lösung bindet die Grünanlagen in die Schwimmbecken mit ein, um so eine schönere Umgebung zu schaffen. Sogar das große Schwimmbecken erreicht man über dieselbe Galerie. So geht man also zu den Umkleieräumen hinunter und dann durch die verglaste und klimatisierte Galerie hier. Die gefundene Lösung fügt sich gut ins Grundstück ein und gefällt mir.

Ich denke, es wird etwas Neues, anderes sein. Und das ist es, was uns interessiert. Ich denke, der Architekt kann sich die Aufgaben, die er zur Bearbeitung in die Hände bekommt, nie aussuchen. Wenn es sich allerdings um solch ein Projekt handelt, bringt es einem eine ganz neue Freude an der Arbeit. Es handelt sich also um eine Aufgabe, die mit Gesundheit, mit Jugend zu tun hat, um etwas ganz anderes, was den menschlichen Gesichtspunkt angeht. Ich fände es gut, wenn die Architektur immer diesen Aspekt der Solidarität hätte, von etwas, das gut gemacht und für alle da ist.

Unglücklicherweise dient die Architektur im Allgemeinen nur den herrschenden Klassen. Das Volk hat

wenig Anteil an der Architektur. Auch deshalb meine ich, dass sie schön sein muss, denn der Arme, der daran keinen Anteil hat, kann dann wenigstens anhalten und für einen Augenblick staunen und sich freuen. Die Architektur darf daher nicht nur funktional sein, sie muss schön sein, sie muss Überraschung hervorrufen, um so die höhere Ebene eines Kunstwerks zu erreichen. Doch dieses Projekt hier hat zuallererst diese menschliche Seite, es ist ein Werk, das für das Volk, für die Jugend, für die Gesundheit geschaffen wird, ein wirklich bedeutendes Werk. Und ich möchte Sie dafür beglückwünschen, dass Sie an einem für das Volk, für die Jugend von Potsdam so nützlichen Vorhaben beteiligt sind.

Insbesondere danke ich den Vertretern der Landesregierung Brandenburg, den Mitarbeitern der Stadtverwaltung der Landeshauptstadt Potsdam, vor allem dem Oberbürgermeister und der Baubeigeordneten und allen deutschen und brasilianischen Freunden. Es wird ein Anziehungspunkt in der Stadt werden, ein Ort der Unterstützung, der Gesundheit, ein Ort der Übereinstimmung, und ich denke, es ist ein wichtiges Werk, nicht nur, was die Architektur angeht, sondern auch wegen der sich darin ausdrückenden menschlichen Bedeutung. ■



*Das Niemeyer-Bad in Potsdam existiert nur auf dem Papier und im Kopf des Architekten*

# Vor 200 Jahren: Der portugiesische Hof im fernen Brasilien

*Ein ängstlicher Prinzregent  
sucht sein Heil in den Tropen.*

TEXT: THOMAS MILZ



Portugiesische Atlantikkarte, ca. 1600,  
zu sehen im „Museu da Marinha“ im Stadtteil Belém in Lissabon.

Meist sind es tapfere Helden-  
taten, die zur Verewigung in  
den Geschichtsbüchern  
führen. Im Falle von Dom João VI,  
dem Prinzregenten des portugiesi-  
schen Weltreichs, war es die pure  
Angst, die ihn zu einer in der Weltge-  
schichte einmaligen Handlung veran-  
lasste.

Während die Truppen Napoleon  
Bonapartes, die das widerspenstige  
und mit England verbündete Portugal  
in die Kontinentalsperre gegen die  
Insel einbeziehen wollten, sich in den  
frühen Morgenstunden des 29.  
Novembers 1807 Lissabon bereits  
bedrohlich näherten, entschwand der  
portugiesische Königshof und mit ihm  
gut 10.000 Bürger der reichen Ober-  
schicht unter dem Schutz eines engli-  
schen Flottenverbandes hinaus auf den  
Atlantik. Es war einfach nicht die Art

des dicklichen Dom João, sich Kämp-  
fen zu stellen. Er bevorzugte die  
Flucht, mitsamt der Staatskasse.

Die Idee war nicht neu. Bereits  
während den 60 Jahren der Thronuni-  
on (1580 bis 1640), als Portugal von  
den spanischen Habsburgern regiert  
wurde, gab es den Plan einer Umsied-  
lung der Regierung nach Brasilien.  
Und auch Pombal empfahl 1762 dem  
damaligen König Dom José I auf-  
grund einer drohenden Invasion des  
Vaterlandes den Rückzug auf die  
andere Seite des Atlantiks.

Nun war es tatsächlich soweit  
gekommen. Nahezu zwei Monate lang  
war der portugiesische Königshof  
zum Jahreswechsel 1807/1808 un-  
terwegs auf hoher See. Die Bedingungen  
an Bord müssen allerdings alles ande-  
re als königlich gewesen sein.

sen sein. Die hygienischen Bedingun-  
gen waren gruselig und die Essensra-  
tionen karg. Läuse grassierten sogar  
auf den königlichen Kopfhäuten.

Nicht genug des Übels, denn ein  
gewaltiger Sturm ereilte die Flotte am  
8. Dezember 1807 vor Madeira.  
Masten und Segel gingen verloren,  
doch zumindest konnten sich alle  
Schiffe retten. Allerdings wurde die  
Flotte durch das drei Tage währende  
Unwetter geteilt. Auf hoher See ent-  
schloss sich Dom João spontan, zuerst  
Salvador da Bahia anzulaufen. Er  
wollte sich versichern, dass auch die  
alte Hauptstadt voll und ganz hinter  
dem portugiesischen Königshof stand.  
Ohne Kenntnis der Entscheidung des  
Prinzregenten segelte der Rest der  
Flotte wie ursprünglich vereinbart  
direkt nach Rio de Janeiro weiter.

Am 22. Januar 1808 landete Dom  
João in Salvador da Bahia an der Nor-  
dostküste Brasiliens. Unter dem Jubel  
der Bewohner und dem Donner des  
Kanonensaluts ging der Monarch am  
Morgen des 23. Januars an Land. Er  
war damit der einzige europäische  
König, der jemals eine amerikanische  
Kolonie betreten hat.

## Läuseangriff und Sturm

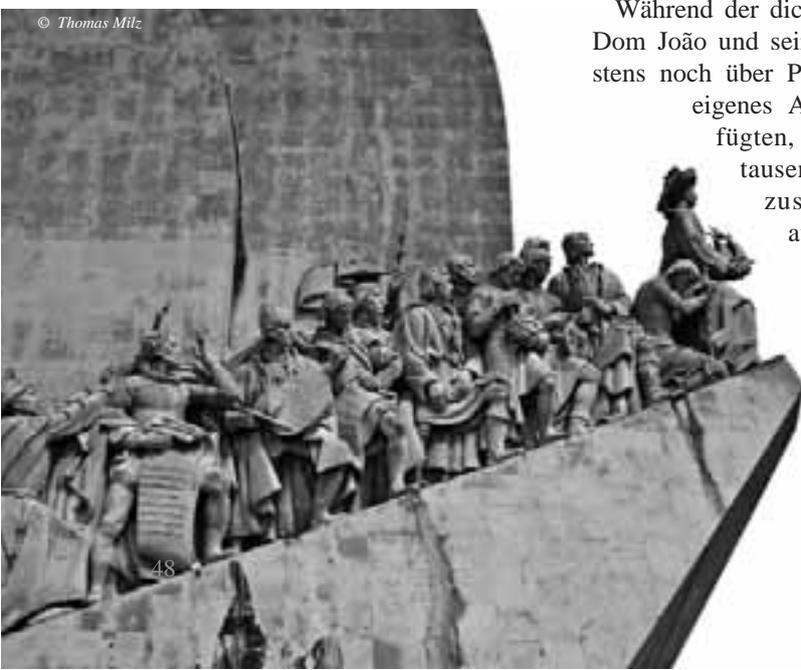
Während der dickliche Prinzregent  
Dom João und seine Familie wenig-  
stens noch über Privilegien wie ein  
eigenes Außenbordklo ver-  
fügten, drängelten sich  
tausende Adelige  
zusammengepfercht  
auf den Schiffen.  
Allein an Bord  
des lediglich  
67 Meter  
langen  
Flaggschiffs  
Príncipe Real  
sollen 1054  
Menschen gewe-

## Handelsliberalisierung

In Salvador gründete er die erste  
medizinische Fakultät des Landes.  
Doch seine wichtigste und folgen-  
reichste Tat vollzog er am 28. Januar,  
als er die Öffnung der brasilianischen  
Häfen für Handelsschiffe befreundeter  
Nationen erklärte.

Das „Monumento ao Descobrimentos“, im Volksmund  
als „Padrão dos Descobrimentos“ genannt, wurde  
1960 erstellt. Es steht im Stadtteil Belém in Lissabon.

© Thomas Milz



Damit war zuallererst England gemeint, und ab nun sollten englische Waren die brasilianischen Märkte überschwemmen. Was als Dank oder vielleicht sogar Tribut für Englands Treue gedacht war, beschleunigte letztlich nur die brasilianische Unabhängigkeit und den Niedergang des einstigen portugiesischen Handelsimperiums.

Ansonsten feierte der Prinzregent ausgiebig in Salvador, ließ sich von seinen Dienern durch die engen Gassen der Stadt tragen und warf dabei auch schon mal Goldmünzen unter das Volk. Kein Wunder also, dass dieses den Prinzregenten aufforderte, doch lieber in Salvador zu bleiben, statt nach Rio de Janeiro weiter zu segeln. Doch Dom João ließ sich vom vielen Bitten und Betteln nicht erweichen und ließ am 26. Februar Richtung Süden Segel setzen.

Die Fahrt verlief ruhig und ohne besondere Vorkommnisse, und so erreichte man am 07. März 1808 den ursprünglichen Bestimmungshafen. Mit etwa 60.000 Einwohnern war Rio de Janeiro damals der wichtigste Hafen der südlichen Halbkugel und der Knotenpunkt des portugiesischen Handelsimperiums. Hier ankerten die portugiesischen Handelsschiffe auf ihrer Route zwischen Europa und Asien. Und hier wurden Edelsteine und Gold aus Minas Gerais nach Lissabon verladen.

### Neue Mode für die Kolonie

Am 8. März 1808 gegen 16 Uhr ging die família real an Land. Die Bevölkerung Rio de Janeiros, die das noble Spektakel neugierig beobachtete, stellte konsterniert fest, dass es sich bei Dom João um einen kleinen dicken Mann handelte. Zudem trugen die Frauen des Hofes Turbane, um

ihre nach dem Läuseangriff auf hoher See kahl geschorenen Köpfe zu verstecken. Schon bald darauf sollten in Rio de Janeiro und anderen Städten der Kolonie Turbane der letzte Modeschrei werden.

Man quartierte sich in den luxuriösesten Häusern und Palästen der Stadt ein. Bis zur Rückkehr nach Lissabon im Jahre 1821 sollen die wenigsten Portugiesen jedoch jemals Miete dafür bezahlt haben. Zum Ausgleich erhob Dom João eine Vielzahl normaler Bürger in den Adelsstand. In den wenigen Jahren in Rio wurden mehr Adelige ernannt als in den 300 Jahren zuvor in Portugal.

Chronisch klamm, musste der Hof stets neue Einkommensquellen erschließen. Das erste Darlehen der brasilianischen Geschichte kam aus England und Dom João beeilte sich, die Banco do Brasil ins Leben zu rufen, die aber bereits 1820 Bankrott anmeldete. Die korrupten Beamten des Hofes lebten derweil von Schmiergeldern und illegalen Geschäften – bis heute meinen viele Brasilianer, dass die damaligen Sitten Schuld am brasilianischen Korruptionsübel seien.

Der Aufenthalt des Hofes sorgte dafür, dass die Welt zum ersten Mal auf Brasilien aufmerksam wurde. Dom João lud einen illustren Kreis wichtiger europäischer Wissenschaftler und Künstler nach Brasilien ein. Unter ihnen die beiden bayrischen Botaniker Karl Friedrich Philipp von Martius und Johann Baptist von Spix, die mehr als 10.000 Kilometer durch Brasilien zurücklegten. Daheim in Deutschland veröffentlichten sie ihr Mammutwerk über Brasiliens Fauna und Flora – bis heute eine wissenschaftliche Referenz. Und den beiden Malern Jean

Baptiste Debret und Johann Moritz Rugendas verdanken wir unschätzbare wertvolle Zeugnisse über das Brasilien zu Anfang des 19. Jahrhunderts.

### Die Rückkehr

Während Brasilien von dem neuen Status profitierte, darbt Portugals Bevölkerung in der königslosen Heimat. Immer lauter wurde der Ruf nach einer Rückkehr des Hofes nach Lissabon. Napoleon war längst entmachteter, und so gab es eigentlich keinen Grund mehr für ein Verweilen in Rio de Janeiro. Am 25. April 1821 bestieg Dom João schließlich mit seinem Hofstaat die Schiffe der königlichen Flotte und segelte zurück in die ferne Heimat. D. Carlota Joaquina, seine intrigante Frau, soll vor dem Betreten des Schiffes ihre Schuhe aneinander geschlagen und gesagt haben: "Nicht einmal den Dreck an den Schuhen will ich aus diesem verdammten Brasilien als Erinnerung mitnehmen."

Zurück blieb Prinz Dom Pedro I, laut zeitgenössischen Berichten das einzige Mitglied der Königsfamilie, das nicht hässlich war. Er hatte sich geweigert, nach Portugal zurück zu kehren. Am Nachmittag des 7. September 1822 erreichte ihn ein Brief der portugiesischen Cortes, in dem man ihn aufforderte, unverzüglich nach Lissabon zurückzukehren und ihm zudem das Recht absprach, in Brasilien eigenständig Minister zu ernennen. Spontan riss er sich das portugiesische Abzeichen von der Uniform und erklärte: "Ich werde aus Brasilien ein freies Land machen – Unabhängigkeit oder Tod!"

Brasilien als unabhängige Nation war geboren. Zumindest für die Geschichtsbücher.

*Rio vom Zuckerhut aus gesehen.  
Im Vordergrund der Morro da Urca*

© Thomas Mitz

## Celebrando a Amazônia

# 2009, o Ano da Amazônia no mundo do turismo

*OTCA promove o “Ano do Destino Amazônia”, com o objetivo de colocar a região em evidência no mercado internacional e promover o desenvolvimento do turismo sustentável*

TEXTO: LEANDRO RAMOS



*Ökotourismus in Amazonien*

Nenhum destino turístico será tão importante quanto a Amazônia em 2009. É isso que espera a Organização do Tratado de Cooperação Amazônica (OTCA) ao estabelecer o “Ano do Destino Amazônia”, projeto que tem o objetivo de coordenar ações e programas que dêem destaque à região no mercado do turismo mundial.

A iniciativa pretende impulsionar o potencial turístico desta rica região compartilhada por oito países sul-americanos, e, ao mesmo tempo, estabelecer bases para o desenvolvimento sustentável da atividade na Amazônia. A OTCA – organismo internacional que reúne Bolívia, Brasil, Colômbia, Equador, Guiana, Peru, Suriname e Venezuela –, também visa a sensibilizar a população sobre a importância dos recursos regionais para a promoção da sustentabilidade.

Apesar de ser o mais variado ecossistema do mundo, além de abrigar ricas e inúmeras culturas tradicionais e indígenas na maior floresta tropical contínua do planeta, a Amazônia ainda não ocupa posição de destaque entre os roteiros de viagem de turistas estrangeiros ou mesmo daqueles vindos de

outras partes dos próprios países amazônicos.

“A palavra ‘Amazônia’ ressoa com uma força impressionante. No entanto, a região ainda é pouco compreendida e conhecida no setor turístico mundial. É isso que a OTCA quer mudar”, explica o Coordenador de Transporte, Infraestrutura, Comunicações e Turismo, Donald Sinclair.

Em síntese, a idéia da Organização do Tratado de Cooperação Amazônica é destacar a diversidade da Amazônia e estabelecer destinos turísticos conjuntos entre os oito países. O projeto representa um passo importante para alcançar a melhoria da qualidade de vida das populações locais – um dos principais objetivos da OTCA –, uma vez que o turismo sustentável amazônico fomentará a criação de empregos e o aumento da renda, mantendo as riquezas do bioma.

Entre as ações previstas no projeto estão a definição de diretrizes para o turismo sustentável na Amazônia, a promoção da região em feiras e conferências internacionais de turismo, o estabelecimento de um calendário de eventos para 2009 e a criação de um

grupo de ação regional que coordenará o avanço das iniciativas.

“O ‘Ano do Destino Amazônia’ será a primeira campanha regional desse tipo a celebrar a Amazônia e, ao mesmo tempo, buscar melhorar as condições para seu futuro desenvolvimento”, afirma Donald Sinclair. Segundo ele, ambos os aspectos – de celebração e desenvolvimento – têm por objetivo infundir abordagens mais positivas sobre a Amazônia enquanto destino turístico e transformar visões pessimistas sobre a região. “Que se planeje a celebração e que planejem enquanto celebramos”, conclui o Coordenador da OTCA.

Para embasar essas ações e o desenvolvimento de projetos futuros em turismo, a OTCA vem reunindo informações sobre o território amazônico de cada um de seus Países Membros, assim como seus desafios e perspectivas em turismo. Também serão preparados um inventário dos atrativos amazônicos e um levantamento de pessoas, empresas, organizações e comunidades dedicadas ao turismo na região, além de uma pesquisa para avaliar a imagem da Amazônia no mundo.

Desde o mês de maio, Sinclair vem visitando os Países Membros da Organização para apresentar o projeto, reunir-se com atores-chave da área e buscar parcerias estratégicas. Já foram realizados encontros no Brasil e em Bolívia, e, no final do mês de julho, acontecem as visitas ao Equador e Peru.

O projeto conta com o apoio financeiro do Programa Amazônia OTCA-DGIS-GTZ, iniciativa conjunta dos Governos dos Países Baixos e da Alemanha para apoiar a OTCA na realização de seu Plano Estratégico 2004-2012. ■

**Mais informações:** [www.otca.info](http://www.otca.info)



## Brasiliens neue Heilige

*Die Deutschstämmige Albertina Berkenbrock (1919-1931),  
die Maria Goretti Brasiliens, könnte die erste im Lande geborene  
Heilige Brasiliens werden*

TEXT: BODO BOST

In den katholischen Regionen Europas gibt es kaum eine Stadt, die nicht einen eigenen Lokalheiligen vorzuweisen hat, das größte katholische Land der Erde, Brasilien, musste bis zum 11. Mai 2007 warten bis diese Ehre auch ihm zuteil wurde. Dies wurde in Brasilien umso schmerzlicher empfunden, weil es kaum ein anderes Land auf der Welt gibt, wo die Heiligenverehrung einen höheren Stellenwert einnimmt, als in dem Land des „Wahren Kreuzes“. Während der Kolonialzeit, die in Brasilien bis 1822 gedauert hat, hat man noch auf die iberisch/portugiesischen Heiligen zurück gegriffen. Mit dem Beginn der Eigenständigkeit tauchten immer mehr, ohne römische Approbation, eigene brasilianische Volksheilige auf und wurden verehrt. Der bekannteste ist wohl „Pater“ Cicero (1844-1934) zu dessen Grab in Juazeiro do Norte jährlich Millionen Brasilianer pilgern. Die katholische Kirche hatte seinerzeit noch mit der Exkommunizierung „Pater“ Ciceros reagiert. Seit seinem Tode wird auch Dom Helder Câmara (1909-1999), „der Bischof der Armen“, als Heiliger verehrt. Bis zum Jahre 2002 mussten die Brasilianer warten, bis erstmals in ihrer fünfhundertjährigen Geschichte mit dem Segen Roms eine der ihren zur Ehre der Altäre erhoben wurde, es war die erste brasilianische Ordensgründerin

Amabile Wisenteiner (1865-1942). Die als „Madre Paolina“ bekannte Ordensfrau hatte jedoch einen „Makel“, sie war noch nicht im Lande geboren, weil sie erst 1876 als Kind von Antonio Wisenteiner und Anna Pianezzer, einer Tiroler Auswandererfamilie aus der Provinz Trient, nach Brasilien ausgewandert war. Sie hatte 1890 in der Diözese Curitiba die Gemeinschaft der „Kleinen Schwestern von der Unbefleckten Empfängnis“ gegründet, die sich vor allem der Krankenpflege und der Sklavenfürsorge widmete, denn die Sklaverei war in Brasilien erst 1888 abgeschafft worden.

### Frei Galvão

Erst am 11. Mai 2007 hat Papst Benedikt XVI. auf seiner Brasilienreise den ersten im Lande geborenen Brasilianer heilig gesprochen. Es war der Franziskanerpater Antônio de Sant'Ana Galvão, genannt „Frei Galvão“, (1739-1822) aus São Paulo.

### Albertina Berkenbrock

Die erste im Lande geborene Heilige könnte eine Deutschstämmige brasilianische Katholikin werden, das Mädchen Albertina Berkenbrock (1919-1931). Albertina wurde in São Luis, einem kleinen Vorort der Stadt

Imaruí, im Süden Santa Catarinas in Südbrasilien geboren; die Wurzeln der Familie liegen im westfälischen Borken. Das Mädchen starb im Alter von zwölf Jahren, als es sich bei einem Vergewaltigungsversuch in dem Ort Vargem do Cedro zur Wehr setzte. Albertina Berkenbrock, ist am 20. Oktober 2007 selig gesprochen worden. Grundlage für den Seligsprechungsprozess bildete ein Bericht des damaligen Orts Pfarrers Sebastianus Rademaker. Mit der Feier in Berkenbrocks Heimatdiözese Tubarão beauftragte Papst Benedikt XVI. den Präfekten der Heiligsprechungskongregation, Kardinal José Saraiva Martins. Der Prozess zur Heiligsprechung des Mädchens durch die Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse in Rom wurde bereits beantragt.

Albertinas Großvater Johann Bernhard Böing stammte aus Mussum, einem Stadtteil von Bocholt, und wanderte als Kind mit seinen Eltern nach Brasilien aus. Seine Tochter Josefina Boing (geb. 1893) heiratete Heinrich Anton Berkenbrock – und gebar am 11. April 1919, als zweites von neun Kindern, die nun als Märtyrerin verehrte Tochter Albertina. Das Grab der „brasilianischen Maria Goretti“ gilt heute als Wallfahrtsort vor allem für jugendliche Katholiken. „Gerade in der heutigen Zeit, in der Werte wie



Albertina  
Berkenbrock

Treue und Keuschheit scheinbar nicht mehr viel gelten, könnte das Martyrium von Albertina Berkenbrock zum Vorbild für viele Verunsicherte auf der Suche nach körperlicher und geistiger Reinheit werden“, erklärte der Heimatbischof der neuen Seligen, Dom Jacinto Bergmann auf einem seiner vielen Besuche in der Heimat seiner Vorfahren in Tholey/Saar. Albertina hat nach Auskunft ihres Ortsbischofs jedoch auch noch etwas, was bisher noch keine der vielen Kandidaten auf die Ehre der Altäre hat, sie war keine Ordensfrau, auch dies könnte in Rom den Ausschlag geben, dass Albertina Berkenbrock die erste genuin brasilianische Heilige werden könnte.

### Padre Reus

Den Titel Volksheilige haben in Brasilien heute bereits zwei deutschstämmige Priester, ein Jesuit und ein Franziskaner. In Brasilien vor allem, aber auch schon in anderen Ländern, wird heute der Jesuit P. Johann Baptist Reus S. J. viel verehrt und angerufen. Am 10. Juli 1868 in dem oberfränkischen Städtchen Pottstein in Bayern als das 8. Kind der Metzger und Bauernfamilie Johann Reus und Anna Margareta, geb.

Hengel von Regenthal geboren, wurde er als Priester von seinen Ordensoberen im Jahre 1900 nach Südbrasilien geschickt. In der Erzdiözese Porto Alegre war er bis 1914 in der Seelsorge tätig. Von 1914 bis 1947, also 33 Jahre lang, war er Lehrer und Spiritual im Seminar von São Leopoldo, dem einstigen Zentrum der deutschen Einwanderung in Südbrasilien, das unter dem deutschstämmigen Erzbischof Dom Johannes Becker (1870-1946) zur größten Ausbildungsstätte für Priesterberufe in ganz Südamerika ausgebaut wurde.

Sein Lebenswandel und sein apostolischer Eifer brachten ihn bald in den Ruf der Heiligkeit, doch nur wenige wussten, daß der wortkarge und scheinbar trockene P. Reus mit außergewöhnlichen charismatischen Erlebnissen, insbesondere am Altar, begnadet war. Am 21. Juli 1947 starb er im Rufe der Heiligkeit, versehen mit den Wundmalen Christi. Mit seinem Tod setzte schlagartig eine Verehrung von Pater Reus ein. Wie aus überaus zahlreichen Gebetserhörungen hervorgeht, erfahren sehr viele Menschen durch seine Fürsprache die Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit Gottes und finden so einen besseren Zugang zu Gott. So pilgern sonntäglich unzäh-

lige Menschen an sein Grab, um seine Fürsprache zu erbitten und ihm zu danken. Bereits im Jahre 1958 wurde ein Seligsprechungsverfahren für ihn eingeleitet, das im Juli 2003 durch einen Ergänzungsprozess fortgesetzt wurde. Sein Grab in São Leopoldo gilt heute als größtes Wallfahrtszentrum des Bundesstaates Rio Grande do Sul, wo jeweils 30% der Bevölkerung deutscher und italienischer Abstammung sind.

### Frei Rogério

Frei Rogério Neuhaus OFM gehörte zu den ersten Franziskanern aus der sächsischen Provinz Deutschlands, die seit 1891 nach Brasilien gekommen waren. Als Heinrich Neuhaus war er als drittes Kind der Eheleute Johann Gerald Neuhaus und Cristina Haddick am 29. November 1863 in Borken/Westfalen geboren worden. Mit 17 Jahren trat er in das Franziskanerkonvent von Harreveld in Holland ein mit dem Wunsch Priester zu werden. Nach seiner Priesterweihe 1890 in Paderborn erhielt er im Jahre 1891 seine Ernennung nach Brasilien, wo die sächsische Provinz der Franziskaner als Aufgabengebiet den Bundesstaat Santa Catarina erhielt, wo seit 1828 auch viele deut-

sche Auswanderer eine neue Heimat gefunden hatten. Das Innere der Bundesstaaten Paraná und Santa Catarina war in dieser Zeit Schauplatz des so genannten Contestado Krieges. Auslöser dieses Bürgerkrieges waren soziale Unruhen, die verursacht wurden durch den Eisenbahnbau von São Paulo nach Rio Grande do Sul. Die sozialen Probleme wurden aufgeheizt durch selbst ernannte „Mönche“, und Gerüchte von angeblichen Wunderheilungen und Totenerweckungen. Als 1912 der „Mönch“ José Maria in einer bewaffneten Auseinandersetzung ums Leben kam, glaubten seine Anhänger an seine Auferstehung und begannen einen „Heiligen Krieg“, der ein „Himmlisches Reich“ und die Wiederherstellung der Monarchie zum Ziel hatte. Erst 1915 gelang es einem Heer von 7000 Bundestruppen den äußerst verlustreichen Aufstand niederzuschlagen.

Wegen seinen Verdiensten als Seelsorger, Arzt und politischer Vermittler mit den Aufständischen des Contestado in Santa Catarina wird Rogerio Neuhaus bis heute in diesem Gebiet wie ein Heiliger verehrt. Nach dem Ende des Konfliktes in Santa Catarina, der auch ein innerkirchlicher Konflikt zwischen den zumeist romorientierten ausländischen Priestern und der eher volksreligiös orientierten einheimischen Bauernbevölkerung zugrunde lag, erkrankte Rogerio Neuhaus. Er zog sich in die Großstädte São Paulo und Rio de Janeiro zurück, wo er, fast ganz erblindet, ein begehrter Beichtvater und oft letzte Hoffnung für viele Kranke wurde. Am 23. März 1934 ging sein irdischer Lebensweg nach einem langen Leidensweg zu Ende. Die brasilianische Post hat das Wirken von Pater Neuhaus 1983 mit einer eigenen Briefmarke gewürdigt, eine Ehre die bisher nur wenigen Deutsch-Brasilianern zuteil wurde.

### Deutschstämmiger Klerus

Ähnlich wie der Anteil Deutschstämmiger unter den brasilianischen Kardinälen und Bischöfen, wird auch der Anteil Deutschstämmiger

an den zukünftigen Heiligen Brasiliens sehr hoch sein. Dies ist kein Zufall. Deutschstämmige Bischöfe, Priester und Laien hatten entscheidenden Anteil an der Erneuerung und Stärkung der gesamten brasilianischen Kirche, seit dem Ende des Patronats (Staatskirchentum) im Jahre 1890. Vor allem die mit der deutschen Einwanderung seit 1824 zurückgekommenen beiden Ordensgemeinschaften der Franziskaner und Jesuiten aus Deutschland, die von Südbrasilien aus ihre Mitgliederzahl vervielfachen konnten, hatten einen starken Anteil an dieser Erneuerung der brasilianischen Kirche. Zwischen 1890-1920 haben allein 37 Männer- und 97 Frauenorden aus Europa mit der Unterstützung Roms in Brasilien Fuß gefasst und der brasilianischen Kirche ein mehr europäisches und auch mehr römisches Gepräge verliehen. Für das Selbstverständnis und den Prozess der Volkwerdung der brasilianischen Kirche hatte diese Zuwanderung europäischer Priester und Ordensleute jedoch einen eher hemmenden Einfluss. Für den im Volke noch tief verwurzelten luso-brasilianischen Volkskatholizismus, für den gerade die Heiligenkulte und ihre Bruderschaften im Zentrum stehen, zeigte die Mehrheit der aus Europa entsandten Ordenspriester wenig

Verständnis, gelegentlich sogar Verachtung. Erst die beiden lateinamerikanischen Bischofsversammlungen von 1968 (Medellin) und 1979 (Puebla) sahen im Volkskatholizismus die „verborgene Gegenwart Gottes und Samenkörner für die Evangelisierung“ und gewährte so diesem eine späte Anerkennung. Die brasilianische Kirche ist heute die europäischste aller südamerikanischen Kirchen, die europäischen, vor allem deutschstämmigen Einwanderer und deren Söhne haben einen großen Anteil daran (von den 9 brasilianischen Kardinälen sind 5 deutschstämmig). Das besonders enge Verhältnis zwischen brasilianischer und europäischer Kirche war auch eine der Hauptquellen der Theologie der Befreiung, die zu einer neuen theologischen Dynamik geführt hat, die die brasilianische Kirche bis heute prägt. Die jetzt geplante Welle von Seligsprechungs- und Heiligsprechungsverfahren in Brasilien kann sowohl als Zeichen der Annäherung an die volkskatholischen Elemente aber auch als Stärkung der romorientierten Elemente der brasilianischen Kirche gesehen werden. Vielleicht wird sie jedoch auch zur endlich anstehenden Versöhnung beider Elemente des brasilianischen Katholizismus beitragen. ■



*Padre  
Johann  
Baptist  
Reus*

## Brasilien

# Blaukraut-Marsch auf Sägemehl

TEXT: OTTO HASSLER

"Komm mal von Deinem Cavalo und tu die Porteira schließen, damit die Kuh auf dem Bast bleibt." So hört sich die Muttersprache von einigen zigtausend Menschen in Brasilien an. Eine komische Mischsprache aus Portugiesisch und Deutsch. Übersetzt heißt der Satz: "Steig mal vom Pferd und schließe das Tor damit die Kuh auf der Weide bleibt." Manche Wörter existieren in keiner der beiden ursprünglichen Sprachen. So wie "Bast", das von dem portugiesischen Wort "Pasto" (Weide) abgeleitet ist.

Die deutschen Aussiedler in Brasilien haben Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts die unwegsamen Gebiete des Küstengebirges von Santa Catarina und Rio Grande do Sul im Süden Brasiliens der Landwirtschaft zugänglich gemacht. Durch die Abgeschiedenheit lebten und leben sie teilweise heute noch als Landbauern (Kolonos) in kleinen Talgemeinden, wo sie einen eigenen Sprachschatz entwickelten und "altdeutsche" Traditionen pflügen.

Eines dieser Täler ist das Itajaítal in Santa Catarina mit dem Hauptort Blumenau und einigen kleinen Landgemeinden wie das Freiheitstal, nur 25km von meinem Wohnort entfernt. Dort leben die Bauern in Fachwerkhäusern unter Palmen und auch in der vierten Generation wird noch Deutsch gesprochen.

Durch die Abgeschiedenheit hat sich das kulturelle Erbe auf ganz eigentümliche Weise entwickelt. Im Zentrum eines jeden Tales gibt es eine evangelische Kirche und einen Festsaal. Jedes Tal hat seinen Schützenverein, eine Trachtengruppe und am Wochenende gibt es immer irgendwo einen Ball. Der Ball am Samstagabend ist das gesellschaftliche Ereignis schlechthin, auch die Bewohner aus der letzten Ecke des Tales kommen dahin, ist es ja praktisch die einzige

Möglichkeit, einen "Freier" zu finden und mit den anderen "Kolonisten" des Tales ein Bier zu trinken.

Der Tanzsaal hat einen Holzfussboden, der mit Sägemehl oder Maismehl bestreut wird, damit es beim Tanzen besser rutscht. Die Kapelle spielt einen Marsch ("Blaukraut Marsch", "WeisswurstSamba", "So ein Tag..." usw.) und alle tanzen in der selben Richtung im großen Saal. Von außen sieht es aus, als ob alle Paare ein Wettrennen um die Tanzfläche veranstalten. Wehe, ein Paar tanzt aus der Reihe oder versucht sogar, in die andere Richtung zu wechseln. Dann kommt die ganze Tanzordnung durcheinander und sie werden ausgepiffen.

Die Bälle sind für jung und alt. Von acht bis achtzig kommen alle und manch einer hat zum Sonntagsanzug die Gummistiefel an, die sind ja auch schwarz und glänzen so schön.

Die Pubertätsjugend steht immer in Gruppen am Rand der Tanzfläche, rechts die Jungs und links die Mädchen (oder auch umgekehrt). Wer nicht tanzen kann, hat schlechte Chancen, denn in diesen Gegenden ist der Ballabend so ziemlich die einzige Möglichkeit, sich eine gute Partie zu angeln. Oft finden sich auch Cousin

und Cousine. Dies hat einen auch physiognomisch ganz eigenen Menschen-schlag hervorgebracht.

Manchmal gehe ich zu solch einem Ballabend. Dann fragen die Einheimischen, ob ich Deutscher aus Pomerode, Blumenau oder Indaial sei (weil ich ein bisschen städtischer aussehe). Wenn ich dann sage: "Ich bin Deutscher aus Deutschland", dann kommt meist ein großes: "Oohhh, ihr seid ein Neudeutscher!"

Nur wer in Brasilien geboren ist, gilt als "Deutscher" und wird seiner deutschen Siedlung zugeordnet. Wer in Deutschland geboren wurde, ist "Neudeutscher".

Deshalb gehöre ich auch nicht so richtig dazu auf dem Ball. Ob da ein bisschen Diskrimination mit drin ist!? Wohl nicht, es ist eher Unsicherheit vor dem Fremden von "drüben", der so ganz anders zu leben scheint.

Nun, ich lebe im Nachbardorf unter italienischen Einwanderern. Die haben mich sehr nett in ihre Gemeinschaft aufgenommen. Da beschränkt sich die "italienische" Kultur aber auch auf die tägliche Polenta- und Käsemahlzeit. ■



## Mistura Fina

# Brasilianische Lebensart live in Deutschland

TEXT: ANTJE EFKES

Wenn Brasilien und Deutschland aufeinander treffen, ergibt das eine "feine Mischung": Jetzt präsentieren Bê, Luiz Brasil und Markus Schmidt ihr Debüt-Album »Mistura Fina«. Bandbegründer und CD-Produzenten sind: die Sängerin und Komponistin Betina Ignacio, die als Tochter einer Deutschen und eines Afro-Brazilianers die deutsch-brasilianische Mischung lebt und verkörpert, der Gitarrist und Arrangeur Luiz Brasil aus Salvador da Bahia, der in seiner musikalischen Laufbahn u.a. mit Caetano Veloso, Gilberto Gil und Cassia Eller Erfolge feierte und den Grammy Latino gewann, sowie der deutsche Schlagzeuger und Klarinetist Markus Schmidt, der diese Instrumente in Lyon und Stuttgart studiert und sein musikalisches Können in

Brasilien weiterentwickelt hat. Ihre Musik ist ein durch die Rhythmik bestimmter Mix aus Lounge und Pop mit Einflüssen von Bossa Nova und Jazz.

Geboren wurde Betina Ignacio in Brasilien. Weil sie ihren Bruder sehr vermisste, der nach Stuttgart gezogen war, kam sie mit 20 Jahren aus den Slums der Vorstadt São Paulos selbst nach Deutschland. "Eigentlich wollte ich nur drei Monate bleiben, aber dann wurde die Zeit viel länger", so Bê, wie sie zu Hause genannt wird. Auf die Frage, was sie an Brasilien liebt, antwortet sie: "Die Unkompliziertheit - das Nicht-verkopfte, Spontane und Fröhliche. Dass alles viel einfacher geht als

hier - man denkt weniger

nach und folgt mehr seinem Gefühl. Es ist völlig normal, einfach das zu machen, was man gerade toll findet, und nicht noch mal zu überlegen, ob sich etwas lohnt."

Aus ihrem reichen Erfahrungsschatz an Erlebnissen in beiden Ländern hat die Sängerin, die ihr Gesangsstudium in Stuttgart unter anderem über ihre Arbeit

als Strenesse-Model finanziert hat, einige lustige Anekdoten zu erzählen:

dass die junge Frau in Europa meist nachwürzen muss, da die Speisen ihr nicht schmackhaft genug sind. In Brasilien werde sehr einfach, aber sehr würzig gekocht - mit viel Zwiebeln, Knoblauch, Salz und Pfeffer. Als sie von der Küche Brasiliens erzählt, bekommt sie geradezu Hunger. Sie erklärt, man esse in Brasilien jeden Tag Reis und Bohnen als Hauptspeise. Fleisch, Gemüse, Nudeln oder Kartoffeln kämen lediglich als Beilage dazu. "Hier habe ich am Anfang wirklich Mühe gehabt, weil ich ohne meine Reis- und Bohnen-Portion gar nicht satt geworden bin", berichtet Betina Ignacio lachend. "Sicherlich haben damals alle Models gedacht: das kann ja nicht wahr sein, wie kann die so viel essen und nicht zunehmen? Tatsächlich musste mein Körper sich erst einmal dran gewöhnen. Inzwischen kenne ich wahnsinnig viele verschiedene neue Sachen, die ich wahrscheinlich gar nicht kennen gelernt hätte, wenn ich nicht nach Deutschland gekommen wäre."

»Wenn Du nicht mehr laufen kannst, dann tanze!« Tanzen bedeutet für Bê Musik und Musik bedeutet tanzen. Eines ihrer Lebensmottos lautet: »Com Samba no Pé, o e Pé no Samba« - frei übersetzt: »Mit Musik in den Beinen gehst Du mühelos durchs Leben.« Jetzt ist Betina Ignacio mit ihrer CD "Mistura Fina" auf Deutschland-Tournee: Im Live-Konzert fasziniert sie nicht nur mit ihrer Stimme, sondern auch mit ihrer Tanz-Performance. Die Sängerin tritt mit Luiz Brasil (Gitarre), Valney Oliveira (Perkussion), Kurt Holzkämper (Bass) und Markus Schmidt (Drums) u.a. in München, Berlin, Hamburg, Stuttgart und Essen auf. ■

Betina Ignacio

Ihr Vergleich der Esskulturen von Brasilien und Deutschland zeigt,

Weitere Tourdetails unter:  
[www.be-musica.com](http://www.be-musica.com)

Berlin Brüssel Cambridge Düsseldorf  
Frankfurt Hamburg London München Paris  
Representative offices: Alicante Shanghai

[www.taylorwessing.com](http://www.taylorwessing.com)



# FOCUS ON BRAZIL

Brazil is presently the tenth largest economy in the world, offering a plethora of opportunities to foreign companies for both direct investment and trade. This is huge potential for further growth. With its rich industrial, infrastructural and human resources, Brazil – as one of the BRIC countries – is assessed to play a key role in the future of international trade. Brazilian companies increasingly engage with Europe and Brazil is the gateway to Latin America and its vast markets for many German companies. They both need excellent legal advisors such as Taylor Wessing.

**Our Brazil Desk disposes of more than 20 years experience in advising Brazilian companies doing business in and with Europe. The services of our Brazil desk are:**

- Commercial
- Corporate / M & A
- Corporate Finance
- Employment & Residence Permits
- EU-Law
- Real Estate
- Tax / Accountancy
- WTO-Trade

**For further information please contact Dr. Jan Curschmann  
[j.curschmann@taylorwessing.com](mailto:j.curschmann@taylorwessing.com)**

**Berlin**  
Ebertstraße 15  
D-10117 Berlin  
Tel +49 (0)30 88 56 36 0  
Fax +49 (0)30 88 56 36 100  
[berlin@taylorwessing.com](mailto:berlin@taylorwessing.com)

**Düsseldorf**  
Königsallee 92 a  
D-40212 Düsseldorf  
Tel +49 (0)211 83 87 0  
Fax +49 (0)211 83 87 100  
[duesseldorf@taylorwessing.com](mailto:duesseldorf@taylorwessing.com)

**Frankfurt am Main**  
Senckenberganlage 20-22  
D-60325 Frankfurt a. M.  
Tel +49 (0)69 9 71 30 0  
Fax +49 (0)69 9 71 30 100  
[frankfurt@taylorwessing.com](mailto:frankfurt@taylorwessing.com)

**Hamburg**  
Am Sandtorkai 41  
D-20457 Hamburg  
Tel +49 (0)40 3 68 03 0  
Fax +49 (0)40 3 68 03 280  
[hamburg@taylorwessing.com](mailto:hamburg@taylorwessing.com)

**München**  
Isartorplatz 8  
D-80331 München  
Tel +49 (0)89 2 10 38 0  
Fax +49 (0)89 2 10 38 300  
[muenchen@taylorwessing.com](mailto:muenchen@taylorwessing.com)

*Tanz des Pöbels:***Paraíba Meu Amor erzählt  
Gegenwart und Zukunft des Forró**

TEXT: MARC PESCHKE

**F**orró, das ist die Musik des Nordostens Brasiliens. Eine wilde, stürmische Musik, die sich seit den fünfziger Jahren zu einem überregionalen Phänomen entwickelt hat. Eine Musik der einfachen Leute, der Tanzfeste, die sich in alle Winde verstreute, ein Mixtum Compositum, das Elemente der Polka und der Roma-Musik genauso verwurstele wie die Klänge eines französisch anmutenden Akkordeons, einer Triangel und klassischerweise der flachen Zabumba-Basstrommel. Die Geschichte des Forró ist bekannt, doch der stark sexuell konnotierte „Tanz des Pöbels“ – wie man Forró übersetzen kann –, er droht allmählich zu verschwinden.

Vorbei sind die Tage des großen Luiz Gonzaga, vorbei die Tage, als Gilberto Gil sich des Forró-Rhythmus annahm. Vorbei? Der Dokumentar-



film *Paraíba Meu Amor* von Bernard Robert-Charrue (der bereits vor zwei Jahren mit *La Sécheresse Du Coeur* ein sensibles filmisches Portrait über Nomaden in der Sahara gezeichnet hat) erzählt noch einmal seine



Geschichte. Die beiden Protagonisten des Films, der 1950 geborene, französische Jazz- und Tango-Akkordeonist Richard Galliano und der 1964 geborene brasilianische Star-Gitarrist und Songwriter Chico César, waren am 27. Januar im Kulturzentrum Tollhaus in Karlsruhe zu Gast, um den Film weltweit erstmals vorzustellen.

Im nordöstlichen Paraíba spielt der Film, einem der ärmsten Bundesstaaten Brasiliens, wo die Traditionen des Forró als Möglichkeit des sozialen Selbstaudrucks immer noch lebendig sind. Der Dokumentarfilm der Genfer Produktionsfirma dev.tv zeigt den



Franzosen Galliano auf seiner Suche nach den Ursprüngen dieser Musik. Auf dieser Suche trifft Galliano, begleitet von dem aus Catolé de Rocha in Paraíba stammenden Chico César, einige der besten Akkordeon-Spieler Brasiliens und musiziert mit ihnen.

Doch der Film zeigt: Eine ganze Kultur ist gefährdet. Sei es durch die Respektlosigkeit der Raub-Kopierer – oder auch durch die sich verändernde Medienlandschaft, die sich für den Forró in seiner traditionellen, lokalen Spielart kaum mehr interessiert. *Paraíba Meu Amor* – so heißt auch ein Stück Césars, eine melancholische Liebeserklärung an seine arme, staubige Heimat – ist ein musikalischer Dokumentarfilm, der darstellt, dass Musik im Fluss, in ständiger Veränderung ist. Ziel des Films – so die Macher der unabhängigen Produktionsfirma, die sich auf Filmprojekte spezialisiert hat, die Themen der Entwicklungszusammenarbeit zum Inhalt haben – ist es, den Forró global bekannter zu machen. Und damit womöglich zu helfen, ihn als Lokalmusik des Volkes zu erhalten. ■

Weitere Informationen unter [www.dev.tv](http://www.dev.tv). Hier ist auch eine Vorschau des Films zu sehen.

## Renato Borghetti: *Minha música vem de um Brasil pouco conhecido*

*Renato Borghetti, o rei da música instrumental gaúcha, começou tocando uma gaita ponto que ganhou de seu pai, tendo composto sua primeira música quando tinha 10 anos. Famoso pela combinação de elementos clássicos da música do Rio Grande do Sul com outros estilos, como o forró, o samba e o jazz, ele virou o mais admirado representante da música gaúcha fora do estado. Borghetti, que é descendente de alemães, está divulgando seu novo CD, “Fandango”, na Europa. Ele falou para a Tópicos sobre sua música, seu novo trabalho, seus planos e sua região de origem – o Sul do Brasil.*

DAS INTERVIEW FÜHRTE: LORETTA BARTEL

*Tópicos: Como você descreveria sua música?*

**Renato Borghetti:** Eu faço música instrumental do Rio Grande do Sul, música regional gaúcha, que é uma mistura de vários estilos. Qual seria o diferencial dentro de um Brasil tão grande? No Brasil, os costumes e a cultura se originam no índio, no português e no negro. No Rio Grande do Sul, a influência espanhola é muito grande por causa da Argentina e do Uruguai. No Sul do Brasil, há a influência dos imigrantes europeus. O Sul do Brasil tem uma cultura diferenciada com essas variações.

*Portanto você combina elementos musicais diferentes?*

Sim.

*Mesmo assim, sua música não deixa de ser autenticamente gaúcha.*

E brasileira. Para deixar claro: é um Brasil que muitas pessoas conhecem pouco.

*Quais são os elementos que mais influenciam a sua música?*

Os elementos tradicionais do folclore gaúcho, cuja música se baseia no índio, no português e nos imigrantes europeus em geral. Muitos ritmos gaúchos têm origem européia, como o xote, de origem alemã, e a rancheira. A vaneira é uma música africana e a nossa milonga tem origem espanhola. Todos esses ritmos foram aculturados. Mas eu procuro não perder a identidade da minha música, faço uma música um pouco mais moderna e atual, mas

sempre tomo muito cuidado com a dose para não perder minha principal referência, que é uma música do Sul do Brasil, uma música gaúcha.

*Será exatamente essa dosagem a razão de tanto sucesso não só no Brasil como também no exterior?*

A dosagem nem sempre é a mesma. Numa viagem como esta, as pessoas conhecem diversos ritmos que naturalmente interferem na música, redefinindo-a. Mas procuro não perder a origem da música para ninguém dizer: “Isso não é música gaúcha”. O Sul do Brasil é muito politizado, essa preocupação é natural para mim, pois vivo desde pequeno num meio muito tradicionalista.

*Existe algum ponto em comum entre a gaita e a música tradicional alemã ou austríaca?*

O acordeom chegou ao Brasil pela imigração alemã e italiana. Parece-me que chegou primeiro com os alemães e os italianos trouxeram mais a arte de fabricar os instrumentos. No Sul do Brasil ainda existem muitas fábricas de acordeom de origem italiana.

*A gaita ponto está passando por uma fase difícil. Ainda existem muitas pessoas que sabem tocá-la?*

Em relação à gaita em geral, houve um tempo em que ela foi muito tocada no Brasil, mas com a chegada dos instrumentos eletrônicos, nos anos 70, os jovens começaram a se interessar muito mais por esses instrumentos do que pelos tradicionais. Isso fez com que a gaita perdesse um pouco da rele-



vância que tinha na música brasileira. Dos anos 80 em diante tenho observado alguma melhora, principalmente no Sul do Brasil, onde poucas pessoas tocavam a gaita ponto que eu toco. Hoje já há muitos jovens músicos, mas infelizmente também existe uma dificuldade muito grande de se conseguir instrumentos devido à diminuição do número de fábricas.

*Como é possível adquirir os instrumentos, então?*

Através da importação ou de fábricas artesanais. Existem também muitas pessoas que fazem o conserto do instrumento dentro de casa e, como possuem o equipamento, também fabricam duas ou três gaitas.

*Os jovens que optaram por tocar a gaita ponto foram inspirados por você?*

Na gaita, acredito que sim.

*Tem uma diferença muito grande entre a sua gaita e o acordeom?*

A minha gaita é um acordeom, mas é um sistema de gaita chamado diatônico. Ela não possui todos os pontos do teclado e por isso não pode tocar todas as músicas.

*Você improvisa muito?*

Sim, improviso.

*Qual a percepção da sua música no exterior, comparando com o Brasil?*

Eu faço música instrumental, que tem público no mundo inteiro. Como a música é instrumental, você não precisa entender uma língua para acompanhá-la e isso faz com que ela seja global. Claro que é uma música para quem gosta de música instrumental, tradicional, mesmo misturada a elementos modernos.

*Houve muitas apresentações na Áustria. Por quê?*

A nossa gravadora e a nossa empresária são austríacas. Por isso, a nossa entrada na Europa foi feita pela Áustria em 2000, apesar do primeiro show ter sido na Alemanha muitos anos antes.

*A percepção naquela época foi a mesma?*

Éramos muito jovens, estávamos aprendendo ainda e fizemos um passeio com shows. Hoje em dia nos apresentamos todos os invernos aqui. Em julho ou agosto participaremos do festival de verão na Alemanha. Tenho uma ligação muito grande com o país devido à minha origem alemã.

*Você tem contatos com músicos alemães?*

Não, apenas com brasileiros que residem aqui.

*O Brasil se encontra num acelerado processo de urbanização. No entanto, a sua música sobre a vida no campo não deixa de fascinar (lembramos aqui que você mistura à sua música sons de campo, vacas mugindo, barulho da chuva). Por que a música “do campo” ou “da terra” penetra nas cidades? Você diria que é nostalgia?*



O Rio Grande do Sul é principalmente um estado com vocação agrícola e pastoril. Até uns tempos atrás a região era chamada de celeiro do Brasil. O gaúcho também faz a sua migração. Não para os centros urbanos no eixo Rio-São Paulo, mas para o oeste de Santa Catarina, para o Mato Grosso e até para a Bahia, desenvolvendo atividades relacionadas à lavoura e à pecuária. O gaúcho interage muito pouco com a cultura local e com as pessoas, criando na nova região um outro Rio Grande do Sul, mantendo a cultura gaúcha em várias regiões. Então esses gaúchos têm um sentimento pelas suas origens talvez muito mais forte do que o dos gaúchos que moram no Rio Grande do Sul. Os gaúchos são muito arraigados à terra, aos seus costumes e às suas raízes, são todos ligados à criação de cavalos e de gado e à plantação. Depois de trabalhar fora, muitos gaúchos voltam para casa.

*Quais as características do seu novo CD?*

Antigamente, para gravar CDs, você tinha que ir para São Paulo ou para o Rio de Janeiro porque lá ficavam os estúdios de gravação. A maioria dos meus discos foi gravada em Porto Alegre. Também já gravei em São Paulo, sempre na cidade porque os estúdios se encontram nos grandes municípios. Só que a minha música é rural, ela nasce no campo. Já tínhamos feito um

CD num teatro e no segundo clipe eu queria fazer uma mistura do equipamento tecnológico com o campo. Por isso levamos esse equipamento para uma fazenda e os instrumentos de última geração ficaram com toda a influência da natureza. Chegamos sem as músicas prontas para gravar. Todo o processo de criação ocorreu na própria natureza.

*A sua gaita é italiana?*

Sim, é fabricada na Itália.

*E o chapéu?*

Faz parte da roupa tradicional, como as botas e o lenço.

*Qual a principal mensagem da sua música?*

O principal é mostrar todo o Brasil, mostrar um Brasil que tem muito a ver com a cultura europeia. O que eu faço é uma consequência daquilo que nossos antepassados fizeram, uma mistura entre os imigrantes europeus e o povo que morava na região do atual Rio Grande do Sul. Expresso esse sentimento através da música. Mostro aos brasileiros que estão fora do seu país e aos europeus e alemães que têm carinho pela música, pela cultura e pela história brasileiras que dentro do Brasil há uma variedade musical riquíssima. ■

Im Rahmen des deutsch-brasilianischen Kulturaustausches ermöglichte die brasilianische Regierung drei jungen Talenten – Juliana Starling, Danilo Stollagli und Miguel Laprano – Werke klassischer Musik Brasiliens dem deutschen Publikum vorzustellen. Tópicos stellt die zwei Komponisten vor, die diese Musik am Zuckerhut geprägt haben.

## Zwei Opern- "Italiener" aus Brasilien

Zwei Komponisten aus Rio de Janeiro, zwei ähnliche Lebensläufe: Antônio Carlos Gomes (1836-1896) und Antônio Francisco Braga (1868 - 1945).

TEXT: CHRIS TINA TENGEL

Plácido Domingo ist im Lauf der Jahre und Jahrzehnte schon in vielerlei Kostüme geschlüpft, eines ist seinen Fans trotzdem ganz speziell in Erinnerung geblieben: der überdimensionale Feder-Kopfputz, den Domingo als nobler Indio-Häuptling Pery vom Stamm der Guarani trug - in "Guarany" von Antônio Carlos Gomes, bei Aufführungen in Bonn und Washington.

Um den Befreiungskampf der Eingeborenen gegen portugiesische Eroberer geht es in "O Guarany", einer Oper, mit der Gomes 1870 in Mailand erfolgreich Giuseppe Verdi herausforderte. Während bei Verdi die leicht merk- und mitsingbaren Melodien allmählich weniger wurden und die Kritik an der angeblichen Infektion durch den Richard-Wagner-Virus stärker, bot der gebürtige Brasilianer Gomes genau das bei Verdi Vermisste: Italianità - und Melodien.

Zwei Opernkomponisten des 19. Jahrhunderts, die in Brasilien geboren, aber in Europa ausgebildet wurden.

### Verdi-Konkurrent Antônio Carlos Gomes

Die ersten beiden Opern des 1836 geborenen Carlos Gomes sind noch in Rio de Janeiro uraufgeführt worden, eine spätere dann wieder; dazwischen liegen die Jahrzehnte in Italien, zuerst als Student beim Donizetti-Schüler Lauro Rossi, dann als Opernschreiber – neben Verdi und Ponchielli – und bis hin zu den ersten Erfolgen der Veristen. "Salvator Rosa" hieß eines der Bühnenwerke von Gomes, das in den 1870er, 1880er Jahren weite Verbreitung fand, auch in kleineren Häusern,



Carlos Gomes

denen Verdi zu "schwer" geworden war, "Fosca" ein anderes.

Und der Verdi-Verleger Giulio Ricordi wird zitiert mit den Worten: "Nach dem 'Guarany' hatte Maestro Gomes meine Hochachtung, nach 'Fosca' hat er meine ganze Bewunderung."

Gesellschaftskritisch - nein, das sind die Opern von Antônio Carlos Gomes sicherlich nicht. Aber ein paar von ihnen thematisieren doch wichtige Episoden aus der brasilianischen Geschichte. "Lo schiavo", also: "Der Sklave", wurde 1889 in Rio uraufgeführt, genau ein Jahr, nachdem man dort die Sklaverei abgeschafft hatte. Tenöre mit Schmelz in der Stimme haben Gomes' Arien seit jeher geliebt, von Enrico Caruso bis Beniamino Gigli; auch "Lo schiavo" enthält so ein ewig junges Arien-Prunkstück. Italienisch-brasilianischer Verismo

Ein interessantes Phänomen: Manchmal klingt die Musik von Antônio Carlos Gomes schon nach "Verismo", obwohl Mascagni, Leoncavallo, Puccini noch gar nicht in den Ring gestiegen waren.

### Antônio Francisco Braga

Genau da knüpfte Gomes' jüngerer Landsmann Antônio Francisco Braga an: 1868 in Rio de Janeiro auf die Welt gekommen, als Waisenkind im Heim aufgewachsen, mit knapp über 20 per Stipendium nach Paris zur Ausbildung bei Jules Massenet geschickt.

Auch Wien, Dresden, Bayreuth lernte Antônio Francisco Braga auf Bildungsreisen kennen, und seine Oper "Jupyra" ist auf Capri entstanden. Premiere dieser Dreiecksgeschichte nach "Cavalleria-rusticana"- und "Bajazzo"-Muster, doch in viel raffinierterer Vertonung, sollte an sich auf Deutsch in Deutschland sein, der berühmte Hermann Levi wollte sie dirigieren, dann ging die Uraufführung im Jahr 1900 aber doch nach Rio de Janeiro. Auch Braga selbst kehrte bald darauf nach Brasilien zurück, wurde Lehrer und komponierte daheim in dem romantisch-veristischen Stil weiter, der von Antônio Carlos Gomes vorbereitet worden war.

### Oratorium "Colombo"

Zu den Schülern des Kompositionslehrers Braga gehörte übrigens Heitor Villa-Lobos, aus mitteleuropäischer Perspektive der wesentlichste brasilianische Musiker des 20. Jahrhunderts, als Opernkomponist Autor einer "Yerma" nach Federico Garcia Lorca. Villa-Lobos war auch der Dirigent, als 1936, zur 100. Wiederkehr des Geburtstags von Antônio Carlos Gomes, dessen Columbus-Oratorium "Colombo", zur Oper umgearbeitet, aufgeführt wurde – Gomes' Herzensanliegen, an dessen Umsetzung er selbst gescheitert war. ■

## Blumenau-Ausstellung in Berlin

*Bei der Eröffnung der Ausstellung „Beispiel Blumenau – Deutsche Auswanderung nach Brasilien“ am 28. Januar dieses Jahres war der Vortragssaal im weitläufig eleganten Gebäude der Brasilianischen Botschaft an der Berliner Wallstraße gedrängt voll. Einige der über 200 Teilnehmer fanden noch auf schnell herbeigeschafften Stühlen Platz, andere mussten den Vorträgen sogar stehend folgen. Das Programm des Abends bot erheblich mehr als eine Einladung zur Besichtigung der Ausstellungsstücke.*

TEXT: KLAUS WILHELM PLATZ

Die Blumenau-Ausstellung war von Jutta Blumenau-Niesel, einer Urenkelin von Hermann Otto Blumenau, der die Stadt am Fluss Itajaí 1850 gegründet hatte, mit Sorgfalt zusammengestellt. Sie besteht aus zwölf Tafeln, welche die Geschichte der deutschen Einwanderung nach Brasilien vor Augen führen. Sie sind bewusst so gestaltet, dass ihre Wiederverwendung als Wanderausstellung an anderen Orten möglich ist. Entsprechende Pläne



Jutta Blumenau-Niesel

sind intensiv und teilweise sehr konkret in Vorbereitung. Jutta Blumenau-Niesel referierte auch über Erzählungen ihrer Großtante, der jüngsten Tochter von Hermann Blumenau. Sie las zudem aus Reisebeschreibungen und Briefen von Deutschen vor, die einst den Weg in jene Siedlung gesucht und gefunden hatten, die ihnen in Brasilien zur Heimat wurde. Die brasilianische Historikerin und Hochschullehrerin Beatriz Pellizetti stellte ihr Buch „L'idéologie et la créativité del l'immigration européenne au Brésil“ vor.

Botschafter Luiz Felipe de Seixas Corrêa erwähnte in seiner Eröffnungsansprache als Hausherr, er habe Blumenau bei den Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstagen im November des vergangenen Jahres selbst näher kennen lernen können. „Ich war vor der Stadt und dem dort spürbaren wirtschaftlichen Aufschwung sehr angetan“, fügte er hinzu.

Gesandter Roberto Colin, der in der deutschen Stadtgründung im Bundes-



Gesandter Roberto Colin

staat Santa Catarina geboren und als Sohn einer Portugiesisch sprechenden Familie aufgewachsen ist, sprach über seine „Erinnerungen an mein Blumenau“. Sein Vortrag wurde zu einer Momentaufnahme der Stadt aus den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts. Colin besuchte dort neun Jahre lang des Colégio Pedro Segundo, die ehemalige Deutsche Schule. Blumenau mit seinen damals etwa 100 000 Einwohnern war die wohlhabendste Stadt von Santa Catarina mit einem reichen Kulturleben – einem Symphonieorchester, einem großen Theater, an

dem auch deutschsprachige Gruppen auftraten, Chören, Blaskapellen, Schützenvereinen, Kegelclubs und einer Vielzahl von Sportvereinen. Vera Fischer, die erste Miss Brasil aus Blumenau und heute eine prominente Schauspieler, war Colins Klassenkameradin. Damals in den sechziger Jahren sei die deutsche Sprache in Blumenau noch überall auf der Straße, in Geschäften, in Kirchen und bei besonders vielen Familien zuhause zu hören gewesen. Auch viele Menschen italie-



DBG-Vizepräsident Dr. Axel Gutmann,  
Jutta Blumenau-Niesel

nischer oder portugiesischer Abstammung hätten damals Deutsch gesprochen.

In der Zwischenzeit ist in Blumenau der Gebrauch der deutschen Sprache zurückgegangen. Indessen hat die heute fast 300 000 Einwohner zählende Stadt eine Universität in modernen Gebäuden, die älteste Fernsehanstalt von Santa Catarina und ein mehr denn je pulsierendes Geschäftsleben, von dem die Teilnehmer der Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstage 2007 einen nachhaltigen Eindruck bekamen. ■

# Deutschland – Ein Wintermärchen

## Der Deutschland-Aufenthalt der brasilianischen Lehramtskandidaten vom IFPLA

TEXT: LAERTE GIOVANE THEOBALD\*

Einem besseren Rutsch ins neue Jahr konnten wir IFPLA-Studenten uns kaum vorstellen. Die Deutschlandreise 2008 des IFPLA, des Instituts für die Ausbildung von Deutschlehrern (Deutsch als Fremdsprache) in São Leopoldo, ging am 1. Januar los. Insgesamt nahmen 10 Studenten am siebenwöchigen Deutschland-Aufenthalt teil. Das Ziel der Studienreise: Kontakt mit Land und Leuten, um die Verhältnisse des Landes der Zielsprache kennen zu lernen.

Nach einer dreizehnstündigen Flugreise landeten wir im Frankfurter Flughafen, wo wir von einer winterlichen Kaltluft empfangen wurden. Nun stand außer Zweifel, dass wir uns auf deutschem Territorium befanden. Außerdem fielen uns alle Schilder sofort ins Auge: Alles auf Deutsch! Bereits zu Beginn des Aufenthaltes trafen wir mit brasilianischen Touristen zusammen. Aber ein wesentlicher Unterschied stellte sich heraus: Die Sprachkenntnisse. Das Beherrschen der deutschen Sprache ermöglichte uns, Land und Leute auf andere Weise zu entdecken. Wir besichtigten nicht nur Sehenswürdigkeiten, sondern setzten uns auch mit gegenwärtigen Problemen der deutschen Gesellschaft, wie z. B. dem Fall „Ludwigshafen“, auseinander.

Vom 26. Januar bis zum 2. Februar machten wir Station in der Weltstadt Berlin. Tópicos förderte unseren Aufenthalt mit Hilfe seines Freundeskreises. Wir wurden von den Gastfamilien herzlichst aufgenommen und hatten eine sehr schöne Zeit zusammen, die wir gern in Erinnerung behalten. Besten Dank an Herrn Dr. Axel Gutmann und seine Mitarbeiter, die sich große Mühe gaben, um mit uns ein vielfältiges Programm zu unternehmen.

In Berlin bekamen wir angehende Deutschlehrer zahlreiche Eindrücke. Ich beschränke mich auf ein Beispiel. Während des Besuches der Thüringen-Oberschule hatten wir sehr großen Spaß mit den ausländischen Schülern. Wir unterhielten uns und sangen Lieder auf Deutsch und in unseren verschiedenen Muttersprachen. Am Ende beschenkten sie uns mit Plakaten über Berlin, die sie selbst entworfen hatten. Auch ich bekam eins von einem Mädchen, mit dem ich mich unterhalten hatte. Zu meiner Überraschung offenbarte mir dann die Klassenlehrerin, dass ich es zum Sprechen gebracht hatte, denn sonst höre sie nur schweigend zu. Heute hängt das Plakat in meinem Zimmer in Rio de Janeiro, wo ich als Deutschlehrer arbeite.

Berlin war für uns alle ein Erlebnis! Dass der Abschied am Berliner Bahnhof uns Studenten schwerfiel, ist ja selbstverständlich. Schließlich möchte ich mich im Namen des IFPLA nochmals vor allem bei Herrn Dr. Gutmann und der Gastfamilie Lobato-Witte, die sich ausdauernd um die Studentin Míriam kümmerten, die während des Berlin-Aufenthaltes einen Verkehrsunfall hatte und deswegen die Deutschlandreise unterbrechen musste, herzlichst bedanken.

Deutschland – Ein Wintermärchen. Die Rundreise durch Deutschland hatte als weitere Stationen Sachsen, Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern, Bremen, Hessen und schließlich Rheinland-Pfalz. Eine unvergessliche Zeit, die unser Bild von Deutschland neu prägte. Auf all die Erlebnisse werden wir lebenslang zurückgreifen, um unseren Schülern über Deutschland zu erzählen. Wir Studenten und das IFPLA sagen ein herzliches Dankeschön allen, die zur Verwirklichung der Deutschlandreise 2008 beitrugen und hoffen auf eine neue Begegnung, wie ein Kind, das sein Lieblingsmärchen nochmals hören möchte. ■

\* IFPLA-Absolvent und  
Deutschlehrer in Rio de Janeiro

### In Memoriam †

#### Professor Dr. Manfred Abelein

*Am 17. Januar 2008 verstarb, mitten aus dem Leben gerissen, Prof. Dr. Manfred Abelein.*

Prof. Abelein war mit dem Gründer der DBG Prof. Dr. Hermann M. Görden seit den gemeinsamen Tagen in den 60er Jahren als Abgeordneter im Deutschen Bundestag, aufs engste verbunden. Aus dieser Verbindung erwuchs das gemeinsame Engagement für die deutsch-brasilianischen Beziehungen. Prof. Abelein wurde Vorsitzender der Deutsch-Brasilianischen sowie der Lateinamerikanischen Parlamentariergruppe des Deutschen Bundestages. Seit 1962 war er Mitglied der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft, also praktisch seit der Gründung im Jahr 1960. In dieser Eigenschaft setzte er sich stets dank seiner profunden Kenntnisse für ein besseres Verständnis zwischen beiden Ländern ein.

Die Deutsch-Brasilianische Gesellschaft wird Herrn Prof. Manfred Abelein stets in dankbarer Erinnerung gedenken.

#### Karl-Heinz Schupp

*Am 21. Dezember 2007 verstarb plötzlich und unerwartet Herr Karl-Heinz Schupp.*

Sein Engagement in unserer Gesellschaft als langjähriges Mitglied und noch bis zum letzten Herbst als Rechnungsprüfer, war hochgeschätzt und wird uns in steter und dankbarer Erinnerung bleiben.

## Brasilien am Elbhang

Neugierig gemacht durch den Artikel „Brasilianische Vögel im sächsischen Weinland“ in *Tópicos* 4/2006, einen weiteren in der Berliner Zeitung „Sachsens heimlicher Schatz“ und angelockt vom Tag des Offenen Weinguts machte sich die DBG Berlin Ende August 2007 auf Entdeckungsreise nach Hoflößnitz. Bei herrlichem Sommerwetter ging es teils per Bahn, teils mit dem Auto nach Radebeul, der Heimatstadt von Karl May. Vom Bahnhof Radebeul-Weintraube erreicht man in wenigen Minuten die Weingärten der Lößnitz am rechten Elbhang, der voll der Nachmittagssonne zugewandt ist.



*Beginn der Führung am Renaissance-Treppenturm*

Mittendrin leuchtet das Schlässchen Hoflößnitz, das 1401 als Wirtschaftshof errichtet und nach dem Dreißigjährigen Krieg zum Lustschloss umgebaut wurde. Das Erdgeschoss aus massivem Stein, darauf der schlichte Fachwerkbau, lassen das Gebäude eher wie ein Bauernhaus erscheinen, erst der Renaissance-Treppenturm gibt ihm eine vornehme Note. Kurfürst Johann Georg I. von Sachsen nutzte es im 17. Jahrhundert während der Weinlese als Unterkunft, und August der Starke war hier 100 Jahre später mehrfach zu Gast.

Die Überraschung findet man im Obergeschoss: Die Kassettendecke des großen Saales enthält 80 Darstellungen von exotischen Vögeln aus Nordbrasilien. Die Vögel, von denen einige heute als ausgestorben gelten, sind mit ihren brasilianischen Namen bezeichnet, aber in einer eher europäisch anmuten-

den Umgebung dargestellt. Gemalt hat sie Albert Eyckhout (1610 – 1666), den Moritz von Nassau als künstlerischen Begleiter mit nach Nordost-Brasilien genommen hatte, wo er 1637 – 1644 im Auftrag der Westindischen Kompagnie als Gouverneur tätig war. Nach seiner Rückkehr hat Moritz von Nassau Albert Eyckhout dem sächsischen Kurfürsten Johann Georg II. als Hofmaler empfohlen. - Einzelheiten dazu in Laura Höcherls Artikel in *Tópicos* 2/2006.

Im Erdgeschoss befindet sich ein interessantes Weinbau-Museum. Bei der Führung durch Schloss und Weingut Hoflößnitz, die heute zu einer Stiftung gehören, wird die Geschichte des nördlichsten Weinbaugebietes in Euro-

pa und des Schlosses erläutert. Anschließend kann man die ökologisch erzeugten und mehrfach ausgezeichneten Weine von Hoflößnitz verkosten – und kaufen.

Gleich hinter dem Weingut beginnt die Spitzhaustreppe mit über 365 Stufen. Der Aufstieg lohnt sich: Von der Terrasse des Spitzhauses (Café, Restaurant) hat man einen atemberaubenden Blick über das Elbtal auf Dresden und bis nach Meißen.

Die Hälfte der etwa 20 Eyckhout- und Weinfreunde führen am Abend mit dem Regionalzug zurück nach Berlin, einige Autofahrer nutzten die Gelegenheit zu einem Wochenend-Besuch in Dresden und hielten auf dem Rückweg in Moritzburg an. ■

*Axel Gutmann*



*DBG im Weinberg Hoflößnitz*



*Weinprobe im Festsaal mit den Deckengemälden von Albert Eyckhout*



Wir helfen.

Lateinamerika-Zentrum e.V.

# Lateinamerika-Zentrum e.V.



Das Lateinamerika-Zentrum e.V. (LAZ) wurde 1961 von Professor Dr. Hermann M. Görge gegründet. Seitdem leistet das LAZ Hilfe zur Selbsthilfe für die bedürftigen Menschen in Lateinamerika, damit diese den Kreislauf der Armut durchbrechen.

Die schwächsten Glieder der Gesellschaft: Kinder, Jugendliche und Frauen, die am Rande der Gesellschaft leben, sind die zen-

trale Zielgruppe des Lateinamerika-Zentrums. Denn vor allem diese stellen ein großes Potenzial für die zukünftige Entwicklung Lateinamerikas dar.

Zur Überwindung der Armut erachtet das Lateinamerika-Zentrum und seine lateinamerikanischen Partner Bildung als den wichtigsten Ansatzpunkt. Deswegen liegt der Schwerpunkt der Förderung auf Projekten der Aus- und Weiterbildung.

## Kontakt:

Lateinamerika-Zentrum e.V.  
Dr. Werner-Schuster-Haus  
Kaiserstr. 201 · 53113 Bonn  
Tel.: 0228-210788 · Fax: 0228-241658  
laz@lateinamerikazentrum.de  
www.lateinamerikazentrum.de

## Spendenkonto:

Deutsche Bank Bonn · Kontonummer 4000  
BLZ: 380 700 59

## Die Landwirtschaftsschule der Fundação Santa Angela- ein Erfolgsbericht

**„Wenn man alleine träumt, kann es eine Täuschung sein. Aber zusammen träumen ist der Beginn einer Lösung“ (aus einem Projektbericht)**

Wie entwickeln sich Projekte über lange Zeit? Wie sieht es mit der viel beschriebenen und geforderten Nachhaltigkeit aus? Sind die geplanten Aktivitäten auch verwirklicht worden und haben sie langfristig zu einer Verbesserung der Lebensverhältnisse der betroffenen Menschen beigetragen? All das sind Fragen, die neben den Geld gebenden Institutionen auch die Mitarbeiter des LAZ bewegen. Da ist es gut, wenn nach Ablauf einer Finanzierung der Kontakt zu einer Institution, zu ihren Mitarbeitern und auch zu den Menschen, die hier in Deutschland das Projekt weiter unterstützen, nicht abreißt.

Ein Beispiel für eine gelungene Arbeit, bei dem das LAZ „Starthilfe“ mit zwei Projektförderungen leistete, ist die „Fundação Santa Angela“ in Pedro Segundo im brasilianischen Bundesstaat Piauí. Das ländliche Städtchen liegt 3 Autostunden von Teresina entfernt im Trockengebiet des Sertão. Die Haupt-

einnahmequelle der Menschen, die Landwirtschaft, leidet unter häufigen Dürren. Es gibt kaum Industrie und Gewerbe in der Gegend, so dass ein Großteil der rund 40.000 Einwohner arbeitslos ist.

Hier begann die deutsche Ordensschwester und Studienrätin S. Maria Cruz Gerhard 1981 eine Arbeit, deren Ziel es war, die harten Lebensbedingungen der Landbevölkerung zu lindern.

Zusammen mit armen Menschen aus der Gemeinde - Tagelöhnern, verarmten Kleinbauern, Landlosen, allein erziehenden Müttern und armen Familien - baute sie in Trägerschaft der „Fundação Santa Angela“ eine Farm auf, um mit den Erzeugnissen die tägliche Ernährung der betroffenen Menschen zu sichern. Als erstes wurde eine Wasserleitung gelegt, um Wasser aus einer nahe gelegenen Açude (Stausee) auf das trockene Land zu leiten. Mango- und Cashewbäume wurden gepflanzt, Gemüsehochbeete angelegt und eine Geflügelzucht eingeführt. Heute gibt es dazu noch Stallungen für Kühe, Schweine und Hühner. Der Gemüseanbau liefert das Gemüse

für die täglichen Mahlzeiten. Überschüsse werden verkauft und tragen zum Einkommen der Fundação bei.

Die Bildung der Kinder und Jugendlichen war ein besonderes Anliegen der armen Familien. So entstanden im Laufe der Jahre ein Ganztagskindergarten für 170 Kinder zwischen 3 und 6 Jahren und eine staatlich anerkannte Grundschule für ca. 900 Kinder. Im Projekt „Educart“ werden 140 Schüler zwischen 6 bis 13 Jahren nachmittags betreut und nehmen an musikalischen, künstlerischen, gestalterischen und sportlichen Aktivitäten teil.

Auf dem Gelände der Farm ist die „Escola Família Agrícola Ir. Maria da Cruz“ eingerichtet worden, die als Sekundarstufe von der 5. bis zur 8. Klasse einen staatlich anerkannten Abschluss bietet. Dem Schulbereich ist ein Internat angegliedert. Dort wohnen in der Woche ca. 30 Jugendliche aus dem Innern des Bundesstaates, für die der Weg zur Schule täglich zu weit ist. Sie arbeiten in der unterrichtsfreien Zeit mit im Gartengelände, auf der Fazenda oder im Haus und brauchen daher keine Internatskosten zu zahlen.

Um Jugendlichen Alternativen zu einem Abwandern in die großen Städte zu bieten, wurde 2003 ebenfalls die Landwirtschaftsschule „Escola Família Agrícola Santa Angela“ ins Leben gerufen. Hier werden Jugendliche in 4-jähriger Ausbildung zu Agrartechnikern ausgebildet. Regional angepasste Landwirtschaft, ökologische Gemüse- und Viehwirtschaft, kaufmännisches Wissen, Vermarktung, Maschinenkunde und natürlich praktische Arbeit stehen auf dem Unterrichtsplan. Als Agrartechniker haben die jungen Menschen die



Schüler der Fundação beim Unterricht in Agrartechnik



Schüler der Landwirtschaftsschule bei der Gartenarbeit

Möglichkeit, in ihren Heimatorten Arbeits- und Einkommensmöglichkeiten zu finden und so einen Beitrag zur Entwicklung der ländlichen Region und zu einer besseren wirtschaftlichen und sozialen Situation der Familien zu leisten. 2007 haben die ersten 25 Jugendlichen ihre Ausbildung beendet. 13 von ihnen haben im Rahmen eines Ansiedlungsprojektes 25ha Land vom Staat

erhalten. Mit einem Darlehen zu einem günstigen Zinssatz konnten sie eigene Häuser mit Stromanschluss und Gemeinschaftsbrunnen bauen. Sie werden auf eigenem Land jetzt das Erlernte anwenden können.

Die „Fundação Santa Angela“ hat in Pedro Segundo einen Ort der Hoffnung geschaffen, der vielen ein menschen-

würdiges Leben ermöglicht. Sichtbare Zeichen sind die auch die neuen Häuser in der Gemeinde, die die ehemaligen Lehmhäuschen ersetzen.

Die „Fundação Santa Angela“ wird derzeit von brasilianischen Ursulinen-Schwestern weitergeführt. Ein großer Mitarbeiterstab wird zum Teil aus staatlichen Mitteln finanziert. Das Kindermissionswerk in Aachen und der „Freundeskreis Schwester Maria“ unterstützt die Arbeit in Piauí weiterhin.

Diese Erfolgsgeschichte zeigt, dass mit kleinen Anschubfinanzierungen viel für die Menschen vor Ort erreicht werden kann. Wir freuen uns, dass deutsche Spendengelder geholfen haben, aus der Fundação Santa Angela eine erfolgreiche, nachhaltig arbeitende Einrichtung zu machen, die viele Menschen erreicht. ■

## In Conceição de Macabu geht es voran

200 km nördlich von Rio de Janeiro in den Dörfern um der Stadt Conceição de Macabu sind eine angemessene Gesundheitsvorsorge, Berufsaussichten für junge Erwachsene und Kindergärten noch immer etwas besonderes. Viele Landarbeiterfamilien, die hier leben, haben kein Einkommen und wandern in die größeren Städte ab. Auch die Gesundheitsvorsorge ist schlecht. Der nächste Gesundheitsposten ist in vielen Dörfern 20 km weit entfernt.

Seitdem sich die brasilianische gemeinnützige Organisation ACOBERSOT für die Verbesserung der Lebensumstände der Menschen in Conceição de Macabu einsetzt, hat sich vieles verbessert. Behinderte erhalten nun fachgerechte Betreuung in einer Behindertenwerkstätte in Conceição de Macabu und zwei Gesundheitsposten wurden in den abgelegenen Orten Sossego und Brinco eröffnet.

Vor einigen Jahren beantragte die Organisation beim Lateinamerika-Zentrum Unterstützung für den Bau einer Kindertagesstätte und zweier Spielplätze für die Fazenda Capelinha in der Nähe von Conceição de Macabu, mit Erfolg. Seit ein paar Wochen freuen sich nun die Kinder von der Umgebung, dass die

Tagesstätte und die Spielplätze eröffnet wurden. Nun können ihre Mütter einem Beruf nachgehen und zum Familieneinkommen beitragen.

In den nächsten Wochen kann die Organisation auch neue Computerkurse in Santa Maria Madalena anbieten. Das Geld für die Computer kommt von Spenden aus dem LAZ und Zuschüssen aus der Unternehmenskooperation zwischen dem LAZ und Artus Mineralquellen. Durch die Kurse können sich viele Jugendliche qualifizieren, um später eine Arbeitstelle zu finden. Durch hartnäckige Überzeugungsarbeit hat

ACOBERSOT erreicht, dass die Stadtverwaltung die Lehrer und die Räume finanziert. Die Kurse sind damit langfristig gesichert.

Das LAZ arbeitet seit 1994 mit der Organisation ACOBERSOT zusammen und schätzt sie als erfolgreicher, verlässlicher Partner. ACOBERSOT will sich weiter für die Menschen in den abgelegenen Dörfern in der Region um Conceição de Macabu einsetzen. Um mehr Jugendlichen Computerkurse anzubieten und um die Gesundheitsposten auszubauen ist sie weiterhin auf Spenden angewiesen. ■



Die neue Kindertagesstätte

Bitte unterstützen Sie die Arbeit von ACOBERSOT und damit die Landarbeiterfamilien in Conceição de Macabu!

**Spendenkonto: Deutsche Bank Bonn, BLZ 380 700 59, Konto-Nr. 4000**

## Autoren dieser Ausgabe:

Anne Dähling  
 Antje Efkes  
 Dr. Axel Gutmann  
 Bodo Bost  
 Carlo Pereira  
 Chris Tina Tengler  
 Dieter Garlik  
 Evelyn Schreiber  
 Geraldo Hoffmann  
 Gisela Dürselen

Jörg Waber  
 José Anderson Sandes  
 Dr. Klaus Platz  
 Laerte Giovane Theobald  
 Leandro Ramos  
 Lorenz Winter  
 Marc Peschke  
 Maria Consuelo Cunha Campos  
 Martina Merklinger  
 Oscar Niemeyer

Otto Hassler  
 Saskia Vogel  
 Sylk Schneider  
 Dipl.-Ing. Rüdiger Marquardt  
 Bundesumweltminister Sigmar Gabriel  
 Thomas Milz  
 Dr. Ute Hermanns  
 Dr. Uwe Kaestner  
 Dr. Xico Graziano

## Die zuletzt erschienenen Ausgaben:



4 | 2006



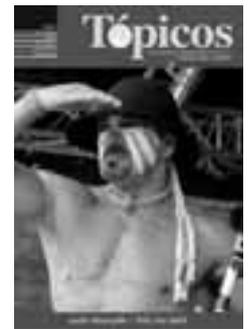
1 | 2007



2 | 2007



3 | 2007



4 | 2007

## Tópicos Impressum

### Tópicos

Deutsch-Brasilianische Hefte  
 Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur  
 Eine Publikation der Deutsch-Brasilianischen  
 Gesellschaft e.V. und des Lateinamerika-Zentrums

Cadernos Brasil-Alemanha  
 Uma publicação da Sociedade Brasil-Alemanha e  
 do Centro Latino-Americano  
 Revista de política, economia e cultura

### Gründungsherausgeber:

Prof. Dr. Hermann M. Görgen

### Herausgeber:

Botschafter a.D. Dr. Uwe Kaestner /  
 Dr. Helmut Hoffmann

### Redaktion / redação:

Geraldo Hoffmann, Chefredaktion

### Mitarbeit:

Ines Hollbauer, Ingeborg Ziller,  
 Dora Schindel, Lúcia Rabello-Mohr,  
 Jörg Waber, Büro Bonn  
 Martina Merklinger, Büro Stuttgart  
 Cristina Hoffmann, Anne Dähling (LAZ-Teil)

### Übersetzungen / traduções:

Tópicos

### Adresse / endereço:

Deutsch-Brasilianische Gesellschaft e.V.  
 Am Festungsgraben 1, 10117 Berlin/Alemanha  
 Kaiserstraße 201, 53113 Bonn/Alemanha  
 Tel. 0049-228-210707 0049-228-2 42 56 81  
 Fax 0049-228-24 16 58  
 E-Mail: [dbg.bonn@topicos.de](mailto:dbg.bonn@topicos.de)  
 Tópicos online: [www.topicos.de](http://www.topicos.de)

### Layout und Druck / impressão:

SP Medienservice  
 Friesdorfer Str. 122  
[www.sp-medien.de](http://www.sp-medien.de)  
 53173 Bonn - Bad Godesberg  
 Alemanha

### Erscheinungsweise / publicação

vierteljährlich/trimestral  
 47. Jahrgang, Heft 1/2008  
 Ano 47, Caderno 1/2008  
 ISSN 0949-541X

### Einzelpreis / preço avulso:

Euro 7,50 / R\$ 16,00

### Abo / assinatura:

Euro 26,00 / R\$ 50,00

### Konto / conta bancária:

In Deutschland/na Alemanha  
 Volksbank Bonn  
 Kto.-Nr. 200 105 3011, BLZ 380 601 86

### Redaktionsschluss für diese Ausgabe war am 16. März 2008

### Titelfoto:

Júlio Bittencourt

Abdruckrechte nach Vereinbarung mit der  
 Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft.

Alle namentlich gekennzeichneten Beiträge geben  
 die Meinung des Autors wieder, die nicht mit der  
 Redaktion übereinstimmen muss. Für unverlangt  
 eingesandte Manuskripte keine Gewähr.

Tópicos não se responsabiliza por conceitos e opi-  
 niões emitidas em artigos assinados.

### Wir danken unseren Inserenten:

kfw - ipex Bank	U2
SRS-Studienreisen	S. 09
Siemens	S. 11
Dannemann	S. 13
Claas	S. 23
TaylorWessing	S. 56
BASF	U3
Bosch	U4

Unsichtbarer Beitrag. Sichtbarer Erfolg.



**Unsichtbarer Beitrag** – Viele unserer Innovationen sind auf den ersten Blick nicht zu sehen, aber bedeutend für die Zukunft. Denn sie tragen entscheidend zum Klimaschutz bei. Sie helfen, Ressourcen effizienter zu nutzen, Energie zu sparen und CO<sub>2</sub>-Emissionen zu reduzieren. Das schont nachhaltig die Umwelt.

**Sichtbarer Erfolg** – Lösungen wie diese entwickeln wir als Partner vieler Industriezweige gemeinsam mit unseren Kunden. Die Ergebnisse unseres Beitrags können sich sehen lassen: Mal sind es optimierte Prozesse, höhere Qualitäten, mal reduzierte Kosten. So tragen wir zum Erfolg unserer Kunden bei. Und zu mehr Lebensqualität für alle. [www.basf.de/more](http://www.basf.de/more)

 **BASF**

The Chemical Company

# Innovation von Bosch?

# Ja

## 14 Patente täglich für unsere Zukunft.

**Innovationen von Bosch schützen die Umwelt und schonen Ressourcen.** Technik fürs Leben bedeutet für uns, Innovationen zu entwickeln, mit denen wir schon heute auf die globalen Probleme der Zukunft reagieren können. Darum tragen viele der 14 Patente, die Bosch täglich anmeldet, zum Fortschritt in den Bereichen erneuerbare Energien, Emissionsreduzierung und sparsame Antriebe bei. So dienen wir Mensch und Umwelt.  
[www.bosch.com.br](http://www.bosch.com.br)



**BOSCH**  
Technik fürs Leben